

THE
*Lessons of
History*

A decorative flourish consisting of several interlocking loops and swirls, rendered in a golden-yellow color, positioned below the title and above the authors' names.

BY

WILL AND ARIEL

DURANT

VON WILL DURANT

*Die Geschichte des Wandels in der
Philosophie
Die Freuden der Philosophie Abenteuer im
Genie*

VON WILL UND ARIEL DURANT DIE
GESCHICHTE DER ZIVILISATION VON WILL
UND ARIEL DURANT:

- I. *Unser orientalisches Erbe*
 - II. *Das Leben Griechenlands*
 - III. *Caesar und Christus*
 - IV. *Das Zeitalter des Glaubens*
 - V. *Die Renaissance*
 - VI. *Die Reformation*
 - VII. *Der Beginn des Zeitalters der Vernunft*
 - VIII. *Das Zeitalter Ludwigs XIV. MX.*
Das Zeitalter Voltaire's
 - X. *Rousseau und die Revolution*
- Die Lehren der Geschichte*

DIE
LEKTIONEN

GESCHICHTE

von

Will und Ariel Durant



SIMON UND SCHUSTER

NEW YORK

SIEBTE AUFLAGE

KATALOGKARTENNUMMER DER BIBLIOTHEK DES KONGRESSES: 6 8— 9949

ENTWORFEN VON RICHARD C. KARWOSKI

HERGESTELLT IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA ()

VON H. WOLFS', NEW YORK

Inhalt

VORWORT	7
I. Zögern	11
II. Geschichte und die Erde	•4
III. Biologie und Geschichte	8
IV. Rasse und Geschichte	28
v. Charakter und Geschichte	ji
VI. Moral und Geschichte	37
VII. Religion und Geschichte	43
VIII. Wirtschaft und Geschichte	52
lx. Sozialismus und Geschichte	J8
x. Regierung und Geschichte	68
XI. Geschichte und Krieg	8
XII. Wachstum und Verfall	87
XIII. Ist Fortschritt echt?	95
BIBLIOGRAFISCHE ANGABEN Guio	ION
NozES	IO\$ IO
INDEX	

Vorwort

Dieses Nachwort braucht kaum eine Einleitung. Nachdem wir die *Geschichte der Zivilisation* bis zum 9. Jahrhundert fertiggestellt hatten, haben wir die zehn Bände nochmal durchgelesen, um eine überarbeitete Ausgabe zu machen, die viele Fehler und Auslassungen korrigiert.

In diesem Prozess haben wir Ereignisse und Kommentare notiert, die Aufschluss über aktuelle Angelegenheiten, zukünftige Wahrscheinlichkeiten, die Natur des Menschen und das Verhalten von Staaten geben könnten. (Die Verweise im Text auf verschiedene Bände der *Geschichte* dienen nicht als Autoritäten, sondern als Beispiele oder Erläuterungen, auf die wir gestoßen sind.) Wir haben versucht, unsere Schlussfolgerungen zurückzustellen, bis wir unsere Untersuchung der Erzählung abgeschlossen hatten, aber zweifellos haben unsere vorgefassten Meinungen unsere Auswahl des illustrativen Materials beeinflusst. Der folgende Aufsatz ist das Ergebnis. Er wiederholt viele Ideen, die wir oder andere vor uns bereits zum Ausdruck gebracht haben; unser Ziel ist nicht Originalität, sondern Vollständigkeit; wir bieten einen Überblick über die menschliche Erfahrung, keine persönliche Offenbarung.

Wie so oft in der Vergangenheit müssen wir auch hier dankbar anerkennen, dass die Hilfe und den Rat, die uns unsere Tochter Ethel gegeben hat.

WILL UND ARIEL DURANT

DIE LEHREN
DER
GESCHICHT
E

I. Zögern

Am Ende seines Studiums steht der Historiker vor der Frage: Was hat dir dein Studium gebracht? Hast du in deiner Arbeit nur Spaß daran gefunden, den Aufstieg und Fall von Nationen und Ideen zu erzählen und „traurige Geschichten über den Tod von Königen“ wiederzugeben? Hast du mehr über die menschliche Natur gelernt, als der Durchschnittsbürger lernen kann, ohne auch nur ein Buch aufzuschlagen? Hast du aus der Geschichte Erkenntnisse über unsere gegenwärtige Lage gewonnen, Anhaltspunkte für unsere Urteile und unsere Politik, Schutz vor den Rückschlägen des Unerwarteten oder den Wechselfällen des Wandels? Hast du in der Abfolge vergangener Ereignisse solche Regelmäßigkeiten entdeckt, dass du die zukünftigen Handlungen der Menschheit oder das Schicksal von Staaten vorhersagen kannst? Ist es möglich, dass „Geschichte doch keinen Sinn hat“, dass sie uns nichts lehrt und dass die unermessliche Vergangenheit nur eine ermüdende Wiederholung der Fehler war, die die Zukunft auf einer größeren Bühne und in größerem Maßstab begehen wird?

Manchmal fühlen wir uns so, und eine Menge Zweifel kommen bei unserem Vorhaben auf. Wissen wir überhaupt, wie die Vergangenheit wirklich war, was wirklich passiert ist, oder ist Geschichte nur eine „Fabel“, über die man sich nicht ganz einig ist? Unser Wissen über vergangene Ereignisse ist immer unvollständig, wahrscheinlich ungenau, durch widersprüchliche Beweise und voreingenommene Historiker getrübt und

Vielleicht verzerrt durch unsere eigene patriotische oder religiöse Parteilichkeit. „Die Geschichte besteht größtenteils aus Vermutungen, und der Rest sind Vorurteile.“ Selbst der Historiker, der glaubt, sich über die Parteilichkeit für sein Land, seine Rasse, seinen Glauben oder seine Klasse erheben zu können, verrät seine heimliche Vorliebe in der Auswahl seiner Materialien und in den Nuancen seiner Adjektive. „Der Historiker vereinfacht immer zu sehr und wählt hastig eine überschaubare Minderheit von Fakten und Gesichtern aus einer Menge von Seelen und Ereignissen aus, deren vielfältige Komplexität er niemals ganz erfassen oder verstehen kann.“ – Auch hier werden unsere Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit für die Zukunft durch die Beschleunigung des Wandels riskanter denn je. Im Jahr 1900 dachte Charles Péguy, dass „sich die

Welt seit Jesus Christus weniger verändert hat als in den letzten dreißig Jahren“;

Und vielleicht würde jetzt ein junger Doktor der Physik sagen, dass sich seine Wissenschaft seit 100 Jahren mehr verändert hat als in der ganzen Zeit davor. Jedes Jahr – manchmal, im Krieg sogar jeden Monat – zwingt eine neue Erfindung, Methode oder Situation zu einer erneuten Anpassung des Verhaltens und der Ideen. Darüber hinaus scheint ein Element der Zufälligkeit, vielleicht sogar der Freiheit, in das Verhalten von Metallen und Menschen einzufließen. Wir sind nicht mehr sicher, dass Atome, geschweige denn Organismen, in Zukunft so reagieren werden, wie wir glauben, dass sie in der Vergangenheit reagiert haben. Die Elektronen bewegen sich, wie Cowpers Gott, auf mysteriöse Weise, um ihre Wunder zu vollbringen, und manche Eigenart oder Umstände können nationale Gleichgewichte stören, wie als Alexander sich zu Tode trank und sein neues Reich auseinanderfallen ließ (2 v. Chr.) oder als Friedrich der Große durch die Thronbesteigung eines von preußischen Gepflogenheiten begeisterten Zaren vor einer Katastrophe bewahrt wurde (1726).

Offensichtlich kann Geschichtsschreibung keine Wissenschaft sein. Sie kann nur ein Handwerk, eine Kunst und eine Philosophie sein – ein Handwerk, indem sie die Fakten aufspürt, eine Kunst, indem sie eine sinnvolle Ordnung im Chaos der Materialien schafft, eine Philosophie, indem sie nach Perspektive und Erleuchtung sucht. „Die Gegenwart ist die Vergangenheit, die zum Handeln aufgerollt wurde, und die Vergangenheit ist die Gegenwart, die zum Verstehen ausgerollt wurde“ – so glauben und hoffen wir zumindest. In der Philosophie

In der Philosophie versuchen wir, den Teil im Licht des Ganzen zu sehen; in der „Philosophie der Geschichte“ versuchen wir, diesen Moment im Licht der Vergangenheit zu sehen. Wir wissen, dass dies in beiden Fällen ein Ideal ist; eine totale Perspektive ist eine optische Täuschung. Wir kennen nicht die gesamte Geschichte der Menschheit; wahrscheinlich gab es schon vor den Sumerern oder Ägyptern viele Zivilisationen; wir haben gerade erst angefangen zu graben! Wir müssen mit unvollständigem Wissen arbeiten und uns vorläufig mit Wahrscheinlichkeiten zufrieden geben; in der Geschichte wie in der Wissenschaft und Politik herrscht Relativität, und alle Formeln sollten mit Vorsicht betrachtet werden. „Die Geschichte lacht über alle Versuche, ihren Fluss in theoretische Muster oder logische Bahnen zu zwingen; sie macht unsere Verallgemeinerungen zunichte, bricht alle unsere Regeln; die Geschichte ist barock.“ Vielleicht können wir innerhalb dieser Grenzen genug aus der Geschichte lernen, um die Realität geduldig zu ertragen und die Illusionen des anderen zu respektieren.

Da der Mensch nur ein kleiner Moment in der astronomischen Zeit ist, ein vorübergehender Gast auf der Erde, ein Teil seiner Spezies, ein Spross seiner Rasse, eine Mischung aus Körper, Charakter und Geist, ein Mitglied einer Familie und einer Gemeinschaft, ein Gläubiger oder Zweifler eines Glaubens, eine Einheit in einer Wirtschaft, vielleicht ein Bürger in einem Staat oder ein Soldat in einer Armee, können wir unter den entsprechenden Überschriften „fragen: Was sagt die Astronomie, Geologie, Geografie, Biologie, Ethnologie, Psychologie, Moral, Religion, Wirtschaft, Politik und Krieg fragen, was die Geschichte über das Wesen, das Verhalten und die Aussichten des Menschen zu sagen hat. Es ist ein riskantes Unterfangen, und nur ein Narr würde versuchen, hundert Jahrhunderte in hundert Seiten mit gewagten Schlussfolgerungen zu komprimieren. Wir machen weiter.

II. Geschichte und die Erde

Lass uns Geschichte, mit all ihren Schwierigkeiten, als die Ereignisse oder Aufzeichnungen der Vergangenheit definieren. Die Menschheitsgeschichte ist nur ein kleiner Fleck im Weltall, und ihre erste Lektion ist Bescheidenheit. Jederzeit könnte ein Komet der Erde zu nahe kommen und unseren kleinen Globus in einen hektischen Kurs versetzen oder seine Menschen und Flöhe mit Rauch oder Hitze ersticken; oder ein Fragment der lächelnden Sonne könnte tangential abrutschen – wie es unserer Meinung nach vor einigen astronomischen Augenblicken mit unserem Planeten geschehen ist – und in einer wilden Umarmung auf uns fallen, die allen Kummer und Schmerz beendet. Wir nehmen diese Möglichkeiten gelassen hin und antworten dem Kosmos mit den Worten von Pascal: „Wenn das Universum ihn vernichtet hat, wird der Mensch immer noch edler sein als das, was ihn tötet, denn er weiß, dass er stirbt, und das Universum weiß nichts von seinem Sieg.“

Die Geschichte hängt von der Geologie ab. Jeden Tag erobert das Meer irgendwo ein Stück Land oder das Land ein Stück Meer; Städte verschwinden unter Wasser, und versunkene Kathedralen läuten ihre traurigen Glocken. Berge wachsen und sinken im Rhythmus von Entstehung und Erosion; Flüsse schwellen an und überfluten, trocknen aus oder ändern ihren Lauf; Täler werden zu Wüsten und Landengen zu Meerengen. Aus geologischer Sicht sind alle

Oberfläche der Erde eine fließende Form, und der Mensch bewegt sich darauf so unsicher wie Petrus, der auf den Wellen zu Christus ging.

Das Klima hat nicht mehr so viel Einfluss auf uns, wie Montesquieu und Buckle dachten, aber es schränkt uns ein. Der Erfindungsreichtum des Menschen schafft es oft, geologische Hindernisse zu überwinden: Er kann Wüsten bewässern und die Sahara klimatisieren; er kann Berge abtragen oder überqueren und Hügel mit Weinreben bepflanzen; er kann schwimmende Städte bauen, um den Ozean zu überqueren, oder riesige Vögel, um durch die Lüfte zu fliegen. Aber ein Tornado kann in einer Stunde die Stadt zerstören, deren Bau ein Jahrhundert gedauert hat; ein Eisberg kann den schwimmenden Palast umwerfen oder in zwei Teile spalten und tausend Fröhliche in die große Gewissheit gurgeln lassen. Wenn der Regen zu selten wird, verschwindet die Zivilisation unter Sand, wie in Zentralasien; wenn er zu heftig fällt, wird die Zivilisation vom Dschungel erstickt, wie in Mittelamerika. Steigt die durchschnittliche Temperatur in unseren blühenden Gebieten um zwanzig Grad, werden wir wahrscheinlich in lethargische Wildheit zurückfallen. In einem subtropischen Klima kann sich eine Nation von einer halben Milliarde Menschen wie Ameisen vermehren, aber die lähmende Hitze kann sie wiederholten Eroberungen durch Krieger aus stimulierenden Lebensräumen aussetzen. Generationen von Menschen erlangen eine wachsende Herrschaft über die Erde, aber sie sind dazu bestimmt, zu Fossilien in ihrem Boden zu werden.

Die Geografie ist die Matrix der Geschichte, ihre nährenden Mutter und disziplinierende Heimat. Ihre Flüsse, Seen, Oasen und Ozeane ziehen Siedler an ihre Ufer, denn Wasser ist das Leben von Organismen und Städten und bietet kostengünstige Wege für Transport und Handel. Ägypten war „das Geschenk des Nils“, und Mesopotamien baute aufeinanderfolgende Zivilisationen „zwischen den Flüssen“ und entlang ihrer Abflusskanäle auf. Indien war die Tochter des Indus, des Brahmaputra und des Ganges; China verdankte sein Leben und seine Leiden den großen Flüssen, die (wie wir selbst) oft aus ihren Ufern traten und die Umgebung mit ihrem Überfluss befruchteten. Italien schmückte die Täler des Tiber, des Arno und des Po. Österreich wuchs entlang der Donau, Deutschland entlang der Elbe und der

Rhein, Frankreich entlang der Rhône, der Loire und der Seine. **Petra** und Palmyra wurden von Oasen in der Wüste genährt.

Als die Griechen zu viele wurden für ihr Land, haben sie Kolonien am Mittelmeer gegründet („wie Frösche um einen Teich herum“, meinte Platon) und am Euxinischen oder Schwarzen Meer. Zweitausend Jahre lang – von der Schlacht von Salamis (80 v. Chr.) bis zur Niederlage der spanischen Armada (1588) – waren die nördlichen und südlichen Küsten des Mittelmeers die rivalisierenden Zentren der Vorherrschaft der Weißen. Aber ab 1492 luden die Reisen von Kolumbus und Vasco da

Gama die Menschen dazu, sich den Ozeanen zu stellen; die Vorherrschaft des Mittelmeers wurde infrage gestellt; Genua, Pisa, Florenz und Venedig verloren an Bedeutung; die Renaissance begann zu verblassen; die atlantischen Nationen stiegen auf und breiteten schließlich ihre Herrschaft

wurde in Frage gestellt; Genua, Pisa, Florenz und Venedig verloren an Bedeutung; die Renaissance begann zu verblassen; die Atlantikstaaten erhoben sich und dehnten schließlich ihre Oberhoheit auf die halbe Welt aus. „Nach Westen nimmt der Lauf des Imperiums seinen Weg“, schrieb George Berkeley über i yjo. Wird er sich über den Pazifik fortsetzen und europäische und amerikanische Industrie- und Handelstechniken nach China exportieren, wie früher nach Japan? Wird die orientalische Fruchtbarkeit in Verbindung mit der neuesten westlichen Technologie den Niedergang des Westens herbeiführen?

Die Entwicklung des Flugzeugs wird die Zivilisation wieder mal auf den Kopf stellen. Handelswege werden immer weniger den Flüssen und Meeren folgen; Leute und Güter werden immer öfter direkt an ihr Ziel geflogen. Länder wie England und Frankreich werden den kommerziellen Vorteil ihrer ausgedehnten, günstig gegliederten Küstenlinien verlieren; Länder wie Russland, China und Brasilien, die durch ihre im Verhältnis zu ihren Küsten übermäßige Landmasse benachteiligt waren, werden einen Teil dieses Handicaps durch die Nutzung der Luft ausgleichen. Küstenstädte werden weniger von dem mühsamen Geschäft des Umschlags von Gütern vom Schiff auf den Zug oder vom Zug auf das Schiff profitieren. Wenn die Seemacht im Transportwesen und im Krieg endgültig der Luftmacht weicht, werden wir eine der grundlegenden Revolutionen der Geschichte erlebt haben.

Der Einfluss geografischer Faktoren nimmt mit dem technologischen Fortschritt ab. Die Beschaffenheit und Kontur eines Geländes kann Chancen bieten...

für Landwirtschaft, Bergbau oder Handel bieten, aber nur die Vorstellungskraft und Initiative von Führern und die harte Arbeit ihrer Anhänger können diese Möglichkeiten in die Realität umsetzen; und nur eine ähnliche Kombination (wie heute in Israel) kann eine Kultur trotz tausender natürlicher Hindernisse entstehen lassen. Der Mensch, nicht die Erde, schafft Zivilisation.

III. Biologie und Geschichte

Die Geschichte ist ein Teil der Biologie: Das Leben des Menschen ist ein Stück der Geschichte der Lebewesen an Land und im Meer. Manchmal, wenn wir an einem Sommertag alleine durch den Wald schlendern, hören oder sehen wir die Bewegungen von Hunderten von Arten, die fliegen, springen, kriechen, krabbeln oder graben. Die aufgeschreckten Tiere huschen bei unserer Ankunft davon, die Vögel fliegen auseinander, die Fische schwimmen im Bach auseinander. Plötzlich wird uns bewusst, zu welcher gefährdeten Minderheit wir auf diesem unparteiischen Planeten gehören, und für einen Moment fühlen wir uns, wie diese vielfältigen Bewohner es offensichtlich tun, als wären wir Eindringlinge in ihrem natürlichen Lebensraum. Dann fallen alle Chroniken und Errungenschaften des Menschen demütig in die Geschichte und Perspektive des vielgestaltigen Lebens; all unser wirtschaftlicher Wettbewerb, unser Kampf um Partner, unser Hunger und unsere Liebe und Trauer und Krieg ähneln dem Suchen, Paaren, Streben und Leiden, das sich unter diesen umgestürzten Bäumen oder Blättern, im Wasser oder auf den Ästen verbirgt.

Deshalb sind die Gesetze der Biologie die grundlegenden Lektionen der Geschichte. Wir unterliegen den Prozessen und Prüfungen der Evolution, dem Kampf ums Dasein und dem Überleben der Stärksten. Wenn einige von uns dem Kampf oder den Prüfungen zu entkommen scheinen, dann liegt das daran, dass unsere

Gruppe uns beschützt; aber diese Gruppe selbst muss sich den Prüfungen des Überlebens stellen.

Die erste biologische Lektion der Geschichte ist also, dass das Leben ein Wettkampf ist. Wettkampf ist nicht nur das Leben des Handels, sondern auch der Handel des Lebens – friedlich, wenn es genug zu essen gibt, und brutal, wenn es zu viele Mäuler gibt. Tiere fressen sich ohne Skrupel gegenseitig, und zivilisierte Menschen fressen sich gegenseitig durch ordentliche Gerichtsverfahren. Zusammenarbeit ist echt und nimmt mit der sozialen Entwicklung zu, aber hauptsächlich, weil sie ein Werkzeug und eine Form des Wettbewerbs ist; wir arbeiten in unserer Gruppe zusammen – unserer Familie, Gemeinschaft, unserem Verein, unserer Kirche, Partei, „Rasse“ oder Nation –, um unsere Gruppe im Wettbewerb mit anderen Gruppen zu stärken. Konkurrierende Gruppen haben die Eigenschaften konkurrierender Individuen: Habgier, Streitlust, Parteilichkeit, Stolz. Unsere Staaten, die eine Vervielfachung unserer selbst sind, sind das, was wir sind; sie schreiben unsere Natur in fetter Schrift und tun unser Gutes und Böses in gigantischem Ausmaß. Wir sind habgierig, gierig und streitsüchtig, weil unser Blut sich an Jahrtausende erinnert, in denen unsere Vorfahren jagen, kämpfen und töten mussten, um zu überleben, und sich den Magen vollschlagen mussten, aus Angst, dass sie nicht bald wieder ein Festmahl ergattern würden. Krieg ist die Art und Weise, wie eine Nation isst. Er fördert die Zusammenarbeit, weil er die ultimative Form des Wettbewerbs ist. Bis unsere Staaten Mitglieder einer großen und wirksamen Schutzgemeinschaft werden, werden sie sich weiterhin wie Einzelpersonen und Familien in der Jagdphase verhalten.

Die zweite biologische Lektion der Geschichte ist, dass das Leben eine Frage der Selektion ist. Im

Wettstreit um Nahrung, Partner oder Macht haben manche Organismen Erfolg, andere scheitern. Im Kampf ums Dasein sind manche Individuen besser gerüstet als andere, um die Herausforderungen des Überlebens zu meistern. Da die Natur (hier im Sinne der gesamten Realität und ihrer Prozesse) die amerikanische Unabhängigkeitserklärung oder die französische Revolutionäre Erklärung der Menschenrechte nicht besonders sorgfältig gelesen hat, werden wir alle unfrei geboren.

und ungleich: Wir sind von unserer physischen und psychischen Veranlagung sowie von den Bräuchen und Traditionen unserer Gruppe geprägt; wir sind unterschiedlich ausgestattet mit Gesundheit und Kraft, geistigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. Die Natur liebt Unterschiede als notwendiges Material für Selektion und Evolution; eineiige Zwillinge unterscheiden sich in hundert Punkten, und keine zwei Erbsen sind gleich.

Ungleichheit ist nicht nur natürlich und angeboren, sie wächst auch mit der Komplexität der Zivilisation. Erbliche Ungleichheiten führen zu sozialen und künstlichen Ungleichheiten; jede Erfindung oder Entdeckung wird von einem außergewöhnlichen Individuum gemacht oder genutzt und macht die Starken stärker und die Schwachen relativ schwächer als zuvor. Die wirtschaftliche Entwicklung spezialisiert Funktionen, differenziert Fähigkeiten und macht Menschen für ihre Gruppe ungleich wertvoll. Wenn wir unsere Mitmenschen gründlich kennen würden, könnten wir dreißig Prozent von ihnen auswählen, deren kombinierte Fähigkeiten denen aller anderen entsprechen würden. Das Leben und die Geschichte tun genau das, mit einer erhabenen Ungerechtigkeit, die an Calvins Gott erinnert.

Die Natur freut sich über die Verbindung von Freiheit und Gleichheit in unseren Utopien. Denn Freiheit und Gleichheit sind wie Erzfeinde, und wenn einer gewinnt, geht der andere unter. Lässt man die Menschen frei, vervielfachen sich ihre natürlichen Ungleichheiten fast geometrisch, wie in England und Amerika im 19. Jahrhundert unter *Laissez-faire*. Um das Wachstum der Ungleichheit einzudämmen, muss die Freiheit geopfert werden, wie in Russland nach 1917. Selbst wenn sie unterdrückt wird, wächst die Ungleichheit; nur der Mensch, der in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unter dem Durchschnitt liegt, wünscht sich Gleichheit; diejenigen, die sich ihrer überlegenen Fähigkeiten bewusst sind, wünschen sich Freiheit; und am Ende setzt sich die überlegene Fähigkeit durch. Utopien der Gleichheit sind biologisch zum Scheitern verurteilt, und das Beste, worauf der lebenswürdige Philosoph hoffen kann, ist eine annähernde Gleichheit in Bezug auf Rechtsgerechtigkeit und Bildungschancen. Eine Gesellschaft, in der sich alle potenziellen Fähigkeiten entfalten und funktionieren können, wird im Wettbewerb der Gruppen einen Überlebensvorteil haben. Dies

Wettbewerb wird härter, je mehr die Annäherung der Staaten die Konfrontation zwischen ihnen verschärft.

Die dritte biologische Lehre der Geschichte ist, dass Leben sich fortpflanzen muss. Die Natur hat keine Verwendung für Organismen, Variationen oder Gruppen, die sich nicht reichlich vermehren können. Sie hat eine Leidenschaft für Quantität als Voraussetzung für die Auswahl von Qualität; sie mag große Würfe und genießt den Kampf, aus dem nur wenige Überlebende hervorgehen; zweifellos sieht sie mit Wohlwollen auf den Wettlauf tausender Spermien stromaufwärts, um eine Eizelle zu befruchten. Sie interessiert sich mehr für die Art als für das Individuum und macht kaum einen Unterschied zwischen Zivilisation und Barbarei. Es ist ihr egal, dass eine hohe Geburtenrate in der Regel mit einer kulturell niedrigen Zivilisation einhergeht und eine niedrige Geburtenrate mit einer kulturell hohen Zivilisation; und sie (hier ist die Natur als Prozess der Geburt, Variation, Konkurrenz, Selektion und Überleben gemeint) sorgt dafür, dass eine Nation mit einer niedrigen Geburtenrate regelmäßig von einer virileren und fruchtbareren Gruppe gezüchtet wird. Gallien überlebte den Germanen dank der Hilfe römischer Legionen zu Caesars Zeiten und dank der Hilfe britischer und amerikanischer Legionen in unserer Zeit. Als Rom fiel, drangen die Franken aus Deutschland ein und machten Gallien zu Frankreich; sollten England und Amerika fallen, könnte Frankreich, dessen Bevölkerung im 19. Jahrhundert nahezu unverändert blieb, erneut überrannt werden.

Wenn es zu viele Menschen gibt für die Nahrungsversorgung, hat die Natur drei Mittel, um das Gleichgewicht wiederherzustellen: Hungersnot, Seuchen und Krieg. In einem berühmten *Aufsatz über Popo/ai7o2f* (798) erklärte Thomas Malthus, dass ohne diese regelmäßigen Kontrollen die Geburtenrate die Sterberate so weit übersteigen würde, dass die Vermehrung der Mundzahl jeden Anstieg der Nahrungsmittelproduktion zunichte machen würde. Obwohl er Geistlicher und ein Mann guten Willens war, wies Malthus darauf hin, dass die Ausgabe von

Hilfsgelder oder Hilfsgüter an die Armen diese dazu ermutigten, früh zu heiraten und unüberlegt Kinder zu bekommen, was das Problem noch verschlimmerte. In einem zweiten

Ausgabe (i 8o3) riet er zur Enthaltbarkeit, außer zum Zwecke der Fortpflanzung, lehnte jedoch andere Methoden der Geburtenkontrolle ab. Da er wenig Hoffnung hatte, dass dieser heilige Ratschlag angenommen werden würde, sagte er voraus, dass das Gleichgewicht zwischen Menschen und Nahrung auch in Zukunft wie in der Vergangenheit durch Hungersnöte, Seuchen und Kriege aufrechterhalten werden würde.

Die Fortschritte in der Landwirtschaft und bei den Verhütungsmethoden im 19. Jahrhundert haben Malthus anscheinend widerlegt: In England, den USA, Deutschland und Frankreich hat die Nahrungsmittelversorgung mit der Bevölkerung Schritt gehalten, und der steigende Lebensstandard hat das Heiratsalter nach hinten verschoben und die Familiengröße verringert. Die Zunahme der Verbraucher ging auch mit einer Zunahme der Produzenten einher: Neue „Arme“ erschlossen neues Land, um mehr Nahrungsmittel anzubauen. Das jüngste Spektakel, bei dem Kanada und die Vereinigten Staaten Millionen von Scheffeln Weizen exportierten und gleichzeitig Hungersnöte und Seuchen im eigenen Land vermieden, schien eine lebendige Antwort auf Malthus zu liefern.

Wenn das vorhandene landwirtschaftliche Wissen überall angewendet würde, könnte der Planet doppelt so viele Menschen ernähren wie jetzt.

Malthus würde natürlich antworten, dass diese Lösung die Katastrophe nur hinauszögert. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist begrenzt; jeder Fortschritt in der Agrartechnologie wird früher oder später durch das Übergewicht der Geburten gegenüber den Todesfällen zunichte gemacht; und unterdessen machen Medizin, Hygiene und Wohltätigkeit die Auslese zunichte, indem sie die Untauglichen am Leben erhalten, damit sie sich vermehren können. Darauf antwortet die Hoffnung: Die Fortschritte in Industrie, Urbanisierung, Bildung und Lebensstandard in Ländern, die derzeit durch ihre Fruchtbarkeit die Welt gefährden, werden dort wahrscheinlich denselben Effekt auf die Senkung der Geburtenrate haben wie in Europa und Nordamerika. Bis dieses Gleichgewicht zwischen Produktion und Reproduktion erreicht ist, wird es eine Aufgabe der Menschheit sein, das Wissen und die Mittel zur Empfängnisverhütung zu verbreiten. Im Idealfall sollte Elternschaft ein Privileg der Gesundheit sein, nicht ein Nebenprodukt sexueller Erregung.

Gibt es irgendwelche Beweise dafür, dass Geburtenkontrolle dysgenisch ist – dass sie das intellektuelle Niveau der Nation, die sie praktiziert, senkt? Vermutlich hat sie

Es wird eher von den Schlaun als von den Einfachen genutzt, und die Arbeit der Pädagogen wird anscheinend in jeder Generation durch die Fruchtbarkeit der Uninformierten zunichte gemacht. Aber vieles von dem, was wir Intelligenz nennen, ist das Ergebnis individueller Bildung, Chancen und Erfahrungen; und es gibt keine Hinweise darauf, dass solche intellektuellen Fähigkeiten in den Genen vererbt werden. Selbst die Kinder von Doktoren müssen erzogen werden und ihre jugendlichen Fehler, Dogmen und Ismen durchlaufen; noch können wir sagen, wie viel potenzielle Fähigkeiten und Genialität in den Chromosomen der bedrängten und behinderten Armen schlummern. Biologisch gesehen kann körperliche Vitalität bei der Geburt von größerem Wert sein als intellektuelle Abstammung; Nietzsche dachte, dass das beste Blut Deutschlands in den Adern der Bauern fließt; Philosophen sind nicht das geeignetste Material, um die Rasse fortzupflanzen.

Die Begrenzung der Familiengröße spielte in der Geschichte Griechenlands eine gewisse Rolle und

Rom. Es ist lustig, dass Julius Caesar (Jq n.c.) den Römern, die viele Kinder hatten, Belohnungen anbot und kinderlosen Frauen verbot, in Sänften zu fahren oder Schmuck zu tragen. Augustus hat diese Kampagne etwa vierzig Jahre später wieder aufgenommen, mit ähnlichem Erfolg. Die Geburtenkontrolle verbreitete sich weiter in den oberen Schichten, während Einwanderer aus dem germanischen Norden und dem griechischen oder semitischen Osten die Bevölkerung Italiens auffüllten und veränderten. Sehr wahrscheinlich hat dieser ethnische Wandel die Fähigkeit oder Bereitschaft der Einwohner verringert, sich gegen die Inkompetenz der Regierung und Angriffe von außen zu wehren.

In den USA hat die niedrigere Geburtenrate der Angelsachsen ihre wirtschaftliche und politische Macht geschwächt; und die höhere Geburtenrate römisch-katholischer Familien lässt vermuten, dass die römisch-katholische Kirche bis zum Jahr 2000 die wichtigste Kraft in der nationalen sowie in den kommunalen und staatlichen Regierungen sein wird. Ein ähnlicher Prozess trägt dazu bei, den Katholizismus in Frankreich, der Schweiz und Deutschland wieder zu stärken; die Länder von Voltaire, Calvin und Luther könnten bald wieder in den Schoß der Kirche zurückkehren. So kann die Geburtenrate, ähnlich wie der Krieg, das Schicksal der Theologie bestimmen.

Genauso wie die Niederlage der Muslime bei Tours (2 j2) Frankreich und Spanien davon abhielt, die Bibel durch den Koran zu ersetzen, könnten die bessere Organisation, Disziplin, Moral, Treue und Fruchtbarkeit der Katholiken die protestantische Reformation und die französische Aufklärung zunichte machen. Es gibt keinen Humoristen wie die Geschichte.

IV. Rasse und Geschichte

Es gibt etwa zwei Milliarden Farbige auf der Erde und etwa neunhundert Millionen Weiße. Viele Bleichgesichter waren jedoch begeistert, als Comte Joseph-Arthur de Gobineau in einem Enui ter f'inégnJiré *dev races hu iaines* (i8J 3—J) verkündete, dass die Spezies Mensch aus verschiedenen Rassen besteht, die sich (wie Individuen) in ihrer körperlichen Struktur, geistigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften von Natur aus unterscheiden und dass eine Rasse, die „arische“, von Natur aus allen anderen überl e g e n sei.

Alles, was in den Werken der Menschen auf diesem Planeten, in Wissenschaft, Kunst und Zivilisation, großartig, edel oder fruchtbar ist, kommt von einem einzigen Ausgangspunkt, ist die Entwicklung eines einzigen Keims; ... es gehört zu einer einzigen Familie, deren verschiedene Zweige in allen zivilisierten Ländern der Welt herrschten. Die Geschichte zeigt, dass jede Zivilisation von der weißen Rasse kommt, dass keine ohne ihre Hilfe existieren kann und dass eine Gesellschaft nur so groß und brillant ist, wie sie das Blut der edlen Gruppe bewahrt, die sie geschaffen hat.¹⁰

Umweltvorteile (so Gobineau) können den Aufstieg der Zivilisation nicht erklären, denn die gleiche Art von Umwelt (z. B. fruchtbarkeitsfördernde Flüsse), die die Zivilisationen Ägyptens und des Nahen Ostens begünstigte, brachte bei den Indianern Nordamerikas keine Zivilisation hervor.

Obwohl sie auf fruchtbarem Boden entlang wunderschöner Flüsse lebten. Auch Institutionen machen noch keine Zivilisation aus, denn diese ist unter einer Vielfalt, ja sogar einer Gegensätzlichkeit von Institutionen entstanden, wie im monarchischen Ägypten und im „demokratischen“ Athen. Der Aufstieg, der Erfolg, der Niedergang und der Untergang einer Zivilisation hängen von den inneren Eigenschaften der Rasse ab. Die Degeneration einer Zivilisation ist das, was das Wort selbst andeutet – ein Abweichen von der Gattung, dem Stamm oder der Rasse. „Völker degenerieren nur als Folge der verschiedenen Vermischungen ihres Blutes, denen sie ausgesetzt sind.“ In der Regel geschieht dies durch Mischehen zwischen der kräftigen Rasse und denen, die sie erobert hat. Daher die Überlegenheit der Weißen in den Vereinigten Staaten und Kanada (die keine Mischehen mit den Indianern eingegangen sind) gegenüber den Weißen in Lateinamerika (die dies getan haben). Nur diejenigen, die selbst das Ergebnis solcher schwächenden Vermischungen sind, reden von der Gleichheit der Rassen oder denken, dass „alle Menschen Brüder sind“. ⁽¹²⁾ Alle starken Charaktere und Völker sind rassenbewusst und lehnen Ehen außerhalb ihrer eigenen Rassengruppe instinktiv ab.

1899 brachte Houston Stewart Chamberlain, ein Engländer, der in Deutschland lebte, „*Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*“ raus, wo er die kreative Rasse von den Ariern auf die Germanen beschränkte: „Die wahre Geschichte fängt an, als die Deutschen mit ihrer starken Hand das Erbe der Antike ergriffen.“ *Chamberlain* fand Dantes Gesicht typisch deutsch; *er meinte, er hörte unverkennbar deutsche Akzente in Paulus' Brief an die Galater.*

Hand das Erbe der Antike ergriff.“ Dantes Gesicht kam Chamberlain typisch deutsch vor; er glaubte, in Paulus' Brief an die Galater unverkennbar deutsche Akzente zu hören; und obwohl er sich nicht ganz sicher war, ob Christus ein Deutscher war, war er überzeugt

, dass „jeder, der behauptet, Christus sei Jude gewesen, entweder unwissend oder unehrlich ist“

³ Deutsche Schriftsteller waren zu höflich, um ihren

gucst: Treitschke und Bernhardi meinten, die Deutschen seien das tollste Volk der Moderne; Wagner hat diese Idee in Musik umgesetzt; Alfred Rosenberg hat das deutsche Blut und den deutschen Boden zum inspirierenden „Mythos“ gemacht

des zwanzigsten Jahrhunderts“; und Adolf Hitler hat auf dieser Grundlage die Deutschen dazu gebracht, ein Volk zu massakrieren und die Eroberung Europas zu versuchen.

Der Amerikaner Madison Grant beschränkte in seinem Werk *The Passing of the Great Race* (1966) die Errungenschaften der Zivilisation auf den Zweig der Arier, den er als „Nordländer“ bezeichnete – Skandinavier, Skythen, Baltendeutsche, Engländer und angelsächsische Amerikaner. Abgehärtet durch die harten Winter im Norden, fegten die einen oder anderen Stämme dieser blondhaarigen, blauäugigen „blonden Bestien“ durch Russland und die

Die Balkanländer wurden in einer Reihe von Eroberungen, die den Beginn der aufgezeichneten Geschichte markieren, in den faulen und trägen Süden eingegliedert. Laut Grant fielen die „Saken“ (Skythen?) in Indien ein, entwickelten Sanskrit als „indoeuropäische“ Sprache und führten das Kastensystem ein, um zu verhindern, dass sie sich durch Mischehen mit dunkelhäutigen Einheimischen vermischten. Die Cimmerier strömten über den Kaukasus nach Persien, die Phrygier nach Kleinasien, die Achäer und Dorier nach Griechenland und Kreta, die Umler und Osker nach Italien. Überall waren die Nordländer Abenteurer, Krieger und Disziplinierer; sie machten die temperamentvollen, unbeständigen und trägen „mediterranen“ Völker des Südens zu Untertanen oder Sklaven und heirateten untereinander mit den dazwischenliegenden ruhigen und fügsamen „alpinen“ Völkern, um die Athener der periklenischen Blütezeit und die Römer der Republik hervorzubringen. Die Dorier heirateten am wenigsten untereinander und wurden zu den Spartanern, einer kriegerischen nordischen Kaste, die über die „mediterranen“ Heloten herrschte. Mischehen schwächten und milderten die nordische Abstammung in Attika und führten zur Niederlage Athens gegen Sparta im Peloponnesischen Krieg und zur Unterwerfung Griechenlands durch die reineren Nordländer aus Mazedonien und dem republikanischen Rom.

In einer weiteren Flut nordischer Einwanderer aus Skandinavien und Norddeutschland eroberten Goten und Vandalen das kaiserliche Rom; Angeln und Sachsen eroberten England und gaben ihm einen neuen Namen; Franken eroberten Gallien und gaben ihm ihren Namen. Noch später eroberten die nordischen Normen

Die Manner haben Frankreich, England und Sizilien erobert. Die nordischen Langobarden sind mit ihren langen Bärten nach Italien gekommen, haben sich dort niedergelassen, geheiratet, und . Die nordischen Waräger eroberten Russland und regierten es bis '9 >. Die nordischen Engländer besiedelten

Amerika und Australien, eroberten Indien und setzten ihre Wachen in allen wichtigen asiatischen Häfen.

In unserer Zeit (trauerte Grant) gibt diese nordische Rasse ihre Herrschaft auf. Sie verlor ihren Einfluss in Frankreich im Jahr 1789, wie Camille Desmoulins seinem Café-Publikum erzählte: Die Revolution war eine Revolte der Einheimischen.

Die Gallier („Alpinen“) gegen die germanischen Franken, die sie unter Chlodwig und Karl dem Großen unterworfen hatten. Die Kreuzzüge, der Dreißigjährige Krieg, die Napoleonischen Kriege und der Erste Weltkrieg haben die nordische Bevölkerung dezimiert und sie zu schwach gemacht, um der höheren Geburtenrate der alpinen und mediterranen Völker in Europa und Amerika standzuhalten. Grant sagte voraus, dass die Nordländer bis zum Jahr 2000 ihre Macht verloren haben werden und mit ihrem Untergang die westliche Zivilisation in einer neuen Barbarei verschwinden wird, die überall von innen und außen aufkommt. Er räumte klugerweise ein, dass die mediterrane „Rasse“ zwar in körperlicher Ausdauer sowohl den Nordländern als auch den Alpenländern unterlegen sei, sich jedoch in intellektuellen und künstlerischen Leistungen als überlegen erwiesen habe; ihr gebühre das Verdienst für die klassische Blüte Griechenlands und Roms; allerdings habe sie dies möglicherweise zu einem großen Teil der Vermischung mit nordischem Blut zu verdanken.

Einige Schwachstellen der Rassentheorie sind offensichtlich. Ein chinesischer Gelehrter würde uns daran erinnern, dass sein Volk die beständigste Zivilisation der Geschichte geschaffen hat – Staatsmänner, Erfinder, Künstler, Dichter, Wissenschaftler, Philosophen und Heilige von 2000 v. Chr. bis heute. Ein mexikanischer Gelehrter könnte auf die prächtigen Bauwerke der Maya-, Azteken- und Inka-Kulturen im präkolumbianischen Amerika verweisen. Ein hinduistischer Gelehrter würde zwar die „arische“ Einwanderung nach Nordindien etwa 1600 Jahre vor Christus anerkennen, aber auch daran erinnern, dass die schwarzen Draviden Südindiens große Baumeister und Dichter hervorgebracht haben.

Die Tempel von Madras, Madura und Trichinopoly gehören zu den beeindruckendsten Bauwerken der Welt. Noch beeindruckender ist der hoch aufragende Schrein der Khmer in Angkor Wat. Die Geschichte ist farbenblind und kann (in jeder guten Umgebung) fast jede Zivilisation entwickeln.

Auch wenn man die Rassentheorie nur auf die Weißen beschränkt, gibt's immer noch Probleme. Die Semiten würden an die Zivilisationen von Babylonien, Assyrien, Syrien, Palästina, Phönizien, Karthago und den Islam denken. Die Juden gaben Europa die Bibel und das Christentum und Mohammed einen Großteil des Korans. Die Mohammedaner könnten eine Liste der Herrscher, Künstler, Dichter, Wissenschaftler und Philosophen aufstellen, die einen wesentlichen Teil der Welt der Weißen von Bagdad bis Cordoba erobert und verschönert haben, während Westeuropa durch das Mittelalter (ca. 600–1000) tappte.

Die alten Kulturen Ägyptens, Griechenlands und Roms waren offensichtlich eher das Ergebnis geografischer Gegebenheiten und wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen als der rassischen Beschaffenheit, und ein Großteil ihrer Zivilisation hatte orientalische Wurzeln.

Griechenland übernahm seine Kunst und Literatur aus Kleinasien, Kreta, Phönizien und Ägypten. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. war die griechische Kultur „mykenisch“, teilweise abgeleitet von **Kreta**, das wahrscheinlich von Kleinasien gelernt hatte. Als die „nordischen“

Dorier um 100 v. Chr. über den Balkan kamen, zerstörten sie einen Großteil dieser protogriechischen Kultur; und erst nach einer Pause von mehreren Jahrhunderten entstand die

historische griechische Zivilisation im Sparta des „Lykurgos“, im Milet des Thales, im

Ephesos des Herakleitos, im Lesbos der Sappho und im Athen des Solon. Ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. verbreiteten die Griechen ihre Kultur entlang des Mittelmeers in Durazzo, Tarent, Kroton, Reggio Calabria, Syrakus, Neapel, Nizza, Monaco, Marseille und Malaga.

Aus den griechischen Städten Süditaliens und aus der wahrscheinlich asiatischen Kultur Etruriens entstand die Zivilisation des alten Rom; aus Rom kam die Zivilisation Westeuropas;
aus Westeuropa

Europa kam die Zivilisation Nord- und Südamerikas. Im dritten und folgenden Jahrhundert unserer Zeitwende verwüsteten verschiedene keltische, germanische oder asiatische Stämme Italien und zerstörten die klassischen Kulturen. Der Süden schafft die Zivilisationen, der Norden erobert sie, ruiniert sie, übernimmt sie, verbreitet sie: Das ist eine Zusammenfassung der Geschichte.

Versuche, Zivilisation und Rasse durch das Verhältnis von Gehirn zu Gesicht oder Gewicht zu verbinden, haben wenig Klarheit gebracht. Wenn die Egroes Afrikas keine große Zivilisation hervorgebracht haben, liegt das wahrscheinlich an den klimatischen und geografischen Bedingungen. Bedingungen ; hätte es eine der weißen „Rassen“ in diesen Umgebungen besser gemacht? Es ist echt beeindruckend, wie viele amerikanische Schwarze in den letzten hundert Jahren trotz tausender sozialer Hindernisse hohe Positionen in Berufen, Kunst und Literatur erreicht haben , trotz tausender sozialer Hindernisse.

Die Rolle der Rasse in der Geschichte ist eher vorläufig als kreativ. Verschiedene Völker, die zu unterschiedlichen Zeiten aus unterschiedlichen Richtungen in eine Region kommen, vermischen ihr Blut, ihre Traditionen und ihre Lebensweisen untereinander oder mit der bestehenden Bevölkerung, wie zwei unterschiedliche Genpools, die sich bei der sexuellen Fortpflanzung vermischen. Eine solche ethnische Vermischung kann im Laufe der Jahrhunderte einen neuen Typ, sogar ein neues Volk hervorbringen; so verschmolzen Kelten, Römer, Angeln, Sachsen, Jüten, Dänen und Normannen zu den Engländern. Wenn der neue Typ Gestalt annimmt, sind seine kulturellen Ausdrucksformen einzigartig und bilden eine neue Zivilisation – eine neue Physiognomie, einen neuen Charakter, eine neue Sprache, Literatur, Religion, Moral und Kunst. Nicht die Rasse schafft die Zivilisation, sondern die Zivilisation schafft das Volk: Geografische, wirtschaftliche und politische Umstände schaffen eine Kultur, und die Kultur schafft einen Menschentyp. Der Engländer macht nicht so sehr die englische Zivilisation, sondern sie macht ihn; wenn er sie überallhin mitnimmt und sich in Timbuktu zum Abendessen schick macht, dann schafft er dort nicht seine Zivilisation neu, sondern er erkennt auch dort ihre Macht über seine Seele an. Auf lange Sicht geben solche Unterschiede in Tradition oder Typ dem Einfluss der

Umwelt. Die Leute aus dem Norden nehmen die Eigenschaften der Leute aus dem Süden an, nachdem sie ein paar Generationen in den Tropen gelebt haben, und die Enkelkinder der Leute, die aus dem entspannten Süden kommen, passen sich dem schnelleren Tempo der Bewegung und des Denkens im Norden an.

Aus dieser Perspektive betrachtet, befindet sich die amerikanische Zivilisation noch immer in der Phase der Rassenvermischung. Zwischen 1820 und 1880 waren die weißen Amerikaner nördlich von Florida hauptsächlich Angelsachsen, und ihre Literatur war eine Blüte des alten Englands auf dem Boden Neuenglands. Nach 1848 öffnete sich Amerika für alle weißen Völker; eine neue Rassenvermischung begann, die wohl erst in vielen Jahrhunderten abgeschlossen sein wird. Wenn aus dieser Vermischung ein neuer homogener Typ entsteht, wird Amerika vielleicht seine eigene Sprache haben (die sich vom Englischen so sehr unterscheidet wie das Spanische vom Italienischen), seine eigene Literatur und seine eigenen charakteristischen Künste; all dies ist bereits sichtbar oder lautstark im Entstehen begriffen.

„Rassistische“ Abneigungen haben zum Teil mit der ethnischen Herkunft zu tun, entstehen aber auch, vielleicht sogar hauptsächlich, durch Unterschiede in der Kultur, die man lernt – wie Sprache, Kleidung, Gewohnheiten, Moral oder Religion. Gegen solche Abneigungen hilft nur eine breite Bildung. Die Kenntnis der Geschichte kann uns lehren, dass die Zivilisation ein gemeinsames Produkt ist, zu dem fast alle Völker beigetragen haben; sie ist unser gemeinsames Erbe und unsere gemeinsame Schuld; und die zivilisierte Seele offenbart sich darin, dass sie jeden Mann und jede Frau, wie gering ihre Stellung auch sein mag, als Vertreter einer dieser kreativen und beitragenden Gruppen behandelt.

V. Charakter und Geschichte

Die Gesellschaft basiert nicht auf Idealen, sondern auf der Natur des Menschen, und die Verfassung des Menschen schreibt die Verfassungen der Staaten neu. Aber was ist die Verfassung des Menschen?

Wir können die menschliche Natur als die grundlegenden Tendenzen und Gefühle der Menschheit beschreiben. Die grundlegendsten Tendenzen nennen wir Instinkte, auch wenn wir wissen, dass es viele Zweifel an ihrer angeborenen Natur gibt. Wir könnten die menschliche Natur anhand der „Tabelle der Charakterelemente“ auf der nächsten Seite beschreiben. In dieser Analyse sind Menschen normalerweise von „Natur aus“ (hier im Sinne von Vererbung) mit sechs positiven und sechs negativen Instinkten ausgestattet, deren Funktion darin besteht, das Individuum, die Familie, die Gruppe oder die Spezies zu erhalten. Bei positiven Persönlichkeiten überwiegen die positiven Neigungen, aber die meisten Menschen sind mit beiden Arten von Instinkten ausgestattet – um (je nach Stimmung oder Umständen) den grundlegenden Herausforderungen oder Chancen des Lebens zu begegnen oder ihnen auszuweichen. Jeder Instinkt erzeugt Gewohnheiten und geht mit Gefühlen einher. Ihre Gesamtheit macht die Natur des Menschen aus.

Aber wie sehr hat sich die menschliche Natur im Laufe der Geschichte verändert? Theoretisch muss es einige Veränderungen gegeben haben; die natürliche Selektion hat vermutlich sowohl auf psychologische als auch auf physiologische Faktoren gewirkt.

TABELLE DER CHARAKTERELEMENTE

INSTINKTE		GEWOHNHEITEN		GEFÜHLE					
Positiv	Negativ	Positiv	Negativ	Positiv	Negativ				
Handeln	Schlafenn	Spielen	Ausruhen Faulheit	Auftrieb	Müdigkeit				
		Leistung		Energie	Trägheit				
		Arbeit		Eifer	Langeweile				
		Neugier		Neugier	Zweifel				
		Neugier		Absorption	Leere				
		Unentschlossenheit		Akzeptanz	Entschlossenheit				
		Manipulation		Verwirrung	Ästhetische				
		Gedanken		Träumen	feeling				
		Innovation		Nachahmung		Mut	Ängstlichkeit		
		Kunst		Unordnung		Rivalität	Freundlichkeit		
Kampf	Flucht	Wettbewerb	Rückzug Zusammenarbeit	Wut	Angst				
		Ansatz		Stolz	Demut				
		Kämpferisch		ikOTT					
		Meisterschaft			Schüchternheit				
		Effizienz			Mission				
		(Wieder-)Ablehnung			Hunger	Ekel			
		Horten			Gier	Verschwendung			
		Eigentum			besucht Besitzgier	Unsicherheit			
		Zugehörigkeit			Vorrang	Couragierung	Einsamkeit	Geselligkeit	Geheimniskrämerisch
Mating	Abneigung	Sexualität	Sexuelle Vorlieben	Sexuelle Fantasien	Sexuelle				
		Aktivität	Version	Nation	neurose Balz				
			Erröten	Sexuelle Liebe					
			Bescheidenheit						
Eltern	Kindliche Fürsorge	Höflichkeit	Kindliche Liebe	Eltern Liebe	Kindliche Gefühl				
		Rebellion							
Fürsorge	Abhängigkeit								

logische Variationen. Trotzdem zeigt die bekannte Geschichte kaum Veränderungen im Verhalten der Menschheit. Die Griechen zu Platons Zeiten benahmen sich sehr ähnlich wie die Franzosen der letzten Jahrhunderte, und die Römer benahmen sich wie die Engländer. Die Mittel und Instrumente ändern sich, die Motive und Ziele bleiben gleich: handeln oder ruhen, erwerben oder geben, kämpfen oder sich zurückziehen, Gemeinschaft oder Privatsphäre suchen, sich paaren oder ablehnen, elterliche Fürsorge anbieten oder ablehnen. Auch die menschliche Natur ändert sich nicht mit den sozialen Schichten: Im Großen und Ganzen haben die Armen die gleichen Impulse wie die Reichen, nur weniger Möglichkeiten oder Fähigkeiten, sie umzusetzen. Nichts ist in der Geschichte deutlicher als die Übernahme der Methoden, die erfolgreiche Rebellen zuvor bei den von ihnen gestürzten Machthabern verurteilt hatten, durch eben diese Rebellen.

Die Evolution des Menschen war in der aufgezeichneten Zeit eher sozial als biologisch: Sie vollzog sich nicht durch vererbte Veränderungen der Spezies, sondern hauptsächlich durch wirtschaftliche, politische, intellektuelle und moralische Innovationen, die durch Nachahmung, Bräuche oder Bildung an Einzelpersonen und Generationen weitergegeben wurden. Bräuche und Traditionen innerhalb einer Gruppe entsprechen dem Typ und der Vererbung innerhalb der Spezies und den Instinkten des Einzelnen; sie sind fertige Anpassungen an typische und häufig wiederkehrende Situationen. Es entstehen jedoch auch neue Situationen, die neuartige, unkonventionelle Reaktionen erfordern; daher erfordert die Entwicklung in höheren Organismen die Fähigkeit zu Experimenten und Innovationen – die sozialen Entsprechungen von Variation und Mutation. Die soziale Evolution ist ein Wechselspiel zwischen Brauchtum und Entstehung.

Hier gewinnt der Initiator – der „große Mann“, der „Held“, das „Genie“ – seinen Platz als prägende Kraft der Geschichte zurück. Er ist nicht ganz der Gott, den Carlyle beschrieben hat; er wächst aus seiner Zeit und seinem Land heraus und ist sowohl Produkt und Symbol der Ereignisse als auch deren Akteur und Stimme; ohne eine Situation, die eine neue Antwort erfordert, wären seine neuen Ideen unzeitgemäß und undurchführbar. Wenn er ein Held der Tat ist, entwickeln und steigern ihn die Anforderungen seiner Position und die Erregung der Krise zu einer solchen Größe und Macht, wie sie in normalen Zeiten

mal Zeiten potenziell und ungenutzt geblieben wären. Aber er ist nicht nur ein Effekt. Ereignisse finden sowohl durch ihn als auch um ihn herum statt; seine Ideen und Entscheidungen fließen entscheidend in den Lauf der Geschichte ein. Manchmal kann seine Beredsamkeit, wie die von Churchill, tausend Regimenter wert sein; seine Weitsicht in Strategie und Taktik, wie die von Napoleon, kann Schlachten und Feldzüge gewinnen und Staaten gründen. Wenn er ein Prophet ist wie

Mohammed, der echt gut darin war, Leute zu inspirieren, konnte mit seinen Worten arme und benachteiligte Menschen zu ungeplanten Ambitionen und überraschender Macht an. Ein Pasteur, ein Morse, ein Edison, ein Ford, ein Wright, ein Marx, ein Lenin, ein Mao Tse-tung sind die Ergebnisse unzähliger Ursachen und die Ursachen endloser Auswirkungen.

In unserer Tabelle der Charakterelemente steht Nachahmung im Gegensatz zu Innovation, aber in entscheidender Weise arbeitet sie mit ihr zusammen. So wie sich unterwürfige Naturen mit herrischen Individuen zusammenschließen, um die Ordnung und das Funktionieren einer Gesellschaft zu gewährleisten, so folgt die nachahmende Mehrheit der innovativen Minderheit, und diese folgt dem originellen Individuum, indem sie neue Antworten auf die Anforderungen der Umwelt oder des Überlebens anpasst. Die Geschichte im Großen ist der Konflikt der Minderheiten; die Mehrheit applaudiert dem Sieger und liefert das menschliche Material für soziale Experimente.

Intellekt ist also eine wichtige Kraft in der Geschichte, kann aber auch alles auflösen und zerstören. Von hundert neuen Ideen sind wahrscheinlich neunundneunzig oder mehr schlechter als die traditionellen Antworten, die sie ersetzen sollen. Kein Mensch, egal wie schlau oder gut informiert er ist, kann in einem Leben so viel verstehen, dass er die Bräuche oder Institutionen seiner Gesellschaft sicher beurteilen und ablehnen kann, denn diese sind die Weisheit von Generationen nach Jahrhunderten des Experimentierens im Labor der Geschichte. Ein Jugendlicher, der vor Hormonen brodelte, wird sich fragen, warum er seinen sexuellen Wünschen nicht freien Lauf lassen soll; und wenn er nicht durch Sitten, Moral oder Gesetze gebremst wird, kann er sein Leben ruinieren, bevor er reif genug ist, um zu verstehen, dass Sex ein Feuerstrom ist, der eingedämmt und gekühlt werden muss durch eine

hundert Einschränkungen, wenn es nicht sowohl den Einzelnen als auch die Gruppe im Chaos verschlingen soll.

Daher ist der Konservative, der sich gegen Veränderungen wehrt, genauso wertvoll wie der Radikale, der sie vorschlägt – vielleicht sogar noch wertvoller, so wie Wurzeln wertvoller sind als Pfropfreis. Es ist gut, dass neue Ideen Gehör finden, zum wenigen, die sie nutzen können; aber es ist auch gut, dass neue Ideen durch die Mühle der Einwände, des Widerstands und der Verachtung gehen müssen; das ist die Feuerprobe, die Innovationen bestehen müssen, bevor sie in die Menschheit aufgenommen werden dürfen. Es ist gut, dass die Alten sich den Jungen widersetzen und dass die Jungen die Alten anspornen; aus dieser Spannung, wie aus dem Kampf der Geschlechter und Klassen, entsteht eine kreative Zugkraft, eine angeregte Entwicklung, eine geheime und grundlegende Einheit und Bewegung des Ganzen.

VI. Moral und Geschichte

Moral sind die Regeln, mit denen eine Gesellschaft ihre Mitglieder und Gruppen dazu ermahnt (so wie Gesetze die Regeln sind, mit denen sie sie dazu zwingen will), sich so zu verhalten, dass es zu ihrer Ordnung, Sicherheit und ihrem Wachstum passt. So haben die jüdischen Enklaven im Christentum 16 Jahrhunderte lang ihre Kontinuität und ihren inneren Frieden durch einen strengen und detaillierten Moralkodex aufrechterhalten, fast ohne Hilfe vom Staat und seinen Gesetzen.

Ein wenig Geschichtskennntnis betont die Variabilität moralischer Kodizes und kommt zu dem Schluss, dass sie vernachlässigbar sind, weil sie sich je nach Zeit und Ort unterscheiden und manchmal widersprechen. Umfassendere Kenntnisse betonen die Universalität moralischer Kodizes und kommen zu dem Schluss, dass sie notwendig sind.

Moralische Kodizes unterscheiden sich, weil sie sich an historische und umweltbedingte Gegebenheiten anpassen. Wenn wir die Wirtschaftsgeschichte in drei Phasen unterteilen – Jagd, Landwirtschaft, Industrie –, können wir davon ausgehen, dass sich der Moralkodex einer Phase in der nächsten ändern wird. In der Jagdphase musste ein Mann bereit sein, zu jagen, zu kämpfen und zu töten. Wenn er seine Beute gefangen hatte, aß er so viel, wie sein Magen fasste, da er nicht wusste, wann er wieder etwas zu essen bekommen würde; Unsicherheit ist die Mutter der Gier, so wie **Grausamkeit** die Erinnerung – wenn auch nur im Blut – an e i n e Zeit ist, in der der

Der Test fürs Überleben (wie heute zwischen Staaten) war die Fähigkeit zu töten. Vermutlich war die Sterblichkeitsrate bei Männern – die bei der Jagd oft ihr Leben riskierten – höher als bei Frauen; manche Männer mussten sich mehrere Frauen nehmen, und von jedem Mann wurde erwartet, dass er den Frauen zu häufigen Schwangerschaften verhalf. Kampfeslust, Brutalität, Gier und sexuelle Bereitschaft waren Vorteile im Kampf ums Überleben. Wahrscheinlich war jedes Laster einst eine Tugend – also eine Eigenschaft, die zum Überleben des Einzelnen, der Familie oder der Gruppe beitrug. Die Sünden des Menschen sind vielleicht eher Überbleibsel seines Aufstiegs als Stigmata seines Niedergangs.

Die Geschichte sagt uns nicht genau, wann die Menschen von der Jagd zur Landwirtschaft übergingen – vielleicht in der Jungsteinzeit, als sie herausfanden, dass man Getreide säen konnte, um das spontane Wachstum von Wildweizen zu ergänzen. Wir können davon ausgehen, dass das neue System neue Tugenden erforderte und einige alte Tugenden zu Lasten machte. Fleiß wurde wichtiger als Tapferkeit, Regelmäßigkeit und Sparsamkeit lohnender als Gewalt, Frieden siegreicher als Krieg. Kinder waren wirtschaftliches Kapital; Geburtenkontrolle wurde als unmoralisch angesehen. Auf dem Bauernhof war die Familie die Produktionseinheit unter der Disziplin des Vaters und der Jahreszeiten, und die väterliche Autorität hatte eine solide wirtschaftliche Grundlage. Jeder normale Sohn wurde früh geistig und finanziell selbstständig; mit fünfzehn verstand er die körperlichen Aufgaben des Lebens genauso gut wie mit vierzig; alles, was er brauchte, war Land, ein Pflug und ein williger Arm. Also heiratete er früh, fast sobald es die Natur wollte; er ärgerte sich nicht lange über die Einschränkungen, die die neue Ordnung der dauerhaften Siedlungen und Häuser den vorehelichen Beziehungen auferlegte. Für junge Frauen war Keuschheit unverzichtbar, denn ihr Verlust konnte zu ungeschützter Mutterschaft führen. Die Monogamie wurde durch die annähernd gleiche Anzahl von Männern und Frauen gefordert. Fünfzehnhundert Jahre lang hielt sich dieser landwirtschaftliche Moralkodex der Enthaltensamkeit, der frühen Heirat, der scheidungsfreien Monogamie und der Mehrfachmutterschaft im Christentum.

Europa und seine weißen Kolonien. Es war ein strenger Kodex, der einige der stärksten Charaktere der Geschichte hervorbrachte.

Die industrielle Revolution hat nach und nach, dann immer schneller und weiter, die Wirtschaft und die moralischen Werte in Europa und Amerika verändert. Männer, Frauen und Kinder haben ihr Zuhause und ihre Familie, Autorität und Zusammengehörigkeit verlassen, um als Einzelpersonen in Fabriken zu arbeiten, die nicht für Menschen, sondern für Maschinen gebaut wurden. Mit jedem Jahrzehnt wurden die Maschinen zahlreicher und komplexer; die wirtschaftliche Reife (die Fähigkeit, e i n e Familie zu ernähren) kam später; Kinder waren nicht mehr wirtschaftlich nutzbar; die Heirat wurde hinausgezögert; die Enthaltsamkeit vor der Ehe wurde schwieriger einzuhalten. Die Stadt bot jede Menge Gründe, nicht zu heiraten, aber sie bot auch jede Menge Anreize und Möglichkeiten für Sex. Frauen wurden „emanzipiert“ – d. h. industrialisiert; und Verhütungsmittel ermöglichten es ihnen, Geschlechtsverkehr und Schwangerschaft voneinander zu trennen. Die Autorität von Vater und Mutter verlor durch den wachsenden Individualismus der Industrie ihre wirtschaftliche Grundlage. Der rebellische Jugendliche war nicht mehr durch die Überwachung des Dorfes eingeschränkt; er konnte seine Sünden in der schützenden Anonymität der Menschenmenge der Stadt verbergen. Der Fortschritt der Wissenschaft erhöhte die Autorität des Reagenzglases gegenüber der des Bischofsstabs; die Mechanisierung der wirtschaftlichen Produktion führte zu mechanistischen, materialistischen Weltanschauungen, die Bildung verbreitete religiöse Zweifel; die Moral verlor immer mehr ihre übernatürlichen Stützen. Der alte landwirtschaftliche Moralkodex begann zu sterben.

Heutzutage, genau wie zu Zeiten von Sokrates (gest. 370 v. Chr.) und Augustus (gest. 47 v. Chr.), hat der Krieg dazu beigetragen, dass die Moral immer mehr nachlässt. Nach der Gewalt und den sozialen Unruhen des Peloponnesischen Krieges dachte Alcibiades, er könnte sich über die Moral seiner Vorfahren hinwegsetzen, und Thrasymachos meinte, Macht sei das einzige Recht. Nach den Kriegen von Marius und Sulla, Caesar und Pompeius, Antonius und Octavian „war Rom voller Männer, die ihre wirtschaftliche Grundlage verloren hatten

und ihre moralische Stabilität verloren hatten: Soldaten, die das Abenteuer kennengelernt und das Töten gelernt hatten; Bürger, die zusehen mussten, wie ihre Ersparnisse durch die Steuern und die Inflation infolge des Krieges aufgezehrt wurden; ... Frauen, die von der Freiheit benommen waren und sich in Scheidungen, Abtreibungen und Ehebruch verstrickten....

Eine oberflächliche

, die sich ihres Pessimismus und Zynismus rühmte¹ Es ist

fast ein Bild der europäischen und amerikanischen Städte nach zwei Weltkriegen

Die Geschichte tröstet uns ein bisschen, indem sie uns daran erinnert, dass es in jeder Zeit Sünde gegeben hat. Selbst unsere Generation hat noch nicht die Popularität erreicht, die Homosexualität im alten Griechenland, Rom oder im Italien der Renaissance hatte. „Die Humanisten schrieben mit einer Art wissenschaftlicher Zuneigung darüber, und Ariosto meinte, dass sie alle süchtig danach waren.“ Aretino bat den Herzog von Mantua, ihm einen attraktiven Jungen zu schicken. Prostitution gibt es schon immer und überall, von den staatlich regulierten Bordellen Assyriens bis zu den „Nightclubs“ der westeuropäischen und amerikanischen Städte von heute. An der Universität Wittenberg im Jahr 1515, so Luther, „wird das Mädchenvolk immer dreister und läuft den Burschen in ihre Zimmer und Kammern und wohin sie auch immer können und bieten ihnen ihre freie Liebe an.“⁸ Montaigne erzählt uns in „ „, dass zu seiner Zeit

(I J j —9 2) Obszöne Literatur einen bereitwilligen Markt fand; die Unmoral unserer Bühne unterscheidet sich eher in ihrer Art als in ihrem Ausmaß von derjenigen des England der Restaurationszeit; und John Clelands *Memoirs of a Woman of Pleasure*

– eine wahre Kette von Geschlechtsverkehr – war 149 genauso beliebt wie 1901. Wir haben die Entdeckung von Würfeln bei den Ausgrabungen in der Nähe von Ninive erwähnt; Männer und Frauen haben zu jeder Zeit gespielt. Zu

In jeder Epoche waren die Leute unehrlich und die Regierungen korrupt; heute wahrscheinlich weniger als früher. Die Pamphletliteratur des 16. Jahrhunderts in Europa „stöhnte vor Anklagen wegen der massenhaften Verfälschung von Lebensmitteln und anderen Produkten“. Der Mensch hat sich nie mit den Zehn Geboten abgefunden. Wir haben Voltaires Sicht der Geschichte als hauptsächlich „eine Sammlung von Verbrechen, Torheiten,

und Unglücksfälle“ der Menschheit“ und Gibbons Echo dieser Zusammenfassung.

Wir müssen uns nochmal daran erinnern, dass die Geschichte, wie sie normalerweise geschrieben wird (*peccavimus*), ganz anders ist als die Geschichte, wie sie normalerweise gelebt wird: Der Historiker schreibt über das Außergewöhnliche, weil es interessant ist – weil es außergewöhnlich ist. Wenn all die Menschen, die keinen Boswell hatten, ihren zahlenmäßig angemessenen Platz in den Seiten der Historiker gefunden hätten, hätten wir eine langweiligere, aber gerechtere Sicht auf die Vergangenheit und den Menschen. Hinter der roten Fassade von Krieg und Politik, Unglück und Armut, Ehebruch und Scheidung, Mord und Selbstmord gab es Millionen von ordentlichen Familien, treuen Ehen, freundlichen und liebevollen Männern und Frauen, die mit ihren Kindern Probleme hatten und glücklich waren. Selbst in der aufgezeichneten Geschichte finden wir so viele Beispiele für Güte, ja sogar für Edelmut, dass wir die Sünden vergeben, wenn auch nicht vergessen können. Die Gaben der Nächstenliebe haben die Grausamkeiten der Schlachtfelder und Gefängnisse fast ausgeglichen. Wie oft haben wir selbst in unseren lückenhaften Erzählungen gesehen, wie Menschen einander halfen – Farinelli, der für die Kinder von Domenico Scarlatti sorgte, verschiedene Leute, die dem jungen Haydn halfen, Conte Litta, der Johann Christian Bachs Studium in Bologna finanzierte, Joseph Black, der James Watt wiederholt Geld vorschoss, Puchberg, der Mozart geduldig immer wieder Geld lieh.

Wer traut sich, eine Geschichte der menschlichen Güte zu schreiben?

Wir können also nicht sicher sein, dass die moralische Laxheit unserer Zeit ein Vorbote des Verfalls ist und nicht eher ein schmerzhafter oder erfreulicher Übergang zwischen einem Moralkodex, der seine landwirtschaftliche Grundlage verloren hat, und einem anderen, den unsere Industriegesellschaft noch zu einer sozialen Ordnung und Normalität formen muss. Die Geschichte zeigt uns aber, dass Zivilisationen ziemlich langsam verfallen. Noch 10 Jahre, nachdem die moralische Schwächung in Griechenland mit den Sophisten begann, brachte die hellenische Zivilisation Meisterwerke der Literatur und Kunst hervor. Die römische Moral begann kurz nach dem Einzug der besiegten Griechen in Italien (146 v. Chr.) zu „verfallen“, aber Rom hatte weiterhin große Staatsmänner, Philosophen, Dichter und Künstler, bis...

Tod von Marcus Aurelius (gest. 80). Als Caesar kam (60 v. Chr.), war Rom politisch am Tiefpunkt, aber es hat den Barbaren erst 46 n. Chr. richtig nachgegeben. Hoffentlich dauert unser Untergang genauso lange wie der des Römischen Reiches!

Vielleicht wird die Disziplin in unserer Zivilisation durch die militärische Ausbildung wiederhergestellt, die die Herausforderungen des Krieges erfordern. Die Freiheit des Einzelnen hängt von der Sicherheit des Ganzen ab; der Individualismus wird in Amerika und England abnehmen, wenn der geografische Schutz wegfällt. Sexuelle Freizügigkeit könnte sich durch ihre eigene Übertreibung selbst heilen; unsere orientierungslosen Kinder könnten erleben, dass Ordnung und Bescheidenheit wieder in Mode kommen; Kleidung wird stimulierender sein als Nacktheit. In der Zwischenzeit ist ein Großteil unserer moralischen Freiheit gut: Es ist angenehm, von theologischen Ängsten befreit zu sein, ohne Bedenken die Freuden zu genießen, die weder anderen noch uns selbst schaden, und die frische Luft auf unserer befreiten Haut zu spüren.

VII. Religion und Geschichte

Selbst der skeptische Historiker entwickelt einen demütigen Respekt vor der Religion, da er sieht, dass sie in jedem Land und in jeder Zeit funktioniert und scheinbar unverzichtbar ist. Den Unglücklichen, Leidenden, Hinterbliebenen und Alten hat sie übernatürlichen Trost geschenkt, den Millionen von Menschen als wertvoller empfinden als jede natürliche Hilfe. Sie hat Eltern und Lehrern geholfen, junge Menschen zu erziehen. Sie hat selbst dem niedrigsten Dasein Sinn und Würde verliehen und durch ihre Sakramente für Stabilität gesorgt, indem sie menschliche Bündnisse in feierliche Beziehungen zu Gott verwandelt hat. Sie hat (so Napoleon) die Armen davon abgehalten, die Reichen zu ermorden. Denn da die natürliche Ungleichheit der Menschen viele von uns zu Armut oder Niederlage verdammt, ist eine übernatürliche Hoffnung vielleicht die einzige Alternative zur Verzweiflung. Zerstört man diese Hoffnung, verschärft sich der Klassenkampf. Himmel und Utopie sind wie Eimer in einem Brunnen: Wenn der eine sinkt, steigt der andere; wenn die Religion schwindet, wächst der Kommunismus.

Religion scheint auf den ersten Blick nichts mit Moral zu tun zu haben. Es sieht so aus (wir raten hier nur oder wiederholen Petronius, der Lucretius wiederholt), dass „es die Angst war, die zuerst die Götter schuf“² „

– die Angst vor den geheimnisvollen Kräften in der Erde, den Flüssen, dem Ozean, den Bäumen, den Winden und dem Himmel. Religion wurde zur versöhnenden Verehrung dieser Kräfte

durch Opfergaben, Opfer, Beschwörungen und Gebete. Erst als Priester diese Ängste und Rituale nutzten, um Moral und Gesetz zu unterstützen, wurde Religion zu einer wichtigen Kraft und zum Rivalen des Staates. Sie sagte den Menschen, dass die lokalen Moralvorstellungen und Gesetze von den Göttern diktiert worden seien. Sie stellte sich vor, wie der Gott Thoth Menes die Gesetze für Ägypten gab, der Gott Schamasch Hammurabi einen Gesetzeskodex für Babylonien gab, Jahwe Moses die Zehn Gebote und sechs Grundsätze für die Juden gab und die göttliche Nymphe Egeria Numa Pompilius die Gesetze für Rom gab. Heidnische Kulte und christliche Glaubensbekenntnisse verkündeten, dass die irdischen Herrscher von den Göttern eingesetzt und geschützt wurden. Dankbar teilten fast alle Staaten ihre Ländereien und Einnahmen mit den Priestern.

Einige Leute haben bezweifelt, dass Religion jemals Moral gefördert hat, weil Unmoral sogar in Zeiten religiöser Dominanz weit verbreitet war. Sicherlich gab es im Mittelalter Sinnlichkeit, Trunkenheit, Grobheit, Gier, Unehrlichkeit, Raub und Gewalt; aber wahrscheinlich wäre die moralische Verwirrung, die aus einem halben Jahrtausend barbarischer Invasionen, Kriegen, wirtschaftlicher Verwüstung und politischer Desorganisation hervorgegangen war, ohne die mäßigende Wirkung der christlichen Ethik, der Ermahnungen der Priester, der Vorbilder der Heiligen und eines beruhigenden, vereinigenden Rituals noch viel schlimmer gewesen. Die römisch-katholische Kirche bemühte sich, Sklaverei, Familienfehden und nationale Konflikte zu reduzieren, die Zeiträume des Waffenstillstands und des Friedens zu verlängern und Gerichtsverfahren durch Kampf oder Gottesurteil durch die Urteile etablierter Gerichte zu ersetzen. Sie milderte die Strafen, die nach römischem oder barbarischem Recht verhängt wurden, und erweiterte den Umfang und die Organisation der Wohltätigkeit erheblich.

Obwohl die Kirche dem Staat diente, behauptete sie, über allen Staaten zu stehen, so wie Moral über Macht stehen sollte. Sie lehrte die Menschen, dass Patriotismus, der nicht durch eine höhere Loyalität kontrolliert wird, ein Werkzeug für Gier und Verbrechen sein kann. Über alle konkurrierenden Regierungen der Christenheit hinweg verkündete sie ein einziges moralisches Gesetz. Unter Berufung auf ihren göttlichen Ursprung und ihre spirituelle Vorherrschaft bot sich die Kirche als internationaler Gerichtshof an, dem alle

Herrscher moralisch verantwortlich waren. Kaiser Heinrich IV. erkannte diesen Anspruch an, indem er sich Papst Gregor II. in Canossa (1062) unterwarf; und ein Jahrhundert später erhob Innozenz III. die Autorität und das Ansehen des Papsttums zu einer Höhe, in der es schien, als sei Gregors Ideal eines moralischen Superstaates verwirklicht worden.

Der große Traum zerbrach unter den Angriffen von Nationalismus, Skepsis und menschlicher Schwäche. Die Kirche war voll von Leuten, die oft voreingenommen, korrupt oder erpresserisch waren. Frankreich wurde immer reicher und mächtiger und machte das Papsttum zu seinem politischen Werkzeug. Könige wurden stark genug, um einen Papst dazu zu zwingen, den Jesuitenorden aufzulösen, der die Päpste so treu unterstützt hatte. **D i e** Kirche ließ sich zu Betrug hinreißen, wie mit frommen Legenden, gefälschten Reliquien und zweifelhaften Wundern; jahrhundertlang profitierte sie von einer mythischen „Konstantinischen Schenkung“, die a n g e b l i c h Westeuropa Papst Silvester I . (reg.

3*4—3 s) und aus den „Falschen Dekretalen“ (ca. 842), die eine Reihe von Dokumenten fälschten, um der päpstlichen Allmacht eine heilige Antike zu verleihen. Die Hierarchie steckte immer mehr Energie in die Förderung der Orthodoxie.

Doxy statt Moral, und die Inquisition hat die Kirche fast ruiniert. Obwohl sie Frieden predigte, schürte die Kirche im Frankreich des 16. Jahrhunderts Religionskriege und im Deutschland des 17. Jahrhunderts den Dreißigjährigen Krieg. Sie spielte nur eine bescheidene Rolle bei der herausragenden Errungenschaft der modernen Moral – der Abschaffung der Sklaverei. Sie überließ es den Philosophen, die Führung in den humanitären Bewegungen zu übernehmen, die die Übel unserer Zeit gelindert haben.

Die Geschichte hat die Kirche in ihrem Glauben bestätigt, dass die Massen der Menschheit eine Religion wünschen, die reich an Wundern, Mysterien und Mythen ist. Einige geringfügige Änderungen wurden in Bezug auf Rituale, kirchliche Gewänder und die bischöfliche Autorität zugelassen, aber die Kirche wagt es nicht, die Lehren zu ändern, über die die Vernunft lächelt, denn solche Änderungen würden Millionen von Menschen beleidigen und desillusionieren, deren Hoffnungen an inspirierende und tröstliche Vorstellungen gebunden sind. Es gibt keine Versöhnung zwischen religiösen

und der Philosophie ist nur möglich, wenn die Philosophen anerkennen, dass sie keinen Ersatz für die moralische Funktion der Kirche gefunden haben, und wenn die Kirche die religiöse und intellektuelle Freiheit anerkennt.

Unterstützt die Geschichte den Glauben an Gott? Wenn wir mit Gott nicht die kreative Kraft der Natur meinen, sondern ein intelligentes und gütiges oberstes Wesen, muss die Antwort leider nein sein. Wie andere Bereiche der Biologie bleibt auch die Geschichte im Grunde eine natürliche Auslese der stärksten Individuen und Gruppen in einem Kampf, in dem Güte keine Vorteile bringt, Unglück reichlich vorhanden ist und die Fähigkeit zu überleben die letzte Prüfung darstellt. Zu den Verbrechen, Kriegen und Grausamkeiten der Menschen kommen noch Erdbeben, Stürme, Tornados, Seuchen, Flutwellen und andere „Naturkatastrophen“ hinzu, die regelmäßig Menschen- und Tierleben zerstören, und die Gesamtheit der Beweise deutet entweder auf eine blinde oder eine unparteiische Schicksalsmacht hin, mit zufälligen und scheinbar willkürlichen Szenen, denen wir subjektiv Ordnung, Pracht, Schönheit oder Erhabenheit zuschreiben. Wenn die Geschichte irgendeine Theologie stützt, dann wäre dies ein Dualismus wie der zoroastrische oder manichäische: ein guter Geist und ein böser Geist, die um die Kontrolle über das Universum und die Seelen der Menschen kämpfen. Diese Glaubensrichtungen und das Christentum (das im Wesentlichen manichäisch ist) versicherten ihren Anhängern, dass der gute Geist am Ende siegen würde; aber für diese Vollendung bietet die Geschichte keine Garantie. Die Natur und die Geschichte stimmen nicht mit unseren Vorstellungen von Gut und Böse überein; sie definieren das Gute als das, was überlebt, und das Böse als das, was untergeht; und das Universum hat keine Vorliebe für Christus gegenüber Dschingis Khan.

Das wachsende Bewusstsein, wie winzig der Mensch im Kosmos ist, hat den Niedergang des religiösen Glaubens beschleunigt. Im Christentum kann man den Anfang dieses Niedergangs auf Kopernikus (i J43) datieren. Der Prozess verlief langsam, aber um 1610 beklagte John Donne, dass die Erde zu einem bloßen „Vorort“ der Welt geworden sei und dass „die neue Philosophie alles in Zweifel zieht“; und Francis Bacon, während er seinen Hut zog

gelegentlich vor den Bischöfen, verkündete die Wissenschaft als Religion des modernen, emanzipierten Menschen. In dieser Generation begann der „Tod Gottes“ als äußere Gottheit.

Eine so große Wirkung hatte natürlich viele Gründe, nicht nur die Verbreitung von Wissenschaft und historischem Wissen. Erstens die protestantische Reformation, die ursprünglich das eigene Urteil verteidigte. Dann die vielen protestantischen Sekten und widersprüchlichen Theologien, die sich alle auf die Heilige Schrift und die Vernunft beriefen. Dann die höhere Kritik der Bibel, die diese wunderbare Bibliothek als unvollkommenes Werk fehlerhafter Menschen entlarvte. Dann die deistische Bewegung in England, die die Religion auf einen vagen Glauben an einen Gott reduzierte, der kaum von der Natur zu unterscheiden war. Dann die wachsende Bekanntschaft mit anderen Religionen, deren Mythen, von denen viele vorchristlich waren, den vermeintlich faktischen Grundlagen des eigenen überlieferten Glaubens erschreckend ähnlich waren. Dann die protestantische Entlarvung katholischer Wunder, die deistische Entlarvung biblischer Wunder, die allgemeine Aufdeckung von Betrug, Inquisition und Massakern in der Geschichte der Religion. Dann die Ablösung der Landwirtschaft – die die Menschen durch die jährliche Wiedergeburt des Lebens und das Geheimnis des Wachstums zum Glauben bewegt hatte – durch die Industrie, die täglich eine Litanei von Maschinen summt und eine Weltmaschine suggerierte. Hinzu kamen der kühne Vormarsch der skeptischen Wissenschaft, wie bei Bayle, und der pantheistischen Philosophie, wie bei Spinoza; der massive Angriff der französischen Aufklärung auf das Christentum; die Revolte von Paris gegen die Kirche während der Französischen Revolution. Hinzu kommt in unserer Zeit die wahllose Ermordung der Zivilbevölkerung in modernen Kriegen. Und schließlich die beeindruckenden Erfolge der wissenschaftlichen Technologie, die dem Menschen Allmacht und Zerstörung versprechen und die göttliche Herrschaft über den Himmel herausfordern.

In gewisser Weise hat sich das Christentum selbst geschadet, indem es bei vielen Christen ein moralisches Bewusstsein entwickelt hat, das den rachsüchtigen Gott der traditionellen Theologie nicht mehr ertragen konnte. Die Vorstellung von der Hölle verschwand aus dem Denken der Gebildeten, sogar aus den Predigten auf der Kanzel. Presbyter-

schämten sich für das Westminster-Bekenntnis, das sie dazu verpflichtete, an einen Gott zu glauben, der Milliarden von Männern und Frauen erschaffen hatte, obwohl er im Voraus wusste, dass sie unabhängig von ihren Tugenden und Verbrechen zur ewigen Hölle verdammt waren. Gebildete Christen, die die Sixtinische Kapelle besuchten, waren schockiert von Michelangelos Bild, auf dem Christus die Sünder in ein Inferno schleudert, dessen Feuer niemals erlöschen wird. War das der „sanfte Jesus, demütig und mild“, der unsere Jugend inspiriert hatte? So wie die moralische Entwicklung der Hellenen ihren Glauben an die streitsüchtigen und ehebrecherischen Götter des Olymp geschwächt hatte („Ein gewisser Teil der Menschheit“, schrieb Platon, „glaubt überhaupt nicht an die Existenz der Götter.“⁽⁷⁾), so untergrub die Entwicklung der christlichen Ethik langsam die christliche Theologie. Christus zerstörte Jehova.

Der Ersatz christlicher durch weltliche Institutionen ist das krönende und entscheidende Ergebnis der industriellen Revolution. Dass Staaten versuchen sollten, auf theologische Unterstützung zu verzichten, ist eines der vielen entscheidenden Experimente, die unser Gehirn verwirren und unsere heutigen Gewohnheiten erschüttern. Gesetze, die einst als Erlasse eines von Gott eingesetzten Königs präsentiert wurden, sind heute offen gesagt die verwirrenden Befehle fehlbarer Menschen. Die Bildung, die früher die heilige Domäne von gottinspirierten Priestern war, wird zur Aufgabe von Männern und Frauen ohne theologische Gewänder und Ave, die sich auf Vernunft und Überzeugungskraft verlassen, um junge Rebellen zu zivilisieren, die nur die Polizei fürchten und vielleicht nie lernen werden, vernünftig zu denken. Hochschulen, die früher mit Kirchen verbunden waren, sind von Geschäftsleuten und Wissenschaftlern übernommen worden. Die Propaganda für Patriotismus, Kapitalismus oder Kommunismus tritt an die Stelle der Vermittlung eines übernatürlichen Glaubensbekenntnisses und Moralkodexes. Feiertage weichen Urlaubstagen. Die Theater sind sogar sonntags voll, und selbst sonntags sind die Kirchen halb leer. In angelsächsischen Familien ist Religion zu einer sozialen Pflichtübung und einer schützenden Tarnung geworden; in amerikanischen katholischen Familien blüht sie; in der oberen und mittleren Klasse Frankreichs und Italiens ist Religion „ein sekundäres Geschlechtsmerkmal“

Merkmal der Frau". Tausend Anzeichen deuten darauf hin, dass das Christentum denselben Niedergang erlebt wie die alte griechische Religion nach dem Aufkommen der Sophisten und der griechischen Aufklärung.

Der Katholizismus bleibt bestehen, weil er die Fantasie, die Hoffnung und die Sinne anspricht; weil seine Geschichten die Armen trösten und ihnen das Leben schöner machen; und weil die vielen Kinder, die die Gläubigen haben sollen, langsam die Gebiete zurückerobern, die durch die Reformation verloren gingen. Der Katholizismus hat die Treue der intellektuellen Gemeinschaft verloren und leidet unter zunehmenden Abwanderungen durch den Kontakt mit säkularer Bildung und Literatur; aber er gewinnt Anhänger unter denjenigen, die der Unsicherheit der Vernunft überdrüssig sind, und unter anderen, die hoffen, dass die Kirche die inneren Unruhen und die kommunistische Welle eindämmen wird.

Sollte ein weiterer großer Krieg die westliche Zivilisation zerstören, könnten die Zerstörung von Städten, die Ausbreitung von Armut und die Schande der Wissenschaft dazu führen, dass die Kirche, wie im Jahr 46 n. Chr., die einzige Hoffnung und Leitfigur für diejenigen ist, die die Katastrophe überleben.

Eine Lehre aus der Geschichte ist, dass Religion viele Leben hat und die Angewohnheit, wieder aufzuleben. Wie oft sind Gott und Religion in der Vergangenheit gestorben und wiedergeboren worden! Echnaton hat alle Macht eines Pharaos genutzt, um die Religion des Amun zu zerstören; innerhalb eines Jahres nach Echnatons Tod wurde die Religion des Amun wiederhergestellt. In Buddhas Jugend war der Atheismus in Indien weit verbreitet, und Buddha selbst gründete eine Religion ohne Gott; nach seinem Tod entwickelte der Buddhismus eine komplexe Theologie mit Göttern, Heiligen und der Hölle. Philosophie, Wissenschaft und Bildung entvölkerten das hellenistische Pantheon, aber das Vakuum zog ein Dutzend orientalischer Glaubensrichtungen an.

reich an Auferstehungsmythen. Im Jahr 1793 haben Hébert und Chaumette, die Voltaire falsch verstanden haben, in Paris den atheistischen Kult der Göttin der Vernunft eingeführt; ein Jahr später hat Robespierre, der Chaos befürchtete und von Rousseau inspiriert war, den Kult des Höchsten Wesens eingeführt; 1801 hat Napoleon, der sich gut mit Geschichte auskannte, ein Konkordat mit Pius VII. unterzeichnet.

von Rousseau inspiriert, die Verehrung des Höchsten Wesens ein; 1801 unterzeichnete Napoleon, der sich gut mit Geschichte auskannte, ein Konkordat mit Pius VII.

und stellte damit die katholische Kirche in Frankreich wieder her. Die Religionslosigkeit des England des 18. Jahrhunderts verschwand unter dem viktorianischen Kompromiss mit dem Christentum: Der Staat erklärte sich bereit, die anglikanische Kirche zu unterstützen, und die gebildeten Schichten würden ihre Skepsis zurückhalten, unter der stillschweigenden Vereinbarung, dass die Kirche die Unterordnung unter den Staat akzeptieren und der Pfarrer dem Gutsherrn demütig dienen würde. In Amerika machte der Rationalismus der Gründerväter im 19. Jahrhundert einer religiösen Wiederbelebung Platz.

Puritanismus und Heidentum – also die Unterdrückung und der Ausdruck von Gefühlen und Wünschen – wechseln sich in der Geschichte ab. Im Allgemeinen haben Religion und Puritanismus in Zeiten die Oberhand, in denen die Gesetze schwach sind und die Moral die Last der Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung tragen muss; Skeptizismus und Heidentum (unter sonst gleichen Umständen) gewinnen an Boden, wenn die zunehmende Macht von Gesetz und Regierung den Niedergang von Kirche, Familie und Moral zulässt, ohne die Stabilität des Staates grundlegend zu gefährden. In unserer Zeit hat sich die Stärke des Staates mit den oben genannten Kräften verbündet, um den Glauben und die Moral zu lockern und dem Heidentum zu erlauben, seinen natürlichen Einfluss wieder aufzunehmen. Wahrscheinlich werden unsere Exzesse eine weitere Gegenreaktion hervorrufen; moralische Verwirrung könnte eine religiöse Wiederbelebung auslösen; Atheisten könnten (wie in Frankreich nach dem Debakel von 1870) ihre Kinder wieder auf katholische Schulen schicken, um ihnen die Disziplin des religiösen Glaubens zu vermitteln. Hört den Appell des Agnostikers Renan aus dem Jahr 1906:

Lasst uns die Freiheit der Söhne Gottes genießen, aber lasst uns darauf achten, dass wir nicht zu Komplizen der Schwächung der Tugend werden, die die Gesellschaft bedrohen würde, wenn das Christentum schwächer würde. Was sollten wir ohne es tun? ... Wenn der Rationalismus die Welt ohne Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse der Seele regieren will, lehrt uns die Erfahrung der Französischen Revolution die Folgen eines solchen Fehlers^{*0}

Bestätigt die Geschichte Renans Schlussfolgerung, dass Religion für die Moral notwendig ist – dass eine natürliche Ethik zu schwach ist, um der Wildheit standzuhalten, die unter der Zivilisation lauert und in unseren Träumen zum Vorschein kommt?

Verbrechen und Kriege? Joseph de Maistre meinte dazu: „Ich weiß nicht, was im Herzen eines Schurken vor sich geht; ich weiß aber, was im Herzen eines ehrlichen Menschen vor sich geht, und das ist echt schrecklich.“ Es gibt in der Geschichte vor unserer Zeit kein bedeutendes Beispiel dafür, dass eine Gesellschaft ohne die Hilfe der Religion erfolgreich ein moralisches Leben aufrechterhalten hat. Frankreich, die Vereinigten Staaten und einige andere Nationen haben ihre Regierungen von allen Kirchen getrennt, aber sie hatten die Hilfe der Religion, um die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten. Nur wenige kommunistische Staaten haben sich nicht nur von der Religion distanziert, sondern auch ihre Hilfe abgelehnt; und vielleicht verdankt der offensichtliche und vorläufige Erfolg dieses Experiments in Russland viel der vorübergehenden Akzeptanz des Kommunismus als Religion (oder, wie Skeptiker sagen würden, als Opium) des Volkes, das die Kirche als Verkünder von Trost und Hoffnung ersetzt hat. Sollte das sozialistische Regime bei seinen Bemühungen, die relative Armut unter den Massen zu beseitigen, scheitern, könnte diese neue Religion ihre Leidenschaft und Wirksamkeit verlieren, und der Staat könnte die Wiederherstellung übernatürlicher Glaubensvorstellungen als Mittel zur Beruhigung der Unzufriedenheit stillschweigend dulden. „Solange es Armut gibt, wird es Götter geben.“ „

VIII. Wirtschaft und Geschichte

Geschichte ist laut Karl Marx Wirtschaft in Aktion – der Kampf zwischen Einzelpersonen, Gruppen, Klassen und Staaten um Nahrung, Brennstoffe, Rohstoffe und wirtschaftliche Macht. Politische Formen, religiöse Institutionen und kulturelle Schöpfungen haben alle ihre Wurzeln in wirtschaftlichen Realitäten. So brachte die industrielle Revolution Demokratie, Feminismus, Geburtenkontrolle, Sozialismus, den Niedergang der Religion, die Lockerung der Moral, die Befreiung der Literatur von der Abhängigkeit von aristokratischer Förderung, die Ablösung der Romantik durch den Realismus in der Literatur und die wirtschaftliche Interpretation der Geschichte mit sich. Die herausragenden Persönlichkeiten dieser Bewegungen waren Auswirkungen, nicht Ursachen; Agamemnon, Achilles und Hektor wären nie bekannt geworden, hätten die Griechen nicht die wirtschaftliche Kontrolle über die Dardanellen angestrebt; wirtschaftlicher Ehrgeiz, nicht das Gesicht der Helena, „schöner als die Abendluft, gekleidet in die Schönheit tausender Sterne“, brachte tausend Schiffe nach Ilion; diese schlauen Griechen wussten, wie man nackte wirtschaftliche Wahrheit mit dem Feigenblatt einer Phrase verdeckt.

Zweifellos beleuchtet die wirtschaftliche Interpretation einen Großteil der Geschichte. Das Geld der Delischen Liga finanzierte den Bau des Parthenon; die Schatzkammer von Kleopatras Ägypten belebte das erschöpfte Italien von An-

Gustus gab Vergil eine Rente und Horaz einen Bauernhof. Die Kreuzzüge waren, genau wie die Kriege zwischen Rom und Persien, Versuche des Westens, Handelswege nach Osten zu erobern; die Entdeckung Amerikas war eine Folge des Scheiterns der Kreuzzüge. Das Bankhaus der Medici hat die Florentiner Renaissance finanziert; der Handel und die Industrie in Nürnberg haben Dürer möglich gemacht. Die Französische Revolution kam nicht zustande, weil Voltaire brillante Satiren und Rousseau sentimentale Romanzen schrieb, sondern weil die Mittelschicht zu wirtschaftlicher Führungsmacht aufgestiegen war, legislative Freiheit für ihre Unternehmen und ihren Handel benötigte und nach sozialer Akzeptanz und politischer Macht strebte.

Marx hat nicht behauptet, dass Menschen immer nur von wirtschaftlichen Interessen getrieben sind; er hätte nie gedacht, dass materielle Überlegungen zu Abélards Liebesgeschichte, Buddhas Evangelium oder Keats' Gedichten geführt haben könnten. Aber vielleicht unterschätzte er die Rolle, die nicht-wirtschaftliche Anreize im Verhalten der Massen spielten: religiöser Eifer, wie bei muslimischen oder spanischen Armeen; nationalistischer Enthusiasmus, wie bei Hitlers Truppen oder den japanischen Kamikaze-Fliegern; durch die sich selbst verstärkende Wut der Massen, wie bei den Gordon-Unruhen vom 3. bis 8. Juni 1880 in London oder den Massakern vom 2. bis 5. September 1917 in Paris. In solchen Fällen mögen die Motive der (meist versteckten) Anführer wirtschaftlicher Natur sein, aber das Ergebnis wird weitgehend von den Leidenschaften der Massen bestimmt. In vielen Fällen war politische oder militärische Macht offenbar eher die Ursache als das Ergebnis wirtschaftlicher Vorgänge, wie bei der Machtübernahme der Bolschewiki in Russland im Jahr

(9^{er}) oder bei den Militärputschen, die die Geschichte Südamerikas prägen. Wer würde behaupten, dass die maurische Eroberung Spaniens, die mongolische Eroberung Westasiens oder die Mogul-Eroberung Indiens

Das Ergebnis von wirtschaftlicher Macht? In diesen Fällen waren die Armen stärker als die Reichen; der militärische Sieg brachte politische Macht, die wiederum wirtschaftliche Kontrolle mit sich brachte. Die Generäle konnten eine militärische Interpretation der Geschichte schreiben.

Unter Berücksichtigung dieser Vorbehalte können wir endlose Lehren ziehen.

Aus der wirtschaftlichen Analyse der Vergangenheit geht hervor, dass die einfallenden Barbaren Rom schwach vorfanden, weil die Bauern, die früher die Legionen mit starken und patriotischen Kriegerern versorgt hatten, die für ihr Land kämpften, durch Sklaven ersetzt worden waren, die lustlos auf riesigen Farmen arbeiteten, die einem oder wenigen Leuten gehörten. Heute zwingt die Unfähigkeit kleiner Bauernhöfe, die besten Maschinen gewinnbringend einzusetzen, die Landwirtschaft erneut zu einer großflächigen Produktion unter kapitalistischer oder kommunistischer Eigentümerschaft. Es wurde einmal gesagt, dass „die Zivilisation ein Parasit des Mannes mit der Hacke ist“, aber der Mann mit der Hacke existiert nicht mehr; er ist jetzt eine „Hand“ am Steuer eines Traktors oder eines Mähdeschers. Die Landwirtschaft wird zu einer Industrie, und bald muss der Landwirt sich entscheiden, ob er Angestellter eines Kapitalisten oder Angestellter eines Staates sein will. Am anderen Ende der Skala berichtet die Geschichte, dass „die Männer, die Menschen führen können, die Männer führen, die nur Dinge führen können, und die Männer, die Geld führen können, alle führen“. ^{(3) (4)} So steigen die Bankiers, die die Trends in Landwirtschaft, Industrie und Handel beobachten, den Kapitalfluss anziehen und lenken, unser Geld doppelt und dreifach arbeiten lassen, Kredite, Zinsen und Unternehmen kontrollieren, große Risiken eingehen, um große Gewinne zu erzielen, an die Spitze der Wirtschaftspyramide auf. Von den Medici in Florenz und den Fugger in Augsburg bis zu den Rothschilds in Paris und London und den Morgans in New York haben Bankiers in Regierungsräten gesessen, Kriege und Päpste finanziert und gelegentlich eine Revolution ausgelöst. Vielleicht ist es ein Geheimnis ihrer Macht, dass sie, nachdem sie die Preisschwankungen studiert haben, wissen, dass die Geschichte inflationär ist und dass Geld das Letzte ist, was ein kluger Mensch wird horten.

Die Erfahrungen der Vergangenheit lassen kaum Zweifel daran, dass jedes Wirtschaftssystem früher oder später auf irgendeine Form von Gewinnstreben angewiesen ist, um Einzelpersonen und Gruppen zu Produktivität anzuspornen. Ersatzlösungen wie Sklavenarbeit, polizeiliche Überwachung oder ideologischer Enthusiasmus erweisen sich als zu unproduktiv, zu teuer oder zu vergänglich. Normalerweise und im Allgemeinen sind Menschen

an ihrer Produktionsfähigkeit gemessen – außer im Krieg, wo sie nach ihrer Zerstörungsfähigkeit eingestuft werden.

Da die praktischen Fähigkeiten von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind, konzentrieren sich diese Fähigkeiten in fast allen Gesellschaften auf eine Minderheit von Menschen. Die Konzentration von Reichtum ist eine natürliche Folge dieser Konzentration von Fähigkeiten und tritt in der Geschichte regelmäßig auf. Der Grad der Konzentration variiert (unter sonst gleichen Bedingungen) mit der wirtschaftlichen Freiheit, die durch Moral und Gesetze gewährt wird. Despotismus kann die Konzentration vorübergehend verzögern, Demokratie, die die größte Freiheit gewährt, beschleunigt sie. Die relative Gleichheit der Amerikaner vor 1926 wurde durch tausend Formen physischer, geistiger und wirtschaftlicher Differenzierung überwältigt, sodass die Kluft zwischen den Reichsten und den Ärmsten heute größer ist als jemals zuvor seit dem imperialen plutokratischen Rom. In fortschrittlichen Gesellschaften kann die Konzentration einen Punkt erreichen, an dem die zahlenmäßige Stärke der vielen Armen mit der Leistungsstärke der wenigen Reichen konkurriert; dann führt das instabile Gleichgewicht zu einer kritischen Situation, der die Geschichte auf unterschiedliche Weise begegnet ist, entweder durch Gesetze zur Umverteilung des Reichtums oder durch Revolutionen, die die Armut verteilen.

Im Athen des Jahres 94 v. Chr. hatte laut Plutarch „die Ungleichheit zwischen Arm und Reich ihren Höhepunkt erreicht, sodass die Stadt in einer gefährlichen Lage zu sein schien und keine anderen Mittel mehr zur Verfügung standen“.

um es von Unruhen zu befreien ... schien möglich, aber despotisch“ Die Armen, deren Lage sich von Jahr zu Jahr verschlechterte – die Regierung war in den Händen ihrer Herren, und die korrupten Gerichte entschieden jede Frage zu ihren Ungunsten –, begannen von gewaltsamen Aufständen zu reden. Die Reichen, wütend über die Bedrohung ihres Eigentums, machten sich bereit, sich mit Gewalt zu verteidigen. Die Vernunft siegte; gemäßigte Kräfte sorgten dafür, dass Solon, ein Geschäftsmann aus aristokratischer Familie, zum obersten Archonten gewählt wurde. Er wertete die Währung ab und erleichterte damit die Last aller Schuldner (obwohl er selbst Gläubiger war); er reduzierte alle persönlichen Schulden und beendete die Inhaftierung wegen Schulden; er kannte

Steuerrückstände und Hypothekenzinsen; er führte eine gestaffelte Einkommenssteuer ein, nach der die Reichen das Zwölfwache dessen zahlen mussten, was von den Armen verlangt wurde; er reorganisierte die Gerichte auf einer populäreren Basis; und er sorgte dafür, dass die Söhne derer, die im Krieg für Athen gefallen waren, auf Kosten der Regierung erzogen und ausgebildet wurden. Die Reichen sagten, seine Maßnahmen seien reine Enteignung; die Radikalen beschwerten sich, er habe das Land nicht neu aufgeteilt; aber innerhalb einer Generation waren sich fast alle einig, dass seine Reformen Athen vor einer Revolution bewahrt hatten.

Der römische Senat, der für seine Weisheit bekannt war, hat einen kompromisslosen Kurs eingeschlagen, als die Konzentration von Reichtum in Italien fast zu einer explosiven Situation führte; das Ergebnis waren hundert Jahre Klassen- und Bürgerkrieg. Tiberius Gracchus, ein Aristokrat, der zum Volkstribun gewählt wurde, schlug vor, Land neu zu verteilen, indem er den Besitz auf 3 3 Morgen pro Person begrenzte und überschüssiges Land an das unruhige Proletariat der Hauptstadt verteilte. Der Senat lehnte seine Vorschläge als enteignungsähnlich ab. Er wandte sich an das Volk und sagte: „Ihr kämpft und sterbt, um anderen Reichtum und Luxus zu verschaffen; ihr werdet die Herren der Welt genannt, aber ihr habt keinen Quadratmeter Land, den ihr euer Eigen nennen könnt.“⁽⁷⁾Entgegen dem römischen Recht kandidierte er für eine Wiederwahl als Volkstribun; bei einem Aufstand am Wahltag wurde er getötet (1 B.G.). Sein Bruder Caius, der seine Sache weiterführte, konnte eine erneute Gewalteskalation nicht verhindern und befahl seinem Diener, ihn zu töten; der Sklave gehorchte und tötete sich anschließend selbst (13 v. Chr.); dreitausend Anhänger von Caius wurden durch einen Senatsbeschluss hingerichtet. Marius wurde zum Anführer des Volkes, zog sich jedoch zurück, als die Bewegung an eine Revolution grenzte. Catilina, der vorschlug, alle Schulden zu erlassen, organisierte eine Revolutionsarmee aus „elenden Armen“; er wurde von Ciceros wütender Beredsamkeit überwältigt und starb im Kampf gegen den Staat (62 v. Chr.). Julius Caesar versuchte einen Kompromiss, wurde aber von den Patriziern ermordet (44 v. Chr.) niedergemetzelt. Marcus Antonius verwechselte seine Unterstützung für Caesars Politik

mit persönlichen Ambitionen und Romantik; Octavian hat ihn bei

Actium und gründete das „Prinzipat“, das 30 Jahre lang (30 v. Chr.

- 180 n. Chr.) die Pax Romana sowohl zwischen den Klassen als auch zwischen den Staaten innerhalb der Grenzen des Imperiums aufrechterhielt.

Nach dem Zusammenbruch der politischen Ordnung im Weströmischen Reich (6 n. Chr.) folgten Jahrhunderte der Armut, gefolgt von einer langsamen Erneuerung und Konzentration des Reichtums, teilweise in der Hierarchie der katholischen Kirche. In gewisser Hinsicht war die Reformation eine Umverteilung dieses Reichtums durch die Reduzierung der deutschen und englischen Zahlungen an die römische Kirche und durch die weltliche Aneignung von kirchlichem Eigentum und Einkünften. Die Französische Revolution versuchte eine gewaltsame Umverteilung des Reichtums durch Bauernaufstände auf dem Land und Massaker in den Städten, aber das Hauptergebnis war eine Übertragung von Eigentum und Privilegien von der Aristokratie auf die Bourgeoisie. Die Regierung der Vereinigten Staaten versuchte 1933–1936 eine Umverteilung des Reichtums durch die Einführung von Sozialprogrammen *u n d* die Verabschiedung von Gesetzen zur Regulierung der Wirtschaft.

folgte Solons friedlichen Methoden und schaffte eine moderate und friedensstiftende Umverteilung durch; vielleicht hatte jemand Geschichte gelernt. Die Oberschicht in Amerika fluchte, fügte sich und setzte die Konzentration des Reichtums fort.

Wir kommen zu dem Schluss, dass die Konzentration von Reichtum natürlich und unvermeidlich ist und regelmäßig durch gewaltsame oder friedliche teilweise Umverteilung gemildert wird. Aus dieser Sicht ist die gesamte Wirtschaftsgeschichte der langsame Herzschlag des sozialen Organismus, eine gewaltige Systole und Diastole der Konzentration von Reichtum und zwanghaften Rezirkulation.

IX. Sozialismus und Geschichte

Der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus ist Teil des historischen Rhythmus der Konzentration und Verteilung von Reichtum. Der Kapitalist hat natürlich eine kreative Rolle in der Geschichte gespielt: Er hat die Ersparnisse der Leute durch das Versprechen von Dividenden oder Zinsen zu produktivem Kapital gemacht; er hat die Mechanisierung von Industrie und Landwirtschaft sowie die Rationalisierung des Vertriebs finanziert; und das Ergebnis war ein noch nie dagewesener Warenfluss vom Produzenten zum Verbraucher. Er hat sich das liberale Evangelium der Freiheit zunutze gemacht, indem er argumentierte, dass Unternehmer, die relativ frei von Transportgebühren und gesetzlichen Vorschriften sind, der Öffentlichkeit einen größeren Überfluss an Lebensmitteln, Wohnraum, Komfort und Freizeit bieten können als jemals zuvor von Industrien, die von Politikern geleitet, von Regierungsangestellten betrieben und angeblich immun gegen die Gesetze von Angebot und Nachfrage sind. In der freien Marktwirtschaft wecken der Ansporn des Wettbewerbs und der Eifer und Elan des Eigentums die Produktivität und den Erfindungsreichtum der Menschen; fast jede wirtschaftliche Fähigkeit findet früher oder später ihren Platz und ihre Belohnung im Wechselspiel der Talente und in der natürlichen Auslese der Fähigkeiten; und eine grundlegende Demokratie regelt den Prozess, soweit die meisten der herzustellenden Produkte und zu erbringenden Dienstleistungen von der Öffentlichkeit bestimmt werden.

und nicht durch Regierungsverordnungen. In der Zwischenzeit zwingt der Wettbewerb den Kapitalisten zu harter Arbeit und seine Produkte zu immer besserer Qualität.

Diese Behauptungen haben heute viel Wahres an sich, aber sie erklären nicht, warum die Geschichte so voller Proteste und Aufstände gegen die Missbräuche der industriellen Herrschaft, Preismanipulationen, geschäftliche Trickereien und unverantwortlichen Reichtum ist. Diese Missbräuche müssen schon sehr alt sein, denn es gab in einem Dutzend Ländern und über Jahrhunderte hinweg sozialistische Experimente. Wir lesen, dass in Sumer um 2100 v. Chr.

die Wirtschaft vom Staat organisiert wurde. Der größte Teil des Ackerlandes war Eigentum der Krone; die Arbeiter erhielten Rationen aus den Ernten, die an die königlichen Lagerhäuser geliefert wurden. Für die Verwaltung dieser riesigen Staatswirtschaft wurde eine sehr differenzierte Hierarchie entwickelt, und über alle Lieferungen und Verteilungen von Rationen wurden Aufzeichnungen geführt. Zehntausende von Tontafeln mit solchen Aufzeichnungen wurden in der Hauptstadt Ur selbst, in Lagasch, Umma ... gefunden. Auch der Außenhandel wurde im Namen der Zentralverwaltung betrieben.*

In Babylonien (ca. 1700 v. Chr.) legte das Gesetzbuch von Hammurabi die Löhne für Hirten und Handwerker sowie die Gebühren fest, die Ärzte für Operationen verlangen durften.

In Ägypten unter den Ptolemäern (32 v. Chr. – 30 n. Chr.) hat der Staat den Boden bewirtschaftet und die Landwirtschaft geregelt: Den Bauern wurde gesagt, welches Land sie beackern und welche Feldfrüchte sie anbauen sollten; ihre Ernte, die von Schriftgelehrten der Regierung gemessen und registriert wurde, wurde auf königlichen Dreschplätzen gedroschen und von einer Menschenkette aus Fellachen in die Kornspeicher des Königs gebracht. Die Regierung besaß die Minen und eignete sich das Erz an. Sie verstaatlichte die Produktion und den Verkauf von Öl, Salz, Papyrus und Textilien. Der gesamte Handel wurde vom Staat kontrolliert und reguliert; der Großteil des Einzelhandels lag in den Händen von Staatsbeamten, die staatlich produzierte Waren verkauften. Das Bankwesen war ein Monopol der Regierung, dessen Betrieb jedoch an private Unternehmen delegiert werden konnte. Steuern wurden auf jede Person, jede Industrie, jeden Prozess, jedes Produkt, jeden Verkauf und jedes Rechtsdokument erhoben. Um den Überblick über die Steuern zu behalten,

Um alle Transaktionen und Einkünfte zu regeln, hatte die Regierung eine Menge Schreiber und ein kompliziertes System zur Registrierung von Personen und Eigentum. Die Einnahmen aus diesem System machten die Ptolemäer zum reichsten Staat ihrer Zeit. ⁴Große Ingenieursprojekte wurden fertiggestellt, die Landwirtschaft wurde verbessert, und ein großer Teil der Gewinne floss in die Entwicklung und Verschönerung des Landes sowie in die Finanzierung seines kulturellen Lebens. Um 2 (9) v. Chr. wurden das berühmte Museum und die Bibliothek von Alexandria gegründet.

gegründet. Wissenschaft und Literatur blühten auf; zu unklaren Zeitpunkten in dieser ptolomaischen Ära übersetzten einige Gelehrte den Pentateuch ins Griechische (die „Septuaginta“). Bald aber fingen die Pharaonen an, teure Kriege zu führen, und nach 26 v. Chr. gaben sie sich dem Trinken und der Unzucht hin und ließen die Verwaltung des Staates und der Wirtschaft in die Hände von Gaunern fallen, die den Armen jeden möglichen Cent aus den Taschen zogen. Von Generation zu Generation wurden die Abgaben der Regierung immer höher. Die Streiks nahmen an Zahl und Gewalt zu. In der Hauptstadt Alexandria wurde die Bevölkerung mit Prämien und Spektakeln zum Frieden bestochen, aber sie wurde von einer großen Streitmacht überwacht, durfte sich nicht in die Regierung einmischen und wurde schließlich zu einem gewalttätigen Mob. Landwirtschaft und Industrie verfielen aufgrund mangelnder Anreize, moralischer Verfall breitete sich aus, und die Ordnung wurde erst wiederhergestellt, als Octavian Ägypten unter römische Herrschaft brachte (30 v. Chr.).

Rom hatte unter Diokletian eine sozialistische Phase. Angesichts der zunehmenden Armut und Unruhe unter den Leuten und der drohenden Gefahr einer Invasion durch Barbaren erließ er im Jahr 301 n. Chr. ein *Edikt*, das Monopolisten dafür kritisierte, dass sie Waren vom Markt fernhielten, um die Preise in die Höhe zu treiben, und legte Höchstpreise und -löhne für alle wichtigen Artikel und Dienstleistungen fest. Um den Arbeitslosen Arbeit zu geben, wurden umfangreiche öffentliche Bauvorhaben gestartet, und Lebensmittel wurden kostenlos oder zu reduzierten Preisen an die Armen verteilt. Die Regierung, die schon die meisten Minen, Steinbrüche und Salzlager besaß, nahm fast alle wichtigen Industrien und Zünfte unter ihre Kontrolle. „In jedem großen

„In der Stadt“, so wird uns erzählt, „wurde der Staat zu einem mächtigen Arbeitgeber, ... der den privaten Industriellen, die ohnehin durch Steuern erdrückt wurden, weit überlegen war.“ „Als Geschäftsleute den Ruin prophezeiten, erklärte Diokletian, dass die Barbaren vor den Toren stünden und die individuelle Freiheit zurückgestellt werden müsse, bis die kollektive Freiheit gesichert sei. Der Sozialismus Diokletians war eine Kriegswirtschaft, die durch die Angst vor ausländischen Angriffen ermöglicht wurde. Unter sonst gleichen Umständen variiert die innere Freiheit umgekehrt proportional zur äußeren Gefahr.

Die Aufgabe, die Leute in wirtschaftlichen Details zu kontrollieren, war zu viel für Diokletians wachsende, teure und korrupte Bürokratie. Um diese Verwaltung – die Armee, den Hof, öffentliche Arbeiten und Sozialhilfe – zu finanzieren, wurden die Steuern so hoch, dass die Leute keine Lust mehr hatten, zu arbeiten oder Geld zu verdienen, und es kam zu einem zermürbenden Wettstreit zwischen Anwälten, die Wege fanden, Steuern zu umgehen, und Anwälten, die Gesetze formulierten, um Steuerhinterziehung zu verhindern. Tausende von Römern flohen vor den Steuereintreibern über die Grenze

, um bei den Barbaren Zuflucht zu suchen. Um dieser schwer fassbaren Mobilität Einhalt zu gebieten und die Regulierung und Besteuerung zu erleichtern, erließ die Regierung Verordnungen, die die Bauern an ihre Felder und die Arbeiter an ihre Werkstätten banden, bis alle ihre Schulden und Steuern bezahlt waren. Auf diese und andere Weise begann die mittelalterliche Leibeigenschaft.

China hat schon ein paar Mal versucht, den Staatssozialismus einzuführen. Szuma Ch'ien (geb. 117 v. Chr.) erzählt uns, dass man verhindern wollte, dass Privatleute „die Reichtümer der Berge und des Meeres nur für sich selbst nutzen, um reich zu werden, und die unteren Klassen unterwerfen“, ⁽⁴⁾ die Ressourcen des Bodens verstaatlichte, die staatliche Kontrolle über Transport und Handel ausweitete, Einkünfte besteuerte und öffentliche Bauvorhaben durchführte, darunter Kanäle, die Flüsse miteinander verbanden und Felder bewässerten. Der Staat sammelte Vorräte an Gütern, verkaufte diese, wenn die Preise stiegen, und kaufte mehr, wenn die Preise fielen; so, sagt Szuma Ch'ien, „die reichen Kaufleute und großen Läden

Die Großgrundbesitzer könnten keine riesigen Gewinne mehr machen, ... und die Preise würden im Reich geregelt werden. Eine Zeit lang, so heißt es, ging es China so gut wie nie zuvor. Eine Mischung aus „höherer Gewalt“ und menschlicher Boshaftigkeit beendete das Experiment nach dem Tod des Kaisers. Überschwemmungen wechselten sich mit Dürren ab, führten zu tragischen Engpässen und ließen die Preise außer Kontrolle steigen. Geschäftsleute beschwerten sich, dass sie durch die Steuern die Faulen und Unfähigen unterstützen müssten. Von den hohen Lebenshaltungskosten geplagt, schlossen sich die Armen den Reichen in ihrer Forderung nach einer Rückkehr zu den alten Verhältnissen an, und einige schlugen vor, den Erfinder des neuen Systems lebendig zu kochen. Die Reformen wurden eine nach der anderen rückgängig gemacht und waren fast in Vergessenheit geraten, als sie von einem chinesischen Philosophenkönig wiederbelebt wurden.

Wang Mang (reg. 9–95 n. Chr.) war ein super Gelehrter, ein Förderer der Literatur und ein Millionär, der seinen Reichtum an seine Freunde und die Armen verteilte. Nachdem er den Thron erobert hatte, umgab er sich mit Leuten, die in Literatur, Wissenschaft und Philosophie bewandert waren. Er verstaatlichte das Land und teilte es in
, ein Millionär, der seinen Reichtum unter seinen Freunden und den Armen verteilte. Nachdem er den Thron erobert hatte, umgab er sich mit Leuten, die sich mit Literatur, Wissenschaft und Philosophie auskannten. Er verstaatlichte das Land, teilte es in gleiche Parzellen unter den Bauern auf und schaffte die Sklaverei ab. Wie Wu Ti versuchte er, die Preise durch das Anlegen oder Freigeben von Vorräten zu kontrollieren. Er vergab Kredite zu niedrigen Zinsen an private Unternehmen. Die Gruppen, deren Gewinne durch seine Gesetzgebung geschmälert worden waren, verbündeten sich, um seinen Sturz zu planen; dabei halfen ihnen Dürre, Überschwemmungen und ausländische Invasionen. Die reiche Familie Liu stellte sich an die Spitze einer allgemeinen Rebellion, tötete Wang Mang und hob seine Gesetzgebung auf. Alles war wieder wie zuvor. ⁽⁴⁾

Tausend Jahre später hat Wang An-shih als Premierminister (1068-108) eine umfassende staatliche Kontrolle über die chinesische Wirtschaft eingeführt. „Der Staat“, so meinte er, „sollte die komplette Verwaltung von Handel, Industrie und Landwirtschaft übernehmen, um die Arbeiterklasse zu unterstützen und zu verhindern, dass sie von den Reichen unterdrückt wird.“ Er half den Bauern mit zinsgünstigen Krediten, sich von den Geldverleihern zu befreien. Er förderte neue Ansiedlungen

Er organisierte große Ingenieursprojekte, um Überschwemmungen zu kontrollieren und die Arbeitslosigkeit einzudämmen. In jedem Bezirk wurden Gremien eingesetzt, um Löhne und Preise zu regulieren. *Der Handel* wurde rationalisiert. Für alte Menschen, Arbeitslose und Arme wurden Renten bereitgestellt. Das Bildungswesen und das Prüfungssystem (durch das die Zulassung zu staatlichen Ämtern bestimmt wurde) wurden reformiert; „die Schüler warfen ihre Lehrbücher für Rhetorik weg“, sagt ein chinesischer Historiker, „und begannen, Lehrbücher für Geschichte, Geographie und politische Ökonomie zu studieren“.

Was hat das Experiment vermässelt? Erstens, hohe *Steuern*, die alle zahlen mussten, um die wachsende Zahl von Regierungsangestellten zu finanzieren. Zweitens, die Wehrpflicht für jeden Mann in jeder Familie, um die Armeen zu verstärken, die wegen der barbarischen Invasionen gebraucht wurden. Drittens die Korruption in der Bürokratie: China stand wie andere Nationen auch vor der Wahl zwischen privater Plünderung und öffentlicher Bestechung. Konservative, angeführt von Wang An-shih's Bruder, argumentierten, dass menschliche Korruptibilität und Inkompetenz eine staatliche Kontrolle der Industrie unmöglich machten und dass die beste Wirtschaft ein Laissez-faire-System sei, das sich auf die natürlichen Impulse der Menschen stütze. Die Reichen, die von der hohen Besteuerung ihres Vermögens und dem Handelsmonopol der Regierung betroffen waren, setzten ihre Ressourcen ein, um das neue System zu diskreditieren, seine Durchsetzung zu behindern und es zu beenden. Diese gut organisierte Bewegung übte ständigen Druck auf den Kaiser aus. Als eine weitere Periode von Dürre und Überschwemmungen durch das Erscheinen eines furchterregenden Kometen gekrönt wurde, entließ der Sohn des Himmels Wang An-shih, hob seine Dekrete auf und berief die Opposition an die Macht. ⁽⁴⁾

Das längste sozialistische Regime, das die Geschichte kennt, wurde von den Inkas in dem Gebiet, das wir heute Peru nennen, irgendwann im 13. Jahrhundert. Die Inkas stützten ihre Macht vor allem auf den Volksglauben, dass der irdische Herrscher der Stellvertreter des Sonnengottes sei, und organisierten

Die Regierung hat die Landwirtschaft, die Arbeit und den Handel organisiert und geleitet. Eine staatliche Volkszählung hat den Überblick über Materialien, Leute und Einkommen behalten; professionelle „Läufer“ haben mit einem coolen Straßennetz das Kommunikationsnetzwerk am Laufen gehalten, das für so eine detaillierte Kontrolle über ein so großes Gebiet echt wichtig war. Jeder Mensch war Angestellter des Staates und scheint diese Situation als Versprechen von Sicherheit und Nahrung bereitwillig akzeptiert zu haben. Dieses System hielt bis zur Eroberung Perus durch Pizarro im Jahr 1533.

Auf der anderen Seite Südamerikas, in einer portugiesischen Kolonie am Uruguay-Fluss, haben die Jesuiten 200.000 Indianer in einer anderen sozialistischen Gesellschaft organisiert (c. i ôzo—i y Jo). Die herrschenden Priester () haben fast die ganze Landwirtschaft, den Handel und die Industrie gemanagt. Sie ließen jeden Jugendlichen zwischen den von ihnen gelehrtten Handwerken wählen, verlangten aber von jedem arbeitsfähigen Menschen, acht Stunden am Tag zu arbeiten. Sie sorgten für Freizeitaktivitäten, organisierten Sport, Tanzveranstaltungen und Choraufführungen mit tausend Stimmen und bildeten Orchester aus, die europäische Musik spielten. Sie fungierten auch als Lehrer, Ärzte und Richter und entwickelten e i n Strafgesetzbuch, das die Todesstrafe ausschloss. Nach allen Berichten waren die Einheimischen fügsam und zufrieden, und als die Gemeinschaft angegriffen wurde, verteidigte sie sich mit einer Leidenschaft und Fähigkeit, die die Angreifer überraschte. Im Jahr 1509 trat Portugal Gebiete, darunter sieben der Jesuiten-Siedlungen, an Spanien ab. Nachdem sich das Gerücht verbreitet hatte, dass die Länder dieser Kolonien Gold enthielten, bestanden die Spanier in Amerika auf einer sofortigen Besetzung; die portugiesische Regierung unter Pombal (der damals mit den Jesuiten im Streit lag) befahl den Priestern und Einheimischen, die Siedlungen zu verlassen; und nach einigen Widerständen seitens der Indios kam das Experiment zu einem Ende.“⁽⁰⁾

In der sozialen Revolte, die mit der protestantischen Reformation in Deutschland einherging, wurden von mehreren Rebellenführern kommunistische Parolen auf der Grundlage der Bibel verbreitet. Der Prediger Thomas Münzer rief dazu auf, dass

Leute, die die Fürsten, den Klerus und die Kapitalisten stürzen und eine „verfeinerte Gesellschaft“ aufbauen wollten, in der alles allen gemeinsam gehört. Er hat eine Armee von Bauern zusammengestellt, sie mit Geschichten über den Kommunismus unter den Aposteln motiviert und sie in die Schlacht geführt. Sie wurden besiegt, fünftausend von ihnen wurden getötet, Münzer wurde geköpft (i y z y). Hans Hut, der Münzers Lehren annahm, gründete in Austerlitz eine Täufergemeinde, die fast ein Jahrhundert lang Kommunismus praktizierte (ca. 130–1622). Johannes von Leiden führte eine Gruppe von Täufern an, die die Kontrolle über Münster, die Hauptstadt Westfalens, eroberten; dort hielten sie vierzehn Monate lang ein kommunistisches Regime aufrecht (i y j4—3J).“

Im 17. Jahrhundert hat eine Gruppe von „Levellers“ in Cromwells Armee ihn vergeblich gebeten, in England eine kommunistische Utopie aufzubauen. Die sozialistische Bewegung wurde während der Restauration ruhiger, kam aber wieder hoch, als die industrielle Revolution die Gier und Brutalität des frühen Kapitalismus zeigte – Kinderarbeit, Frauenarbeit, lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne und Fabriken und Slums, die Krankheiten verbreiteten. Karl Marx und Friedrich Engels gaben der Bewegung ihre Magna Carta im *Kommunistischen Manifest* von 1847 und ihre Bibel in *Das Kapital* (1862–qy).

Sie dachten, dass der Sozialismus zuerst in England kommen würde, weil die Industrie dort am weitesten entwickelt war und ein Stadium der zentralisierten Verwaltung erreicht hatte, das eine Übernahme durch die Regierung geradezu einlud. Sie lebten nicht lange genug, um vom Ausbruch des Kommunismus in Russland überrascht zu werden.

Warum kam der moderne Sozialismus zuerst in einem Russland auf, wo der Kapitalismus noch in den Kinderschuhen steckte und es keine großen Unternehmen gab, die den Übergang zur staatlichen Kontrolle erleichtert hätten? Jahrhunderte der bäuerlichen Armut und unzählige intellektuelle Revolten hatten den Weg dafür bereitet, aber die Bauern waren 1861 aus der Leibeigenschaft befreit worden, und die Intellektuellen neigten zu einem Anarchismus, der das Gegenteil eines alles beherrschenden Staates war. Wahrscheinlich war der

Die russische Revolution von 1917 war erfolgreich, weil die zaristische Regierung durch Krieg und Misswirtschaft geschwächt und in Ungnade gefallen war; die russische Wirtschaft war im Chaos zusammengebrochen, die Bauern kehrten mit Waffen von der Front zurück, und Lenin und Trotzki hatten von der deutschen Regierung freies Geleit und eine gute Reise gewünscht bekommen. Die Revolution nahm eine kommunistische Form an, weil der neue Staat mit inneren Unruhen und Angriffen von außen konfrontiert war; das Volk reagierte wie jede Nation, die sich in einer Belagerungssituation befindet – es stellte alle individuellen Freiheiten zurück, bis Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt waren. Auch hier war der Kommunismus eine Kriegswirtschaft. Vielleicht überlebt er durch anhaltende Kriegsgefahr; in einer Generation des Friedens würde er vermutlich durch die Natur des Menschen untergraben werden.

Der Sozialismus in Russland stellt jetzt individualistische Motive wieder her, um seinem System einen größeren produktiven Anreiz zu geben und seinem Volk mehr körperliche und geistige Freiheit zu ermöglichen. Unterdessen durchläuft der Kapitalismus einen entsprechenden Prozess der Begrenzung individualistischer Aneignung durch halbsozialistische Gesetzgebung und die Umverteilung von Reichtum durch den „Sozialstaat“. Marx war ein untreuer Schüler Hegels: Er interpretierte die Hegelsche Dialektik so, dass der Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus mit dem vollständigen Sieg des Sozialismus enden würde; wenn man aber die Hegelsche Formel von These, Antithese und Synthese auf die industrielle Revolution als These und auf Kapitalismus versus Sozialismus als Antithese anwendet, wäre die dritte Bedingung eine Synthese aus Kapitalismus und Sozialismus; und auf diese Versöhnung bewegt sich die westliche Welt sichtbar zu. Von Jahr zu Jahr nimmt die Rolle der westlichen Regierungen in der Wirtschaft zu, während der Anteil des privaten Sektors zurückgeht. Der Kapitalismus behält den Anreiz des Privateigentums, der freien Unternehmen und des Wettbewerbs bei und produziert ein reichhaltiges Angebot an Gütern; hohe Steuern, die vor allem die oberen Schichten belasten, ermöglichen es der Regierung, einer sich selbst begrenzenden Bevölkerung beispiellose Dienstleistungen in den Bereichen Bildung

Bildung, Gesundheit und Freizeit. Die Angst vor dem Kapitalismus hat den Sozialismus dazu gebracht, mehr Freiheit zu schaffen, und die Angst vor dem Sozialismus hat den Kapitalismus dazu gebracht, mehr Gleichheit zu schaffen. Ost ist West und West ist Ost, und bald werden sich beide treffen.

X Regierung und Geschichte von

Alexander Pope meinte, dass nur ein Idiot die verschiedenen Regierungsformen in Frage stellen würde. Die Geschichte hat für alle von ihnen und für die Regierung im Allgemeinen Gutes zu sagen. Da die Menschen die Freiheit lieben und die Freiheit des Einzelnen in der Gesellschaft eine gewisse Regulierung des Verhaltens erfordert, ist die erste Bedingung der Freiheit ihre Begrenzung; macht man sie absolut, stirbt sie im Chaos. Die vorrangige Aufgabe der Regierung besteht also darin, Ordnung zu schaffen; eine organisierte zentrale Kraft ist die einzige Alternative zu unberechenbaren und zerstörerischen Kräften in privaten Händen. Macht konzentriert sich von Natur aus auf ein Zentrum, denn sie ist unwirksam, wenn sie geteilt, verwässert und verteilt ist, wie in Polen unter dem *Liberum Veto*. Daher wurde die Zentralisierung der Macht in der Monarchie durch Richelieu oder Bismarck trotz der Proteste der Feudalherren von Historikern gelobt. Ein ähnlicher Prozess hat die Macht in den Vereinigten Staaten auf die Bundesregierung konzentriert; es hatte keinen Sinn, von „Rechten der Bundesstaaten“ zu sprechen, wenn die Wirtschaft die Staatsgrenzen ignorierte und nur von einer zentralen Behörde reguliert werden konnte. Heute entwickelt sich eine internationale Regierung, da Industrie, Handel und Finanzen Grenzen überschreiten und internationale Formen annehmen.

Die Monarchie scheint die natürlichste Regierungsform zu sein, weil
sie die Autorität des Vaters in einer Familie oder des

Häuptlings in einer Kriegergruppe. Wenn wir Regierungsformen nach ihrer Verbreitung und Dauer in der Geschichte beurteilen wollten, müssten wir der Monarchie den Vorzug geben; Demokratien hingegen waren eher hektische Zwischenphasen.

Nachdem die römische Demokratie in den Klassenkämpfen der Gracchen, Marius und Caesar zusammengebrochen war, hat Augustus unter einer quasi monarchischen Herrschaft die größte Leistung in der Geschichte der Staatskunst organisiert – die Pax Romana, die den Frieden von

Von 180 v. Chr. bis 180 n. Chr. gab's ein riesiges Reich, das vom Atlantik bis zum Euphrat und von Schottland bis zum Schwarzen Meer reichte. Nach ihm verlor die Monarchie unter Caligula, Nero und Domitian ihr Ansehen, aber nach ihnen kamen Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marcus Aurelius – „die beste Reihe guter und großer Herrscher“, wie Renan sie nannte, „die die Welt je gesehen hat“. „Wenn man einen Menschen bitten würde, die Zeit zu bestimmen, in der die Menschheit am glücklichsten und wohlhabendsten war“, sagte Gibbon, „würde er ohne zu zögern die Zeit zwischen der Thronbesteigung Nerva und dem Tod Marcus Aurelius nennen. Ihre gemeinsamen Regierungszeiten sind möglicherweise die einzige Periode in der Geschichte, in der das Glück eines großen Volkes das einzige Ziel der Regierung war.“ In dieser glanzvollen Zeit, als die Untertanen Roms stolz darauf waren, unter seiner Herrschaft zu stehen, war die Monarchie adoptiv: Der Kaiser gab seine Macht nicht an seine Kinder weiter, sondern an den fähigsten Mann, den er finden konnte; er adoptierte diesen Mann als seinen Sohn, bildete ihn in den Aufgaben der Regierung aus und übergab ihm nach und nach die Zügel der Macht. Das System funktionierte gut, auch weil weder Trajan noch Hadrian einen Sohn hatten und die Söhne von Antoninus Pius schon als Kinder starben. Marcus Aurelius hatte einen Sohn, Commodus, der ihm nachfolgte, weil der Philosoph keinen anderen Erben benannt hatte; bald herrschte Chaos.*

* Wir sollten noch sagen, dass manche Historiker die Zeit der Antoniner als einen erfolglosen „Aufschwung“ im Niedergang Roms sehen. Siehe Arnold J. Toynbee, *A Study of History* (London, 1934 f.), IV, 60.

Insgesamt hat die Monarchie eine mittelmäßige Bilanz vorzuweisen. Ihre Erbfolgekriege haben der Menschheit genauso viel Leid gebracht, wie die Kontinuität oder „Legitimität“ der Monarchie Gutes bewirkt hat. Wenn sie erblich ist, bringt sie eher Dummheit, Vetternwirtschaft, Verantwortungslosigkeit und Verschwendung mit sich als Edelmütigkeit oder Staatskunst. Ludwig XIV. wurde oft als Vorbild für moderne Monarchen angesehen, aber die Leute in Frankreich waren froh, als er starb. Die Komplexität der heutigen Staaten scheint jeden zu überfordern, der sie verstehen will.

Deshalb waren die meisten Regierungen Oligarchien – von einer Minderheit regiert, die entweder durch Geburt, wie in Aristokratien, oder durch eine religiöse Organisation, wie in Theokratien, oder durch Reichtum, wie in Demokratien, ausgewählt wurde. Es ist unnatürlich (wie sogar Rousseau erkannte), dass eine Mehrheit regiert, denn eine Mehrheit kann sich selten für ein gemeinsames und konkretes Handeln organisieren, eine Minderheit hingegen schon. Wenn die Mehrheit der Fähigkeiten in einer Minderheit von Menschen enthalten ist, ist eine Minderheitsregierung ebenso unvermeidlich wie die Konzentration von Reichtum; die Mehrheit kann nicht mehr tun, als regelmäßig eine Minderheit abzusetzen und eine andere einzusetzen. Der Aristokrat ist der Ansicht, dass die politische Auswahl nach der Geburt die vernünftigste Alternative zur Auswahl nach Geld, Theologie oder Gewalt ist. Die Aristokratie entzieht einige wenige Menschen dem erschöpfenden und verrohenden Kampf des wirtschaftlichen Wettbewerbs und bildet sie von Geburt an durch Vorbild, Umgebung und kleinere Ämter für die Aufgaben der Regierung aus; diese Aufgaben erfordern eine besondere Vorbereitung, die keine gewöhnliche Familie oder Herkunft bieten kann. Die Aristokratie ist nicht nur eine Talentschmiede für Staatsmänner, sondern auch ein Hort und Träger von Kultur, Manieren, Normen und Geschmack und dient damit als stabilisierendes Bollwerk gegen gesellschaftliche Modeerscheinungen, künstlerische Verrücktheiten oder neurotisch schnelle Veränderungen im Moralkodex. Schau dir an, was seit der Französischen Revolution mit Moral, Manieren, Stil und Kunst passiert ist.

Aristokratien haben die Kunst inspiriert, gefördert und kontrolliert, aber sie haben sie selten selbst gemacht. Der Aristokrat sieht Künstler als

Handwerker; er zieht die Kunst des Lebens dem Leben der Kunst vor und würde nie auf die Idee kommen, sich der kräftezehrenden Arbeit zu unterwerfen, die normalerweise der Preis für Genialität ist. Er schreibt nicht oft Literatur, weil er das Schreiben für Veröffentlichungen als Exhibitionismus und Verkaufskunst sieht. Das Ergebnis war in modernen Aristokratien ein sorgloser und dilettantischer Hedonismus, ein lebenslanger Urlaub, in dem die Privilegien der Stellung in vollen Zügen genossen und die Pflichten oft ignoriert wurden. Daher der Verfall einiger Aristokratien. Nur drei Generationen lagen zwischen „*L'état c'est not*“ und „*A pres moi le déluge*“.

Die Dienste der Aristokratie konnten sie also nicht retten, als sie Privilegien und Macht zu eng monopolisierte, als sie das Volk mit egoistischer und kurzsichtiger Ausbeutung unterdrückte, als sie das Wachstum der Nation durch eine blinde Hingabe an alte Traditionen bremste, als sie die Männer und Ressourcen des Staates in herrschaftlichen dynastischen oder territorialen Kriegen verschwendete. Dann schlossen sich die Ausgeschlossenen zu einer wilden Revolte zusammen; die Neureichen verbündeten sich mit den Armen gegen Behinderung und Stagnation; die Guillotine schnitt tausend Adelsköpfe ab; und die Demokratie übernahm ihren Teil an der Misswirtschaft der Menschheit.

Rechtfertigt die Geschichte Revolutionen? Das ist eine alte Frage, die man gut an Luthers mutigem Bruch mit der katholischen Kirche und Krasmus' Wunsch nach geduldischen und ordentlichen Reformen oder an Charles James Fox' Unterstützung der Französischen Revolution und Edmund Burkes Verteidigung von „Vorschriften“ und Kontinuität sehen kann. In manchen Fällen scheinen unsere starren und unflexiblen Institutionen einen gewaltsamen Umsturz zu erfordern, wie 1917 in Russland. In den meisten Fällen wären die durch die Revolution erzielten Erfolge jedoch offenbar auch ohne sie durch den allmählichen Zwang der wirtschaftlichen Entwicklungen zustande gekommen. Amerika wäre auch ohne Revolution zum dominierenden Faktor in der englischsprachigen Welt geworden. Die Französische Revolution ersetzte die landbesitzende Aristokratie durch die geldbeherrschende Unternehmerklasse als herrschende Macht; aber eine ähnliche

Ergebnis trat im England des 19. Jahrhunderts ohne Blutvergießen und ohne Störung der öffentlichen Ordnung ein. Ein scharfer Bruch mit der Vergangenheit bedeutet, den Wahnsinn zu provozieren, der auf den Schock plötzlicher Schläge oder Verstümmelungen folgen kann. So wie die geistige Gesundheit des Einzelnen in der Kontinuität seiner Erinnerungen liegt, so liegt die geistige Gesundheit einer Gruppe in der Kontinuität ihrer Traditionen; in beiden Fällen führt ein Bruch in der Kette zu einer neurotischen Reaktion, wie bei den Massakern in Paris im September 1789.

Da Reichtum eher eine Art und Weise ist, wie man produziert und tauscht, als dass man einfach nur (meist verderbliche) Sachen sammelt, und eher auf Vertrauen in Leute und Institutionen als auf dem eigentlichen Wert von Papiergeld oder Schecks basiert, führen und eher ein Vertrauenssystem (das „Kreditsystem“) in Menschen und Institutionen als der innere Wert von Papiergeld oder Schecks ist, zerstören gewaltsame Revolutionen den Reichtum eher, als dass sie ihn neu verteilen. Es mag zwar zu einer Neuaufteilung des Landes kommen, aber die natürliche Ungleichheit der Menschen führt bald wieder zu einer Ungleichheit der Besitztümer und Privilegien und bringt eine neue Minderheit an die Macht, die im Wesentlichen die gleichen Instinkte hat wie die alte. Die einzige echte Revolution besteht in der Erleuchtung des Geistes und der Verbesserung des Charakters, die einzige echte Emanzipation ist die des Einzelnen, und die einzigen echten Revolutionäre sind Philosophen und Heilige.

Im strengen Sinne des Wortes gibt es Demokratie erst in der Neuzeit, größtenteils seit der Französischen Revolution. Als Wahlrecht für erwachsene Männer in den Vereinigten Staaten begann sie unter Andrew Jackson; als Wahlrecht für Erwachsene begann sie in unserer Jugend. Im antiken Attika waren von einer Gesamtbevölkerung von 31.000 Seelen 11.000 Sklaven und nur 43.000 Bürger mit Wahlrecht. Frauen, fast alle Arbeiter, fast alle Ladenbesitzer und Handwerker sowie alle ansässigen Ausländer waren vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die Minderheit der Bürger war in zwei Fraktionen gespalten: die oligarchische – angeführt von der Landaristokratie und der oberen Bourgeoisie – und die demokratische – kleine Landbesitzer und

*Schau dir Taines unvergessliche Beschreibung in „*The Breach Revolution*“ (New York, iq3i), II, an.

Kleinunternehmer und Bürger, die in die Tagelohnarbeit abgerutscht waren, aber immer noch das Wahlrecht hatten. Während der Herrschaft von Perikles (60–404 v. Chr.) hatte die Aristokratie das Sagen, und Athen erlebte seine Blütezeit in Literatur, Theater und Kunst. Nach seinem Tod und der Schande der Aristokratie durch die Niederlage Athens im Peloponnesischen Krieg (411–404 v. Chr.) kam die Macht zum *Volk*, der unteren Klasse der Bürger, was Sokrates und Platon überhaupt nicht gefiel. Von Solon bis zur römischen Eroberung Griechenlands (146 v. Chr.) wurde der Konflikt zwischen Oligarchen und Demokraten mit Büchern, Theaterstücken, Reden, Abstimmungen, Ostrakismus, Attentaten und Bürgerkriegen ausgetragen. In Korkyra (heute Korfu) ermordete die herrschende Oligarchie im Jahr 2 v. Chr. sechzig Anführer der Volkspartei; die Demokraten stürzten die Oligarchen, stellten fünfzig von ihnen vor eine Art Komitee für öffentliche Sicherheit, richteten alle fünfzig hin und ließen Hunderte von aristokratischen Gefangenen verhungern. Thukydides' Beschreibung erinnert uns an Paris in 1 } 2—9(-) 3

Sieben Tage lang haben die Gorcyreaner ihre Mitbürger abgeschlachtet, die sie als Feinde ansahen.

... Der Tod wütete in jeder Form, und wie es in solchen Zeiten oft passiert, gab es keine Grenzen für die Gewalt: Söhne wurden von ihren Vätern getötet, und Bittsteller wurden vom Altar weggezerrt oder **darauf** ermordet. Die Revolution breitete sich so von Stadt zu Stadt aus, und

Die Orte, an denen es zuletzt ankam, haben, nachdem sie gehört hatten, was zuvor geschehen war, die ... Grausamkeit ihrer Vergeltungsmaßnahmen noch weiter gesteigert.

Grausamkeit ihrer Vergeltungsmaßnahmen ... Korinth war das erste Beispiel für diese Verbrechen, ... für die Rache der Untertanen (die von ihren Herrschern nie fair behandelt worden waren, sondern nur Gewalt erfahren hatten) und ... von den brutalen und gnadenlosen Auswüchsen, zu denen die Menschen von ihren Leidenschaften getrieben wurden ... Unterdessen starb der gemäßigte Teil der

Bürger zwischen den beiden [kriegführenden Gruppen] um.Die gesamte hellenische Welt war erschüttert.

In seiner *Republik* ließ Platon seinen Sprecher Sokrates die siegreiche Demokratie Athens als Chaos aus Klassengewalt, kulturellem Verfall und moralischer Entartung verurteilen. Die Demokraten

verachtete die Enthaltensamkeit als unmännlich. Unverschämtheit
 Sie nennen Zucht „Zuchtlosigkeit“, Anarchie „Freiheit“, Verschwendung „Pracht“ und
 Frechheit „Mut“ ... Der Vater gewöhnt sich daran, sich auf das Niveau seiner Söhne zu
 begeben und sie zu fürchten, und der Sohn daran, sich auf Augenhöhe mit seinem Vater zu
 befinden, ohne Scham oder Furcht vor seinen Eltern. Der
 Lehrer fürchtet und schmeichelt seinen Schülern, und die Schüler verachten ihre Lehrer und
 Tutoren ... Die Alten wollen nicht als mürrisch und autoritär angesehen werden und
 ahmen deshalb die Jungen nach. Auch
 Ich darf nicht vergessen, über die Freiheit und Gleichheit der beiden Geschlechter
 zueinander zu reden... Die Leute werden schon bei der kleinsten Autorität ungeduldig und
 irgendwann... kümmern sie sich nicht mal mehr um die Gesetze, egal ob geschrieben
 oder ungeschrieben ... Und das ist der schöne und glorreiche Anfang, aus dem die
 Diktatur [fyrðnnii] entsteht ... Wenn irgendwas zu viel wird, kommt es zu einer
 Gegenreaktion; ... Diktatur entsteht ganz natürlich aus Demokratie, und die schlimmste
 Form von Tyrannei und Sklaverei aus der extremsten Form von Freiheit. ⁵

Als Platon starb (34 v. Chr.), schien seine kritische Analyse der athenischen Demokratie
 durch die Geschichte bestätigt zu werden. Athen erholte sich zwar wieder, aber jetzt ging es
 mehr ums Geschäft als um

Der Reichtum landete bei den Industriellen, Händlern und Bankern, die jetzt ganz oben
 waren. Diese Veränderung führte zu einem heftigen Kampf ums Geld, einer *Pleonexie*, wie
 die Griechen es nannten – ein Verlangen nach immer mehr. Die *Neureichen* (*neoplutoi*)
 bauten protzige Villen, schmückten ihre Frauen mit teuren Gewändern und Schmuck,
 verwöhnten sie mit Dutzenden von Bediensteten und rivalisierten miteinander bei den
 Festessen, mit denen sie ihre Gäste bewirteten. Die Kluft zwischen Arm und Reich
 vergrößerte sich; Athen war, wie Platon es ausdrückte, in „zwei Städte geteilt: ... die eine die
 Stadt der Armen, die andere die der Reichen, die eine im Krieg mit der anderen“. Die Armen
 planten, die Reichen durch Gesetze, Steuern und Revolution die
 Reichen organisierten sich, um sich vor den
 Armen zu schützen. Die Mitglieder einiger oligarchischer Gruppen, so Aristoteles, schworen
 einen feierlichen Eid: „Ich werde ein Gegner der

das Volk" (also die Allgemeinheit), "und im Rat werde ich alles tun, was ich kann, um Schaden anzurichten." " „Die Reichen sind so unsozial geworden“, schrieb Isokrates um 66 v. Chr., „dass diejenigen, die Eigentum besitzen, lieber ihre Besitztümer ins Meer werfen würden, als den Bedürftigen zu helfen, während diejenigen, die in ärmeren Verhältnissen leben, lieber einen Schatz finden würden, als sich der Besitztümer der Reichen zu bemächtigen.“ " Die ärmeren Bürger übernahmen die Kontrolle über die Versammlung und fingen an, das Geld der Reichen in die Staatskasse zu stecken, um es durch staatliche Unternehmen und Subventionen unter den Leuten zu verteilen. Die Politiker strengten ihren Einfallsreichtum an, um neue Quellen für öffentliche Einnahmen zu finden. In einigen Städten verlief die Dezentralisierung des Reichtums direkter: Die Schuldner in Mytilene massakrierten ihre Gläubiger en masse; die Demokraten von Argos stürzten sich auf die Reichen, töteten Hunderte von ihnen und beschlagnahmten ihr Eigentum. Die vermögenden Familien der ansonsten verfeindeten griechischen Staaten verbündeten sich heimlich, um sich gegen Volksaufstände gegenseitig zu helfen. Sowohl die Mittelschicht als auch die Reichen begannen, der Demokratie als Ausdruck von Neid zu misstrauen, und die Armen misstrauten ihr als einer Scheingleichheit der Stimmen, die durch eine klaffende Ungleichheit des Reichtums zunichte gemacht wurde. Die zunehmende Verbitterung des Klassenkampfs führte zu einer inneren und internationalen Spaltung Griechenlands, als Philipp von Makedonien 338 v. Chr. über das Land herfiel, und viele reiche Griechen begrüßten sein Kommen als besser als eine Revolution. Die athenische Demokratie verschwand unter der makedonischen Diktatur.

Platos Reduzierung der politischen Entwicklung auf eine Abfolge von Monarchie, Aristokratie, Demokratie und Diktatur fand in der Geschichte Roms eine weitere Illustration. Im dritten und zweiten Jahrhundert vor Christus organisierte eine römische Oligarchie eine Außenpolitik und eine disziplinierte Armee und eroberte und beutete die Mittelmeerwelt aus. Der so gewonnene Reichtum wurde von den Patriziern absorbiert, und der so entwickelte Handel führte zu luxuriösem Überfluss in der oberen Mittelschicht.

Die unterworfenen Griechen, Orientalen und Afrikaner wurden nach Italien gebracht, um als Sklaven auf den *Lati(undia* zu arbeiten; die einheimischen Bauern, die von ihrem Land vertrieben worden waren, schlossen sich dem unruhigen, sich vermehrenden Proletariat in den Städten an, um die monatliche Getreidebeihilfe zu bekommen, die Caius Gracchus 23 v. Chr. für die Armen durchgesetzt hatte. Generäle und Prokonsuln kehrten aus den Provinzen zurück, beladen mit Beute für sich selbst und die herrschende Klasse; die Zahl der Millionäre vervielfachte sich; mobiles Geld ersetzte Land als Quelle oder Instrument politischer Macht; rivalisierende Fraktionen konkurrierten um den Großhandel mit Kandidaten und Stimmen; im Jahr 3 v. Chr. erhielt eine Gruppe von Wählern zehn Millionen Sesterzen für ihre Unterstützung. Wenn das Geld nicht reichte, kam es zu Morden: Bürger, die falsch gewählt hatten, wurden in einigen Fällen fast zu Tode geprügelt und ihre Häuser in Brand gesteckt. Die Antike hatte noch nie eine so reiche, so mächtige und so korrupte Regierung gesehen. Die Aristokraten engagierten Pompeius, um ihre Vorherrschaft zu erhalten; die Bürger schlossen sich Caesar an; die Tortur der Schlacht ersetzte die Versteigerung des Sieges; Caesar gewann und errichtete eine populäre Diktatur. Die Aristokraten töteten ihn, akzeptierten aber schließlich die Diktatur seines Großneffen und Stiefsohns Augustus (22 v. Chr.). Die Demokratie endete, die Monarchie wurde wiederhergestellt; das platonische Rad hatte eine volle Umdrehung gemacht.

Aus diesen klassischen Beispielen können wir schließen, dass die antike Demokratie, die von Sklaverei, Bestechlichkeit und Krieg zerfressen war, diesen Namen nicht verdient hat und keinen fairen Maßstab für eine Volksherrschaft darstellt. In Amerika hatte die Demokratie eine breitere Basis. Sie startete mit dem Vorteil des britischen Erbes: dem angelsächsischen Recht, das seit der Magna Carta die Bürger gegen den Staat verteidigte, und dem Protestantismus, der den Weg für religiöse und geistige Freiheit ebnete. Die amerikanische Revolution war nicht nur eine Revolte der Kolonisten gegen eine ferne Regierung, sondern auch ein Aufstand der einheimischen Mittelschicht gegen eine importierte Aristokratie. Die Rebellion wurde durch einen Überfluss an freiem Land und ein Minimum an Gesetzgebung erleichtert und beschleunigt. Männer, die

Die Leute, die den Boden hatten, den sie bearbeiteten, und (im Rahmen der Natur) die Bedingungen, unter denen sie lebten, selbst bestimmen konnten, hatten eine wirtschaftliche Basis für politische Freiheit; ihre Persönlichkeit und ihr Charakter waren in der Erde verwurzelt. Es waren solche Leute, die Jefferson zum Präsidenten machten – Jefferson, der so skeptisch wie Voltaire und so revolutionär wie Rousseau war. Eine Regierung, die so wenig wie möglich regierte, war ideal geeignet, um jene individualistischen Energien freizusetzen, die Amerika von einer Wildnis in eine materielle Utopie und vom Kind und Mündel zum Rivalen und Beschützer Westeuropas verwandelten. Und während die Isolation auf dem Land die Freiheit des Einzelnen förderte, bot die nationale Isolation Freiheit und Sicherheit innerhalb schützender Meere. Diese und hundert andere Bedingungen verschafften Amerika eine Demokratie, die grundlegender und universeller war als alles, was die Geschichte bisher gesehen hatte.

Viele dieser prägenden Bedingungen gibt's nicht mehr. Die persönliche Isolation ist durch das Wachstum der Städte verschwunden. Die persönliche Unabhängigkeit ist weg, weil der Arbeiter von Werkzeugen und Kapital abhängig ist, die ihm nicht gehören, und von Bedingungen, die er nicht kontrollieren kann. Kriege werden immer aufwendiger, und der Einzelne kann ihre Ursachen nicht verstehen oder ihren Folgen entkommen. Freies Land gibt es nicht mehr, obwohl sich der Besitz von Eigenheimen ausbreitet – mit einem Minimum an Land. Der einst selbstständige Ladenbesitzer ist in den Fängen der großen Vertriebsunternehmen gefangen und könnte Marx' Klage wiederholen, dass alles in Ketten liegt. Wirtschaftliche Freiheit wird selbst in der Mittelschicht immer mehr zur Ausnahme, wodurch politische Freiheit zu einem tröstlichen Vorwand wird. Und all dies ist nicht (wie wir in unserer heißen Jugend dachten) durch die Perversität der Reichen zustande gekommen, sondern durch die unpersönliche Fatalität der wirtschaftlichen Entwicklung und durch die Natur des Menschen. Jeder Fortschritt in der Komplexität der Wirtschaft erhöht den Wert überlegener Fähigkeiten und verstärkt die Konzentration von Reichtum, Verantwortung und politischer Macht.

Demokratie ist die schwierigste aller Regierungsformen, weil

sie die weitestmögliche Verbreitung von Intelligenz erfordert, und wir haben vergessen, uns intelligent zu machen, als wir uns selbst zu Souveränen gemacht haben. Die Bildung hat sich verbreitet, aber die Intelligenz wird durch die Fruchtbarkeit der Einfachen ständig gehemmt. Ein Zyniker meinte mal: „Man darf die Unwissenheit nicht einfach so auf den Thron setzen, nur weil es so viel davon gibt.“ Aber die Unwissenheit bleibt nicht lange auf dem Thron, weil sie sich leicht von den Kräften manipulieren lässt, die die öffentliche Meinung formen. Es mag stimmen, wie Lincoln dachte, dass „man nicht alle Leute immer täuschen kann“, aber man kann genug von ihnen täuschen, um ein großes Land zu regieren.

Ist die Demokratie schuld an der aktuellen Verflachung der Kunst? 4”Die Verflachung ist natürlich nicht unumstritten; es geht um subjektive Meinungen; und diejenigen von uns, die bei den Auswüchsen – den sinnlosen Farbflecken, den Collagen aus Schrott, den Babels der Kakophonie – zusammenzucken, sind sicher in ihrer Vergangenheit gefangen und haben keinen Sinn für den Mut zum Experiment. Die Produzenten solchen Unsinnns wenden sich nicht an die breite Öffentlichkeit – die sie als Verrückte, Degenerierte oder Scharlatane verachtet –, sondern an leichtgläubige Käufer aus der Mittelschicht, die von Auktionatoren hypnotisiert sind und sich für alles Neue begeistern, egal wie deformiert es auch sein mag. Die Demokratie ist für diesen Zusammenbruch nur insofern verantwortlich, als sie nicht in der Lage war, Standards und Geschmäcker zu entwickeln, die diejenigen ersetzen, mit denen die Aristokratien einst die Vorstellungskraft und den Individualismus der Künstler innerhalb der Grenzen verständlicher Kommunikation, der Erleuchtung des Lebens und der Harmonie der Teile in einer logischen Abfolge und einem kohärenten Ganzen gehalten haben. Wenn die Kunst heute in *Bizarrheiten* zu versinken scheint, dann nicht nur, weil sie durch Massensuggestion oder -dominanz vulgarisiert wird, sondern auch, weil sie die Möglichkeiten alter Schulen und Formen ausgeschöpft hat und e i n e Zeit lang auf der Suche nach neuen Mustern und Stilen, neuen Regeln und Disziplinen herumtaumelt.

Nach Abzug aller Nachteile hat die Demokratie weniger Schaden angerichtet und mehr Gutes bewirkt als jede andere Regierungsform. Sie hat den Menschen...

Die menschliche Existenz hatte eine Lebendigkeit und Kameradschaft, die ihre Tücken und Mängel aufgewogen hat. Sie gab dem Denken, der Wissenschaft und dem Unternehmertum die Freiheit, die sie zum Funktionieren und Wachsen brauchten. Sie hat die Mauern von Privilegien und Klassen eingerissen und in jeder Generation die Fähigkeiten von Leuten aus allen Schichten und Orten gefördert. Durch ihren Einfluss wurden Athen und Rom zu den kreativsten Städten der Geschichte, und Amerika hat in zwei Jahrhunderten einem beispiellos großen Teil seiner Bevölkerung Wohlstand gebracht. Die Demokratie hat sich nun entschlossen der Verbreitung und Verlängerung der Bildung sowie der Aufrechterhaltung der öffentlichen Gesundheit verschrieben. Wenn die Gleichheit der Bildungschancen hergestellt werden kann, wird die Demokratie real und gerechtfertigt sein. Denn dies ist die entscheidende Wahrheit hinter ihren Schlagworten: dass zwar die Menschen nicht gleich sein können, aber ihr Zugang zu Bildung und Chancen nahezu gleich gestaltet werden kann. Die Rechte des Menschen sind nicht Rechte auf Ämter und Macht, sondern das Recht auf Zugang zu allen Möglichkeiten, die die Eignung eines Menschen für Ämter und Macht fördern und prüfen können. Ein Recht ist kein Geschenk Gottes oder der Natur, sondern ein Privileg, das für die Gruppe gut ist, wenn der Einzelne es hat.

In England und den USA, in Dänemark, Norwegen und Schweden, in der Schweiz und Kanada ist die Demokratie heute stabiler als je zuvor. Sie hat sich mit Mut und Energie gegen die Angriffe ausländischer Diktaturen verteidigt und sich der Diktatur im eigenen Land nicht gebeugt. Aber wenn der Krieg sie weiterhin in Anspruch nimmt und dominiert oder wenn das Verlangen, die Welt zu beherrschen, einen großen Militärapparat und entsprechende Mittel erfordert, könnten die Freiheiten der Demokratie nach und nach der Disziplin der Waffen und des Konflikts weichen. Wenn Rassen- oder Klassenkämpfe uns in verfeindete Lager spalten und politische Auseinandersetzungen in blinden Hass verwandeln, könnte die eine oder andere Seite die Wahlkampagne mit dem Schwert beenden. Wenn unsere freie Wirtschaft den Reichtum nicht so gut verteilt, wie sie ihn geschaffen hat, steht jedem der Weg zur Diktatur offen.

wer kann allen überzeugend Sicherheit versprechen; und eine kriegerische Regierung wird, egal mit welchen charmanten Worten, die demokratische Welt verschlingen.

XI. Geschichte und Krieg

Krieg ist eine Konstante der Geschichte und hat mit der Zivilisation oder Demokratie nicht abgenommen. In den letzten 3.200 Jahren der aufgezeichneten Geschichte gab es nur 268 Jahre ohne Krieg. Wir haben den Krieg als die derzeit ultimative Form des Wettbewerbs und der natürlichen Auslese innerhalb der menschlichen Spezies anerkannt. „Pofemos purer pdnioa“, sagte Heraklit; Krieg oder Wettbewerb ist der Vater aller Dinge, die kraftvolle Quelle von Ideen, Erfindungen, Institutionen und Staaten. Frieden ist ein instabiles Gleichgewicht, das nur durch anerkannte Überlegenheit oder gleiche Macht aufrechterhalten werden kann.

Die Gründe für Kriege sind die gleichen wie die Gründe für den Wettbewerb zwischen Menschen: Gier, Streitlust und Stolz; das Verlangen nach Essen, Land, Rohstoffen, Brennstoffen und Macht. Der Staat hat unsere Instinkte, ohne dass wir sie zügeln müssen. Der Einzelne hält sich an die Regeln, die ihm durch Moral und Gesetze auferlegt werden, und ist bereit, Kämpfe durch Gespräche zu ersetzen, weil der Staat ihm grundlegenden Schutz für sein Leben, sein Eigentum und seine Rechte garantiert. Der Staat selbst erkennt keine wesentlichen Einschränkungen an, entweder weil er stark genug ist, sich jeder Einmischung in seinen Willen zu widersetzen, oder weil es keinen Superstaat gibt, der ihm grundlegenden Schutz bietet, und kein Völkerrecht oder Moralkodex, der wirksame Macht ausübt. Beim Einzelnen verleiht Stolz zusätzliche Kraft im Wettbewerb um

Leben; im Staat gibt Nationalismus der Diplomatie und dem Krieg mehr Power. Als sich die Staaten Europas von der Herrschaft und dem Schutz des Papstes befreiten, förderte jeder Staat den Nationalismus als Ergänzung zu seiner Armee und Marine. Wenn ein Konflikt mit einem bestimmten Land zu erwarten war, schürte er in seinem Volk den Hass auf dieses Land und formulierte Schlagworte, um diesen Hass auf einen tödlichen Punkt zu bringen; gleichzeitig betonte er seine Liebe zum Frieden.

Diese Einberufung der Seele zur internationalen Phobie kam nur in den elementarsten Konflikten vor und wurde in Europa zwischen den Religionskriegen des 16. Jahrhunderts und den Kriegen der Französischen Revolution nur selten angewendet. In dieser Zeit durften die Völker der Konfliktstaaten die Errungenschaften und die Zivilisation des anderen respektieren; Engländer konnten sicher durch Frankreich reisen, während Frankreich mit England im Krieg lag; und die Franzosen und Friedrich der Große bewunderten sich weiterhin gegenseitig, während sie im Siebenjährigen Krieg gegeneinander kämpften. Im 17. und 18. Jahrhundert war Krieg eher ein Wettstreit der Aristokratien als der Völker. Im 20. Jahrhundert machten die Verbesserungen in den Bereichen Kommunikation, Transport, Waffen und Indoktrination den Krieg zu einem Kampf der Völker, an dem sowohl Zivilisten als auch Kombattanten beteiligt waren und der durch die vollständige Zerstörung von Eigentum und Leben gewonnen wurde. Ein einziger Krieg kann heute die Arbeit von Jahrhunderten zerstören, die in den Aufbau von Städten, die Schaffung von Kunst und die Entwicklung zivilisatorischer Gewohnheiten geflossen ist. Als entschuldigender Trost fördert Krieg heute Wissenschaft und Technologie, deren tödliche Erfindungen, wenn sie nicht in allgemeiner Armut und Barbarei vergessen werden, später die materiellen Errungenschaften des Friedens erweitern können.

In jedem Jahrhundert haben die Generäle und Herrscher (mit wenigen Ausnahmen wie Ashoka und Augustus) über die zaghafte Abneigung der Philosophen gegen den Krieg gelächelt. In der militärischen Sicht auf die Geschichte ist der Krieg der letzte Richter und wird von allen außer Feiglingen und Einfaltspinseln als natürlich und notwendig angesehen. Was außer dem Sieg Karls Martells bei

Tours (232) hat Frankreich und Spanien davor bewahrt, mohammedanisch zu werden? Was wäre mit unserem klassischen Erbe passiert, wenn es nicht mit Waffen gegen die Invasionen der Mongolen und Tataren geschützt worden wäre? Wir lachen über Generäle, die im Bett sterben (und vergessen dabei, dass sie lebendig wertvoller sind als tot), aber wir errichten ihnen Statuen, wenn sie einen Hitler oder einen Dschingis Khan zurückschlagen. Es ist bedauerlich (sagt der General), dass so viele junge Männer im Kampf sterben, aber mehr von ihnen sterben bei Autounfällen als im Krieg, und viele von ihnen randalieren und verkommen aus Mangel an Disziplin; Sie brauchen ein Ventil für ihre Kampfeslust, ihre Abenteuerlust, ihre Überdrüssigkeit gegenüber der prosaischen Routine; wenn sie früher oder später sterben müssen, warum sollten sie dann nicht für ihr Land sterben, in der Betäubung der Schlacht und der Aura des Ruhmes? Selbst ein Philosoph, der sich in Geschichte auskennt, wird zugeben, dass ein langer Frieden die kriegerischen Muskeln einer Nation fatal schwächen kann. Angesichts der gegenwärtigen Unzulänglichkeit des Völkerrechts und der internationalen Stimmung muss eine Nation jederzeit bereit sein, sich zu verteidigen; und wenn ihre wesentlichen Interessen auf dem Spiel stehen, muss ihr gestattet sein, alle Mittel einzusetzen, die sie für ihr Überleben für notwendig erachtet. Die Zehn Gebote müssen schweigen, wenn es um die Selbsterhaltung geht.

Es ist klar (fährt der General fort), dass die USA heute die Aufgabe übernehmen müssen, die Großbritannien im 19. Jahrhundert so gut gemacht hat – die westliche Zivilisation vor äußeren Gefahren zu schützen. Kommunistische Regierungen, die mit hohen Geburtenraten und neuen Waffen ausgestattet sind, haben immer wieder gesagt, dass sie die Wirtschaft und Unabhängigkeit nicht-kommunistischer Staaten zerstören wollen. Junge Nationen, die sich nach einer industriellen Revolution sehnen, um wirtschaftlichen Wohlstand und militärische Macht zu erlangen, sind beeindruckt von der raschen Industrialisierung Russlands unter staatlicher Führung; der westliche Kapitalismus mag letztlich produktiver sein, scheint sich aber langsamer zu entwickeln; die neuen Regierenden, die darauf bedacht sind, die Ressourcen und die Bevölkerung ihrer Staaten zu kontrollieren, sind eine leichte Beute für kommunistische Propaganda, Unterwanderung und Subversion. Wenn dieser Ausbreitungsprozess nicht gestoppt wird

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis fast ganz Asien, Afrika und Südamerika unter kommunistischer Führung stehen und Australien, Neuseeland, Nordamerika und Westeuropa von allen Seiten von Feinden umgeben sind. Stell dir vor, wie sich so eine Situation auf Japan, die Philippinen und Indien sowie auf die starke Kommunistische Partei Italiens auswirken würde; stell dir vor, wie sich ein Sieg der Kommunisten in Italien auf die kommunistische Bewegung in Frankreich auswirken würde. Großbritannien, Skandinavien, die Niederlande und Westdeutschland wären einem überwiegend kommunistischen Kontinent ausgeliefert. Sollte Nordamerika, das jetzt auf dem Höhepunkt seiner Macht steht, eine solche Zukunft als unvermeidlich akzeptieren, sich innerhalb seiner Grenzen zurückziehen und sich von feindlichen Staaten umzingeln lassen, die seinen Zugang zu Rohstoffen und Märkten kontrollieren und es wie jedes belagerte Volk zwingen, seine Feinde nachzuahmen und eine staatliche Diktatur über jeden Bereich seines einst freien und inspirierenden Lebens zu errichten? Sollten die Führer Amerikas nur die Abneigung dieser epikureischen Generation berücksichtigen, sich einer so großen Herausforderung zu stellen, oder sollten sie auch bedenken, was zukünftige Generationen von Amerikanern sich wünschen würden, dass diese Führer getan hätten? Ist es nicht klüger, sofort Widerstand zu leisten, den Krieg zum Feind zu tragen, auf fremdem Boden zu kämpfen, wenn nötig hunderttausend amerikanische Leben und vielleicht eine Million Nichtkombattanten zu opfern, aber Amerika die Freiheit zu lassen, sein eigenes Leben in Sicherheit und Freiheit zu leben? Steht eine solche weitsichtige Politik nicht voll und ganz im Einklang mit den Lehren der Geschichte?

Der Philosoph sagt: Ja, und die verheerenden Folgen werden denen der Geschichte entsprechen, nur dass sie durch die größere Anzahl und Beweglichkeit der beteiligten Streitkräfte und die beispiellose Zerstörungskraft der eingesetzten Waffen noch verstärkt werden. Es gibt etwas Größeres als die Geschichte. Irgendwo, irgendwann müssen wir im Namen der Menschheit tausend böse Präzedenzfälle in Frage stellen und es wagen, die Goldene Regel auf Nationen anzuwenden, wie es der buddhistische König Ashoka (62 v. Chr.) tat, oder zumindest das tun, was Augustus tat, als er Tiberius aufforderte

von weiteren Invasionen in Deutschland abzusehen (9n. Chr.). „Lasst uns, egal was es uns kostet, ablehnen, hundert Hiroshimas in China zu schaffen. „Großmut in der Politik“, sagte Edmund Burke, „ist nicht selten die wahrhaftigste Weisheit, und ein großes Reich und kleine Geister passen schlecht zusammen.“ „Stell dir vor, ein amerikanischer Präsident würde zu den Führern Chinas und Russlands sagen:

Wenn wir dem üblichen Lauf der Geschichte folgen würden, müssten wir euch aus Angst vor dem, was ihr in einer Generation tun könntet, den Krieg erklären. Oder wir müssten dem düsteren Beispiel der Heiligen Allianz von 1815 folgen und unseren Reichtum und unsere besten jungen Leute dafür einsetzen, jeden Aufstand gegen die bestehende Ordnung überall zu unterdrücken. Aber wir sind bereit, einen neuen Ansatz zu versuchen. Wir respektieren eure Völker und eure Zivilisationen als einige der kreativsten in der Geschichte. Wir werden versuchen, eure Gefühle und euren Wunsch zu verstehen, eure eigenen Institutionen ohne Angst vor Angriffen zu entwickeln. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere gegenseitigen Ängste uns in einen Krieg führen, denn die beispiellose Tödlichkeit unserer und eurer Waffen bringt ein Element in die Situation, das in der Geschichte unbekannt ist. Wir schlagen vor, Vertreter zu entsenden, die sich mit euren Vertretern zu einer dauerhaften Konferenz zusammenschließen, um unsere Differenzen beizulegen, Feindseligkeiten und Subversion zu beenden und unsere Rüstung abzubauen. Wo immer wir außerhalb unserer Grenzen mit euch um die Loyalität eines Volkes konkurrieren, sind wir bereit, uns einer vollständigen und fairen Wahl der betroffenen Bevölkerung zu unterziehen. Lasst uns unsere Türen füreinander öffnen und einen kulturellen Austausch organisieren, der gegenseitige Wertschätzung und Verständnis fördert. Wir haben keine Angst, dass euer Wirtschaftssystem unseres verdrängen könnte, und ihr müsst auch nicht befürchten, dass unseres eures verdrängen könnte; wir glauben, dass jedes System vom anderen lernen und mit ihm in Zusammenarbeit und Frieden leben kann. Vielleicht kann jeder von uns, unter Beibehaltung angemessener Verteidigungsmaßnahmen, Nichtangriffs- und Nichtunterwanderungsabkommen mit anderen Staaten schließen, und aus diesen Abkommen könnte eine Weltordnung entstehen, in der jede Nation bestehen bleibt.

souverän und einzigartig, nur durch freiwillig unterzeichnete Verträge eingeschränkt. Wir bitten euch, euch uns in dieser Herausforderung der Geschichte anzuschließen, in dieser Entschlossenheit, Höflichkeit und Zivilisation in den Beziehungen zwischen den Staaten zu fördern. Wir versprechen vor der ganzen Menschheit, dieses Unterfangen mit voller Aufrichtigkeit und Vertrauen anzugehen. Wenn wir bei diesem historischen Wagnis verlieren, könnten die Folgen nicht schlimmer sein als die, die wir bei einer Fortsetzung der traditionellen Politik erwarten können. Wenn wir gemeinsam Erfolg haben, werden wir uns einen Platz in der dankbaren Erinnerung der Menschheit für die kommenden Jahrhunderte verdienen.“

Der General grinst. „Du hast alles vergessen, was die Geschichte uns lehrt“, sagt er, „und alles, was du über die Natur des Menschen gesagt hast. Manche Konflikte sind einfach zu tiefgreifend, um sie durch Verhandlungen zu lösen; und während der langwierigen Verhandlungen (wenn man sich an der Geschichte orientiert) würde die Subversion weitergehen. Eine Weltordnung wird nicht durch eine Gentlemen's Agreement entstehen, sondern durch einen so entscheidenden Sieg einer der Großmächte, dass sie in der Lage sein wird, internationales Recht zu diktieren und durchzusetzen, wie es Rom von Augustus bis Aurelius getan hat. Solche Phasen weit verbreiteten Friedens sind unnatürlich und außergewöhnlich; sie werden bald durch Veränderungen in der Verteilung der militärischen Macht beendet werden. Du hast uns gesagt, dass der Mensch ein konkurrierendes Wesen ist, dass seine Staaten ihm ähnlich sein müssen und dass die natürliche Auslese jetzt auf internationaler Ebene stattfindet. Staaten werden sich nur dann zu einer grundlegenden Zusammenarbeit zusammenschließen, wenn sie sich in einer gemeinsam von außen angegriffen. Vielleicht bewegen wir uns jetzt unruhig auf dieses hohe Plateau des Wettbewerbs zu; vielleicht treffen wir auf ehrgeizige Spezies auf anderen Planeten oder Sternen; bald darauf wird es einen interplanetaren Krieg geben. Dann, und nur dann, werden wir von dieser Erde eins sein.

XII. Wachstum und Verfall

Wir haben Zivilisation als „soziale Ordnung, die kulturelle Schöpfung fördert“ definiert. ⁷Es ist eine politische Ordnung, die durch Sitten, Moral und Gesetze gesichert ist, und eine wirtschaftliche Ordnung, die durch die Kontinuität von Produktion und des Austauschs ^{gesichert wird}; sie ist kulturelle Schöpfung durch Freiheit und Möglichkeiten für die Entstehung, den Ausdruck, die Erprobung und die Verwirklichung von Ideen, Literatur, Sitten und Künsten. Sie ist ein komplexes und prekäres Geflecht menschlicher Beziehungen, mühsam aufgebaut und leicht zerstört.

Warum ist die Geschichte übersät mit den Ruinen von Zivilisationen und scheint uns, wie in Shelleys „Ozymandias“, zu sagen, dass der Tod das Schicksal aller ist? Gibt es in diesem Prozess des Wachstums und Verfalls irgendwelche Regelmäßigkeiten, die es uns ermöglichen, aus dem Verlauf vergangener Zivilisationen die Zukunft unserer eigenen vorherzusagen?

Einige fantasievolle Geister haben das geglaubt und sogar versucht, die Zukunft im Detail vorherzusagen. In seiner vierten Ekloge kündigte Vergil an, dass eines Tages, wenn die Genialität der Veränderung erschöpft sein wird, das gesamte Universum, ob absichtlich oder zufällig, in einen Zustand fallen wird, der genau dem einer vergessenen Antike entspricht, und dann durch deterministische Fatalität und in jedem Detail all jene Ereignisse wiederholen wird, die zuvor diesem Zustand gefolgt waren.

Es wird wieder Tiphys geben, und es wird wieder eine Argo geben, die
die auserwählten Helden befördert, und es wird wieder Kriege geben,
Und wieder wird Achilles nach Troja geschickt werden

„Es wird dann einen anderen [Propheten] Tiphys geben, und eine andere Argo wird [Jason und andere] geliebte Helden transportieren; es wird auch andere Kriege geben, und der große Achilles wird erneut nach Troja geschickt werden.“ Friedrich Nietzsche wurde durch diese Vision der „ewigen Wiederkehr“ verrückt. Es gibt nichts, was so töricht ist, dass es nicht bei den Philosophen zu finden wäre.

Die Geschichte wiederholt sich, aber nur in groben Zügen und im Großen. Wir können davon ausgehen, dass in Zukunft, wie auch in der Vergangenheit, einige neue Staaten entstehen und einige alte untergehen werden; dass neue Zivilisationen mit Viehzucht und Landwirtschaft beginnen, sich zu Handel und Industrie ausweiten und im Finanzwesen aufblühen werden; dass das Denken (wie Vico und Comte argumentierten) im Großen und Ganzen von übernatürlichen über legendäre zu naturalistischen Erklärungen übergehen wird; dass neue Theorien, Erfindungen, Entdeckungen und Irrtümer die intellektuellen Strömungen aufwirbeln werden; dass neue Generationen gegen die alten rebellieren und von Rebellion zu Konformität und Reaktion übergehen werden; dass Experimente in der Moral die Tradition lockern und ihre Nutznießer erschrecken werden; und dass die Aufregung der Innovation in der Gleichgültigkeit der Zeit vergessen werden wird. Die Geschichte wiederholt sich im Großen und Ganzen, weil sich die menschliche Natur mit geologischer Langsamkeit verändert und der Mensch darauf ausgerichtet ist, auf häufig auftretende Situationen und Reize wie Hunger, Gefahr und Sex auf stereotype Weise zu reagieren. Aber in einer entwickelten und komplexen Zivilisation sind die Individuen differenzierter und einzigartiger als in einer primitiven Gesellschaft, und viele Situationen enthalten neuartige Umstände, die eine Anpassung der instinktiven Reaktion erfordern; Gewohnheiten treten in den Hintergrund, das logische Denken breitet sich aus; die Ergebnisse sind weniger vorhersehbar. Es gibt keine Gewissheit, dass die Zukunft die Vergangenheit wiederholen wird. Jedes Jahr ist ein Abenteuer.

Einige Vordenker haben versucht, die losen Regelmäßigkeiten der Geschichte in majestätische Paradigmen zu zwingen. Der Begründer des französischen Sozialismus,

Claude-Henri de Rouvroy, Graf von Saint-Simon (1707–1822), hat die Vergangenheit und die Zukunft in „organische“ und „kritische“ Phasen unterteilt:

Das Gesetz der menschlichen Entwicklung ... zeigt zwei unterschiedliche und sich abwechselnde Zustände der Gesellschaft: zum einen den organischen Zustand, in dem alle menschlichen Handlungen durch eine allgemeine Theorie klassifiziert, vorhergesehen und geregelt werden und der Zweck sozialer Aktivitäten klar definiert ist; zum anderen den kritischen Zustand, in dem jegliche Gedanken- und Handlungsgemeinschaft sowie jegliche Koordination aufgehört haben und die Gesellschaft nur noch eine Ansammlung einzelner Individuen ist, die miteinander im Konflikt stehen.

Jeder dieser Zustände oder Bedingungen hat zwei Perioden der Geschichte eingenommen. Eine organische Periode ging der griechischen Ära voraus, die wir als Zeitalter der Philosophie bezeichnen, die wir aber treffender als Zeitalter der Kritik bezeichnen sollten. Später entstand eine neue Lehre, die verschiedene Phasen der Ausarbeitung und Vollendung durchlief und schließlich ihre politische Macht über die westliche Zivilisation etablierte. Die Verfassung der Kirche leitete eine neue organische Epoche ein, die im 15. Jahrhundert endete, als die Reformatoren das Zeitalter der Kritik einläuteten, das bis in unsere Zeit andauert...

In den organischen Epochen fanden alle grundlegenden Probleme [theologische, politische, wirtschaftliche, moralische] zumindest vorläufige Lösungen. Doch schon bald machten die Fortschritte, die mit Hilfe dieser Lösungen und unter dem Schutz der durch sie geschaffenen Institutionen erzielt wurden, diese Lösungen unzureichend und riefen Neues hervor. Kritische Epochen – Zeiten der Debatte, des Protests ... und des Übergangs – ersetzen die alte Stimmung durch Zweifel, Individualismus und Gleichgültigkeit gegenüber den großen Problemen. In organischen

Zeiten sind die Menschen damit beschäftigt, etwas aufzubauen; in kritischen Zeiten sind sie damit beschäftigt, etwas zu zerstören.♦♦

Saint-Simon dachte, dass mit dem Sozialismus ein neues organisches Zeitalter mit einheitlichem Glauben, Organisation, Zusammenarbeit und Stabilität anfangen würde. Sollte sich der Kommunismus als die triumphierende neue Lebensordnung erweisen, wären Saint-Simons Analyse und Vorhersage gerechtfertigt. Oswald Spengler (1880–1936) variierte Saint-Simons Schema, indem er die Geschichte in separate Zivilisationen unterteilte, von denen jede eine unabhängige Lebensdauer und Entwicklung hatte, die sich aus vier Jahreszeiten, im Wesentlichen jedoch aus zwei zusammensetzte

Zeiten: eine Zeit der zentripetalen Organisation, die eine Kultur in all ihren Phasen zu einer einzigartigen, zusammenhängenden und künstlerischen Form vereint; die andere eine Zeit der zentrifugalen Desorganisation, in der Glaubensbekenntnisse und Kultur durch Spaltung und Kritik zerfallen und in einem Chaos aus Individualismus, Skepsis und künstlerischen Verirrungen enden. Während Saint-Simon den Sozialismus als neue Synthese erwartete, blickte Spengler (wie Talleyrand) zurück auf die Aristokratie als eine Zeit, in der Leben und Denken konsistent und geordnet waren und ein Werk ^{lebendiger} Kunst darstellten.

Für die westliche Existenz liegt die Grenze ungefähr im Jahr 800 – auf der einen Seite dieses Grenzstrichs das Leben in seiner ganzen Fülle und Selbstsicherheit, geprägt von innerem Wachstum, in einer großen, ununterbrochenen Entwicklung von der gotischen Kindheit bis zu Goethe und Napoleon; und auf der anderen Seite das herbstliche, künstliche, wurzellose Leben unserer großen Städte, in Formen, die vom Intellekt geprägt sind... Wer nicht versteht, dass dieses Ergebnis unvermeidlich und nicht veränderbar ist, muss jeden Wunsch aufgeben, die Geschichte zu verstehen.

In einem Punkt sind sich alle einig: Zivilisationen entstehen, blühen, verfallen und verschwinden – oder bleiben als stagnierende Tümpel zurück, die einst lebensspendende Ströme hinterlassen haben. Was sind die Ursachen für Entwicklung, und was sind die Ursachen für Verfall?

Kein Student nimmt die Idee aus dem 17. Jahrhundert ernst, dass Staaten aus einem „Gesellschaftsvertrag“ zwischen Einzelpersonen oder zwischen dem Volk und einem Herrscher entstanden sind. Wahrscheinlich sind die meisten Staaten (also politisch organisierte Gesellschaften) entstanden, weil eine Gruppe eine andere erobert hat und der Eroberer dann eine dauerhafte Macht über die Besiegten aufgebaut hat; seine Anordnungen waren ihre ersten Gesetze, und zusammen mit den Bräuchen der Leute haben sie eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen. Einige Staaten Lateinamerikas sind offensichtlich auf diese Weise entstanden. Als die Herren die Arbeit ihrer Untertanen organisierten, um bestimmte natürliche Vorteile (wie die Flüsse Ägyptens oder Asiens) zu nutzen, bildeten wirtschaftliche Weitsicht und Vorsorge eine weitere Grundlage für die Zivilisation. Eine gefährliche

Die Spannung zwischen Herrschern und Beherrschten könnte die intellektuelle und emotionale Aktivität über das tägliche Leben primitiver Stämme hinaus steigern. Weitere Wachstumsimpulse könnten von herausfordernden Veränderungen in der Umgebung ausgehen, wie zum Beispiel einer Invasion von außen oder anhaltender Regenarmut – Herausforderungen, denen man mit militärischen Verbesserungen oder dem Bau von Bewässerungskanälen begegnen könnte.

Wenn wir das Problem weiter zurückverfolgen und fragen, was darüber entscheidet, ob eine Herausforderung gemeistert wird oder nicht, lautet die Antwort, dass dies vom Vorhandensein oder Fehlen von Initiative und kreativen Menschen mit klarem Verstand und Willensstärke (was fast schon eine Definition von Genialität ist) abhängt, die in der Lage sind, effektiv auf neue Situationen zu reagieren (was fast schon eine Definition von Intelligenz ist). Wenn wir fragen, was einen kreativen Menschen ausmacht, werden wir von der Geschichte zurück zur Psychologie und Biologie geworfen – zum Einfluss der Umwelt und zum Glücksspiel und Geheimnis der Chromosomen. Auf jeden Fall hebt eine erfolgreich gemeisterte Herausforderung (wie durch die Vereinigten Staaten in iQ i2, iQ3 3 und i Q4i), wenn sie den Sieger nicht erschöpft (wie England in i Qty), das Temperament und Niveau einer Nation und macht sie fähiger, weitere Herausforderungen zu meistern.

Wenn das die Gründe für Wachstum sind, was sind dann die Ursachen für den Niedergang? Sollen wir mit Spengler und vielen anderen davon ausgehen, dass jede Zivilisation ein Organismus ist, der auf natürliche und doch mysteriöse Weise mit der Kraft der Entwicklung und der Unausweichlichkeit des Todes ausgestattet ist? Es ist verlockend, das Verhalten von Gruppen durch Analogien zur Physiologie oder Physik zu erklären und den Verfall einer Gesellschaft auf eine inhärente Begrenzung ihrer Lebensdauer oder einen irreparablen Verlust ihrer inneren Kraft zurückzuführen. Solche Analogien können vorübergehend Aufschluss geben, wenn wir beispielsweise die Vereinigung von Individuen mit einer Ansammlung von Zellen oder den Geldkreislauf von Banker zu Banker mit der Systole und Diastole des Herzens vergleichen. Aber eine Gruppe ist kein Organismus, der physisch aus seinen einzelnen Individuen besteht; sie hat kein eigenes Gehirn oder keinen eigenen Magen; sie muss mit den Gehirnen oder Nerven ihrer Mitglieder denken oder fühlen.

seine Mitglieder. Wenn eine Gruppe oder Zivilisation untergeht, dann nicht wegen irgendeiner mystischen Begrenzung des Gemeinschaftslebens, sondern weil ihre politischen oder intellektuellen Führer es nicht geschafft haben, die Herausforderungen des Wandels zu meistern.

Die Probleme können aus vielen verschiedenen Gründen entstehen und sich durch Wiederholung oder Kombination zu einer zerstörerischen Intensität steigern. Regen oder Oasen können versiegen und die Erde unfruchtbar machen. Der Boden kann durch schlechte Bewirtschaftung oder unvernünftige Nutzung ausgelaugt werden. Der Ersatz von freier Arbeit durch Sklavenarbeit kann die Motivation zur Produktion verringern, sodass Felder brachliegen und Städte hungern. Eine Veränderung der Handelsinstrumente oder -wege – wie durch die Eroberung der Meere oder der Lüfte – kann alte Zentren der Zivilisation in Stagnation und Dekadenz versinken lassen, wie Pisa oder Venedig nach 1429. Steuern können so hoch werden, dass sie Kapitalinvestitionen und Produktionsanreize verhindern. Ausländische Märkte und Rohstoffe können an unternehmungslustigere Konkurrenten verloren gehen, und ein Überschuss der Importe gegenüber den Exporten kann die Edelmetallreserven des Landes erschöpfen. Die Konzentration von Reichtum kann die Nation in Klassen- oder Rassenkriege stürzen. Die Konzentration von Bevölkerung und Armut in Großstädten kann eine Regierung dazu zwingen, zwischen einer Schwächung der Wirtschaft durch Sozialhilfe und dem Risiko von Unruhen und Revolutionen zu wählen. Da die Ungleichheit in einer expandierenden Wirtschaft zunimmt, kann eine Gesellschaft sich zwischen einer kultivierten Minderheit und einer Mehrheit von Männern und Frauen gespalten finden, die aufgrund ihrer Natur oder ihrer Umstände zu unglücklich sind, um Standards für Exzellenz und Geschmack zu erben oder zu entwickeln. Wenn diese Mehrheit wächst, wirkt sie wie ein kultureller Hemmschuh für die Minderheit; ihre Art zu sprechen, sich zu kleiden, sich zu vergnügen, zu fühlen, zu urteilen und zu denken breitet sich nach oben aus, und die innere Verrohung durch die Mehrheit ist Teil des Preises, den die Minderheit für ihre Kontrolle über Bildung und Wirtschaft zahlt.

nity.

Mit zunehmender Bildung verlieren Theologien an Glaubwürdigkeit und werden zu einer äußerlichen Konformität, die keinen Einfluss mehr auf Verhalten oder Hoffnung hat. Leben und Ideen werden immer weltlicher und ignorieren übernatürliche Erklärungen.

. Der Moralkodex verliert an Aura und Kraft, da sein menschlicher Ursprung offenbart wird und göttliche Überwachung und Sanktionen wegfallen. Im antiken Griechenland zerstörten die Philosophen den alten Glauben unter den gebildeten Schichten; in vielen Nationen des modernen Europas erzielten die Philosophen ähnliche Ergebnisse. Protagoras wurde zu Voltaire, Diogenes zu Rousseau, Demokrit zu Hobbes, Platon zu Kant, Thrasymachos zu Nietzsche, Aristoteles zu Spencer und Epikur zu Diderot. Sowohl in der Antike als auch in der Moderne hat das analytische Denken die Religion aufgelöst, die den Moralkodex gestützt hatte. Es entstanden neue Religionen, aber sie waren von den herrschenden Klassen getrennt und leisteten dem Staat keinen Dienst. Auf den Triumph des Rationalismus über die Mythologie im letzten Jahrhundert vor dem Christentum folgte ein Zeitalter des müden Skeptizismus und Epikureismus, und ein ähnlicher Sieg folgt heute im ersten Jahrhundert nach dem Christentum.

Gefangen in der entspannten Zeit zwischen einem Moralkodex und dem nächsten nächsten gefangen, gibt sich eine orientierungslose Generation dem Luxus, der Korruption und einer unruhigen Zerrüttung von Familie und Moral hin, bis auf wenige, die verzweifelt an alten Zwängen und Gewohnheiten festhalten. Nur noch wenige Menschen empfinden es als „schön und ehrenhaft, für sein Land zu sterben“. Ein Versagen der Führung kann dazu führen, dass sich ein Staat durch interne Konflikte selbst schwächt. Am Ende dieses Prozesses kann eine entscheidende Niederlage im Krieg den endgültigen Schlag bedeuten, oder eine barbarische Invasion von außen kann sich mit der von innen aufkommenden Barbarei verbinden und der Zivilisation ein Ende setzen.

Ist das ein deprimierendes Bild? Nicht wirklich. Das Leben hat keinen Anspruch auf Ewigkeit, weder bei Einzelpersonen noch bei Staaten. Der Tod ist natürlich, und wenn er zur richtigen Zeit kommt, ist er verzeihlich und nützlich, und ein reifer Geist nimmt ihm das nicht übel. Aber sterben Zivilisationen? Auch hier gilt: nicht wirklich. Die griechische Zivilisation ist nicht wirklich tot; nur ihr Rahmen ist verschwunden, und ihr Lebensraum hat sich verändert und ausgebreitet; sie lebt in der Erinnerung der Menschheit weiter, und zwar in einer solchen Fülle, dass kein einzelnes Leben, wie erfüllt und lang es auch sein mag, sie ganz aufnehmen könnte. Homer hat heute mehr Leser als

zu seiner Zeit und in seinem Land. Die griechischen Dichter und Philosophen sind in jeder Bibliothek und jeder Hochschule zu finden; gerade jetzt wird Platon von hunderttausend Leuten studiert, die die „liebe Freude“ der Philosophie entdeckt haben, die das Leben mit verständnisvollen Gedanken erfüllt. Dieses selektive Überleben kreativer Köpfe ist die realste und wohlthätigste Form der Unsterblichkeit.

Nationen verschwinden. Alte Regionen werden unfruchtbar oder verändern sich auf andere Weise. Der widerstandsfähige Mensch packt seine Werkzeuge und sein Wissen ein und zieht weiter, seine Erinnerungen im Gepäck. Wenn Bildung diese Erinnerungen vertieft und erweitert hat, wandert die Zivilisation mit ihm und baut sich woanders eine neue Heimat auf. In dem neuen Land muss er nicht ganz von vorne anfangen und sich auch nicht ohne freundliche Hilfe durchschlagen; Kommunikation und Transport verbinden ihn wie eine nährnde Plazenta mit seinem Mutterland. Rom hat die griechische Zivilisation importiert und an Westeuropa weitergegeben; Amerika hat von der europäischen Zivilisation profitiert und bereitet sich darauf vor, sie mit einer bisher beispiellosen Übertragungstechnik weiterzugeben.

Zivilisationen sind die Generationen der Seelen der Völker. So wie das Leben den Tod durch Fortpflanzung überwindet, so gibt eine alternde Kultur ihr Erbe über die Jahre und Meere hinweg an ihre Erben weiter. Selbst während diese Zeilen geschrieben werden, verbinden Handel und Druck, Frauen und Wellen und unsichtbare Merkurboten der Luft Nationen und Zivilisationen miteinander und bewahren für alle, was jede einzelne zum Erbe der Menschheit beigetragen hat.

XIII. Ist Fortschritt echt?

Angesichts dieses Panoramas von Nationen, Moralvorstellungen und Religionen, die kommen und gehen, steht die Idee des Fortschritts auf wackeligen Beinen. Ist sie nur das eitle und traditionelle Prahlen jeder „modernen“ Generation? Da wir keine wesentlichen Veränderungen in der Natur des Menschen im Laufe der Geschichte anerkennen, müssen alle technologischen Fortschritte als bloße neue Mittel zum Erreichen alter Ziele abgeschrieben werden – der Erwerb von Gütern, die Verfolgung des anderen Geschlechts (oder des gleichen), die Überwindung von Konkurrenz, das Führen von Kriegen. Eine der entmutigenden Erkenntnisse unseres desillusionierenden Jahrhunderts ist, dass die Wissenschaft neutral ist: Sie tötet für uns ebenso bereitwillig, wie sie heilt, und zerstört für uns leichter, als sie aufbauen kann. Wie unangemessen erscheint nun das stolze Motto von Francis Bacon: „Wissen ist Macht“! Manchmal haben wir das Gefühl, dass das Mittelalter und die Renaissance, die Mythologie und Kunst statt Wissenschaft und Macht in den Vordergrund stellten, vielleicht weiser waren als wir, die wir immer wieder unsere Mittel erweitern, ohne unsere Ziele zu verbessern.

Unser Fortschritt in Wissenschaft und Technik hat neben dem Guten auch etwas Böses mit sich gebracht. Unser Komfort und unsere Annehmlichkeiten haben vielleicht unsere körperliche Ausdauer und unsere moralische Stärke geschwächt. Wir haben unermesslich

Wir haben unsere Fortbewegungsmittel weiterentwickelt, aber manche von uns nutzen sie, um Verbrechen zu begehen und unsere Mitmenschen oder uns selbst zu töten. Wir verdoppeln, verdreifachen, verhundertfachen unsere Geschwindigkeit, aber dabei ruinieren wir unsere Nerven und sind bei 2000 Meilen pro Stunde immer noch die gleichen Hosenaffen wie mit unseren Beinen. Wir begrüßen die Heilmethoden und Eingriffe der modernen Medizin, wenn sie keine Nebenwirkungen haben, die schlimmer sind als die Krankheit selbst; wir schätzen die Beharrlichkeit unserer Ärzte in ihrem verrückten Wettlauf mit der Widerstandsfähigkeit von Mikroben und der Erfindungsgabe von Krankheiten; wir sind dankbar für die zusätzlichen Jahre, die uns die Medizin schenkt, wenn sie keine lästige Verlängerung von Krankheit, Behinderung und Trübsal sind. Wir haben unsere Fähigkeit, die Ereignisse des Tages und des Planeten zu erfahren und zu berichten, hundertfach vervielfacht, aber manchmal beneiden wir unsere Vorfahren, deren Frieden nur sanft durch die Nachrichten aus ihrem Dorf gestört wurde. Wir haben die Lebensbedingungen für Facharbeiter und die Mittelschicht lobenswert verbessert, aber wir haben zugelassen, dass unsere Städte mit dunklen Ghettos und schmierigen Slums übersät sind.

Wir freuen uns über unsere Befreiung von der Theologie, aber haben wir eine natürliche Ethik entwickelt – einen von der Religion unabhängigen Moralkodex –, die stark genug ist, um zu verhindern, dass unsere Instinkte wie Besitzgier, Streitlust und Sexualität unsere Zivilisation in einen Sumpf aus Gier, Verbrechen und Promiskuität verwandeln? Haben wir Intoleranz wirklich überwunden oder sie nur von religiösen auf nationale, ideologische oder rassistische Feindseligkeiten verlagert? Sind unsere Manieren besser als früher oder schlechter? „Die Manieren“, sagte ein Reisender des 19. Jahrhunderts, „werden regelmäßig schlechter, je weiter man von Osten nach Westen kommt; in Asien sind sie schlecht, in Europa nicht so gut und in den westlichen Staaten Amerikas insgesamt schlecht“;⁽⁷⁾ und jetzt ahmt der Osten den Westen nach. Bieten unsere Gesetze Kriminellen zu viel Schutz vor der Gesellschaft und dem Staat? Haben wir uns mehr Freiheit gegeben, als unsere Intelligenz verkraften kann? Oder nähern wir uns einer solchen moralischen und sozialen Unordnung, dass verängstigte Eltern zur Mutter Kirche zurücklaufen und sie bitten werden, ihre Kinder zu disziplinieren, egal was es kostet?

Intellektuelle Freiheit? War der ganze Fortschritt der Philosophie seit Descartes ein Fehler, weil er die Rolle des Mythos beim Trost und der Kontrolle des Menschen nicht erkannt hat? „Wer Wissen mehrt, mehrt auch Kummer, und mit viel Weisheit kommt viel Leid.“ Gab es seit

Konfuzius überhaupt irgendwelche Fortschritte in der Philosophie?

Oder in der Literatur seit Aischylos? Sind wir sicher, dass unsere Musik mit ihren komplexen Formen und kraftvollen Orchestern tiefergründiger ist als Palestrina oder musikalischer und inspirierender als die monodischen Melodien, die mittelalterliche Araber zum Klang ihrer einfachen Instrumente sangen? (Edward Lane sagte über die Musiker aus Kairo: „Ich war von ihren Liedern ... mehr begeistert als von jeder anderen Musik, die ich je gehört habe.“ (7) Wie steht unsere zeitgenössische Architektur – so kühn, originell und beeindruckend wie auch sein mag – im Vergleich zu den Tempeln des alten Ägypten oder Griechenlands, unsere Skulpturen zu den Statuen von Chephren und Hermes, unsere Reliefs zu denen von Persepolis oder dem Parthenon, unsere Gemälde zu denen der van Eycks oder Holbeins? Wenn „die Ersetzung von Chaos durch Ordnung das Wesen von Kunst und Zivilisation ist“, ist dann die zeitgenössische Malerei in Amerika und Westeuropa die Ersetzung von Ordnung durch Chaos und ein lebhaftes Symbol für den Rückfall unserer Zivilisation in einen verwirrten und strukturlosen Verfall?

Die Geschichte ist so reichhaltig, dass man mit ausgewählten Beispielen fast jede Schlussfolgerung ziehen kann. Wenn wir unsere Beweise mit einer positiveren Voreingenommenheit auswählen, könnten wir zu einigen tröstlicheren Überlegungen gelangen. Aber vielleicht sollten wir zuerst definieren, was Fortschritt für uns bedeutet. Wenn er eine Steigerung des Glücks bedeutet, ist sein Fall fast auf den ersten Blick verloren. Unsere Fähigkeit, uns zu ärgern, ist unendlich, und egal, wie viele Schwierigkeiten wir überwinden, wie viele Ideale wir verwirklichen, wir werden immer eine Ausrede finden, um herrlich unglücklich zu sein; es liegt eine heimliche Freude darin, die Menschheit oder das Universum als unserer Anerkennung unwürdig abzulehnen. Es erscheint albern, Fortschritt so zu definieren, dass ein durchschnittliches Kind zu einem höheren, fortgeschritteneren Produkt des Lebens wird als

Der Erwachsene oder der Weise – denn das Kind ist sicher das glücklichste von den dreien. Kann man das objektiver sagen? Wir sagen mal, Fortschritt ist, wenn das Leben die Umwelt immer besser im Griff hat. Das gilt für den einfachsten Organismus genauso wie für den Menschen.

Wir sollten nicht erwarten, dass Fortschritt immer weitergeht oder für alle gilt. Klar gibt's Rückschritte, genauso wie es Phasen gibt, in denen man scheitert, müde wird oder sich ausruht, wenn man sich weiterentwickelt. Wenn wir gerade besser mit unserer Umwelt klarkommen, ist das echt ein Fortschritt. Wir können davon ausgehen, dass zu fast jeder Zeit in der Geschichte einige Nationen Fortschritte gemacht haben und andere zurückgefallen sind, so wie heute Russland Fortschritte macht und England an Boden verliert. Dieselbe Nation kann in einem Bereich der menschlichen Aktivität Fortschritte machen und in einem anderen zurückfallen, so wie Amerika derzeit in der Technologie Fortschritte macht und in der bildenden Kunst zurückfällt. Wenn wir feststellen, dass die in jungen Ländern wie Amerika und Australien vorherrschende Art von Genialität eher in Richtung des Praktischen, Erfinderischen, Wissenschaftlichen und Exekutiven geht als in Richtung des Malers von Bildern oder Gedichten, des Bildhauers von Statuen oder Worten, müssen wir verstehen, dass jedes Zeitalter und jeder Ort bestimmte Arten von Fähigkeiten mehr benötigt und hervorbringt als andere, um die Umwelt zu kontrollieren. Wir sollten die Arbeit eines Landes und einer Zeit nicht mit dem Besten vergleichen, was die gesamte Vergangenheit hervorgebracht hat. Unser Problem ist, ob der Durchschnittsmensch seine Fähigkeit verbessert hat, die Bedingungen seines Lebens zu kontrollieren.

Wenn wir mal einen Blick in die Zukunft werfen und unser modernes Leben, die ja ziemlich unsicher, chaotisch und gefährlich ist, mit der Unwissenheit, dem Aberglauben, der Gewalt und den Krankheiten der primitiven Völker, dann stehen wir gar nicht so schlecht da. Die untersten Schichten in zivilisierten Staaten mögen sich noch immer nur geringfügig von Barbaren unterscheiden, aber oberhalb dieser Schichten haben Tausende, Millionen ein geistiges und moralisches Niveau erreicht, das unter primitiven Menschen selten zu finden ist. Unter den komplexen Belastungen des Stadtlebens suchen wir manchmal in unserer Fantasie Zuflucht in der vermeintlichen Einfachheit vorzivilisierter Lebensweisen; aber in unseren weniger romantischen Momenten wissen wir, dass dies eine Flucht ist ...

vor unseren eigentlichen Aufgaben ist und dass die Vergötterung von Wilden, wie viele andere jugendliche Launen, ein Ausdruck von jugendlicher Unangepasstheit ist, von bewussten Fähigkeiten, die noch nicht ausgereift sind und noch keinen festen Platz gefunden haben. Der „freundliche und gelassene Wilde“ wäre reizend, wenn da nicht sein Skalpell, seine Insekten und sein Schmutz wären. Eine Studie über überlebende primitive Stämme zeigt ihre hohe Kindersterblichkeitsrate, ihre kurze Lebensdauer, ihre geringere Ausdauer und Schnelligkeit sowie ihre größere Anfälligkeit für Krankheiten. (⁷Wenn die Verlängerung des Lebens auf eine bessere Kontrolle der Umwelt hindeutet, dann zeigen die Sterblichkeitstabellen den Fortschritt des Menschen, denn die Lebenserwartung der europäischen und amerikanischen Weißen hat sich in den letzten drei Jahrhunderten verdreifacht. Vor einiger Zeit diskutierte ein Kongress von Bestattern die Gefahr, die ihrer Branche durch die zunehmende Verspätung der Menschen bei ihrem Rendezvous mit dem Tod droht. (⁷Aber wenn Bestatter unglücklich sind ist der Fortschritt real.

In der Diskussion zwischen den Alten und den Modernen ist es überhaupt nicht klar, dass die Alten den Preis gewinnen. Sollen wir es als eine unbedeutende Leistung ansehen, dass Hungersnöte in modernen Staaten beseitigt wurden und dass ein Land jetzt genug Lebensmittel anbauen kann, um sich selbst zu überfüttern und trotzdem Hunderte Millionen Scheffel Weizen an bedürftige Nationen zu schicken? Sind wir bereit, die Wissenschaft zu verwerfen, die Aberglauben, Obskurantismus und religiöse Intoleranz so stark zurückgedrängt hat, oder die Technologie, die Nahrung, Wohneigentum, Komfort, Bildung und Freizeit in einem noch nie dagewesenen Ausmaß verbreitet hat? Würden wir wirklich die Athener Agora oder die römischen Comitia dem britischen Parlament oder dem Kongress der Vereinigten Staaten vorziehen oder uns mit einem eingeschränkten Wahlrecht wie in Attika oder der Auswahl der Herrscher durch eine Prätorianergarde zufrieden geben? Würden wir lieber unter den Gesetzen der Athener Republik oder des Römischen Reiches gelebt haben als unter Verfassungen, die uns Habeas Corpus, Geschworenengerichte, religiöse und intellektuelle Freiheit und die Emanzipation der Frauen garantieren? Ist unsere Moral, so lax sie auch sein mag, schlechter als die des bisexuellen Alcibiades, oder hat irgendein amerikanischer Präsident

Perikles nachgeahmt, der mit einer gebildeten Kurtisane zusammenlebte? Schämen wir uns für unsere tollen Universitäten, unsere vielen Verlage, unsere großzügigen öffentlichen Bibliotheken? Es gab große Dramatiker in Athen, aber war einer von ihnen größer als Shakespeare, und war Aristophanes so tiefgründig und menschlich wie Molière? War die Redekunst von Demosthenes,

Ist Isokrates und Aischines besser als Chatham, Burke und

sollten wir Gibbon unter Herodot oder Thukydides einordnen? Gibt es in der antiken Prosaliteratur irgendwas, das mit dem Umfang und der Tiefe des modernen Romans mithalten kann? Wir können den Alten vielleicht die Überlegenheit in der Kunst zugestehen, auch wenn einige von uns vielleicht immer noch Notre Dame de Paris dem Parthenon vorziehen. Wenn die Gründerväter der Vereinigten Staaten nach Amerika zurückkehren könnten, oder Fox und Bentham nach England, oder Voltaire und Diderot nach Frankreich, würden sie uns dann nicht vorwerfen, undankbar zu sein, weil wir nicht erkennen, wie gut wir es heute haben und nicht gestern – nicht einmal unter Perikles oder Augustus?

Wir sollten uns nicht allzu sehr darüber aufregen, dass unsere Zivilisation wahrscheinlich wie jede andere auch untergehen wird. Wie Friedrich seine sich zurückziehenden Truppen in Kolin fragte: „Wollt ihr ewig leben?“ Vielleicht ist es sogar gut, dass das Leben neue Formen annimmt, dass neue Zivilisationen und Zentren an die Reihe kommen. In der Zwischenzeit könnte der Versuch, sich der Herausforderung des aufstrebenden Ostens zu stellen, den Westen neu beleben.

Wir haben gesagt, dass eine große Zivilisation nicht komplett verschwindet – jetzt *omnis ioritur*. Einige wertvolle Errungenschaften haben alle Höhen und Tiefen aufstrebender und untergehender Staaten überstanden: die Erfindung von Feuer und Licht, des Rades und anderer grundlegender Werkzeuge; Sprache, Schrift, Kunst und Gesang; Landwirtschaft, Familie und elterliche Fürsorge; soziale Organisation, Moral und Nächstenliebe; sowie die Weitergabe von Wissen über Familie und Volk durch Lehre. Dies sind die Elemente der Zivilisation, und sie wurden während des gefährlichen Übergangs von einer Zivilisation zur nächsten hartnäckig bewahrt. Sie sind das Bindeglied der Menschheitsgeschichte.

Wenn Bildung die Weitergabe von Zivilisation ist, machen wir zweifellos Fortschritte. Zivilisation wird nicht vererbt, sie muss von jeder Generation neu gelernt und verdient werden; würde die Weitergabe für ein Jahrhundert unterbrochen, würde die Zivilisation sterben und wir wären wieder Wilde. Unsere größte Errungenschaft der Gegenwart ist daher unser beispielloser Einsatz von Reichtum und Mühen für die Bereitstellung einer höheren Bildung für alle. Früher waren Hochschulen ein Luxus, der für die männliche Hälfte der Freizeitklasse gedacht war; heute gibt es so viele Universitäten, dass jeder, der sich bemüht, einen Dokortitel erwerben kann. Wir haben vielleicht die ausgewählten Genies der Antike nicht übertroffen, aber wir haben das Niveau und den Durchschnitt des Wissens über alle Epochen der Geschichte hinaus angehoben.

Nur ein Kind würde sich darüber beschweren, dass unsere Lehrer die Irrtümer und den Aberglauben von zehntausend Jahren noch nicht ausgerottet haben. Das große Experiment hat gerade erst angefangen und könnte noch durch die hohe Geburtenrate von unwilliger oder indoktrинierter Ignoranz scheitern. Aber was wäre der volle Ertrag der Bildung, wenn jedes Kind bis mindestens zu seinem zwanzigsten Lebensjahr zur Schule gehen würde und freien Zugang zu den Universitäten, Bibliotheken und Museen hätte, die die intellektuellen und künstlerischen Schätze der Menschheit beherbergen und anbieten? Betrachte Bildung nicht als mühsames Anhäufen von Fakten, Daten und Herrschaftszeiten und auch nicht nur als notwendige Vorbereitung des Einzelnen auf seinen Lebensunterhalt in der Welt, sondern als die möglichst vollständige Weitergabe unseres geistigen, moralischen, technischen und ästhetischen Erbes an möglichst viele Menschen, um das Verständnis, die Kontrolle, die Verschönerung und die Freude des Menschen am Leben zu erweitern.

Das Erbe, das wir jetzt besser weitergeben können, ist reicher als je zuvor. Es ist reicher als das von Perikles, weil es die ganze griechische Blütezeit nach ihm mit einschließt; reicher als das von Leonardo, weil es ihn und die italienische Renaissance mit einschließt; reicher als das von Voltaire, weil es die ganze französische Aufklärung und ihre weltweite Verbreitung mit einschließt. Wenn der Fortschritt trotz unseres Gejammer echt ist, dann nicht, weil wir

gesünder, besser oder weiser geboren wurden als die Menschen in der Vergangenheit, sondern weil wir in ein reicheres Erbe hineingeboren wurden, auf einer höheren Stufe dieses Sockels, den die Anhäufung von Wissen und Kunst als Grundlage und Stütze unseres Daseins errichtet hat. Das Erbe wächst, und der Mensch wächst in dem Maße, wie er es empfängt.

Geschichte ist vor allem die Schaffung und Aufzeichnung dieses Erbes; Fortschritt ist seine zunehmende Fülle, Bewahrung, Weitergabe und Nutzung. Für uns, die wir Geschichte nicht nur als warnende Erinnerung an die Torheiten und Verbrechen der Menschen studieren, sondern auch als ermutigende Erinnerung an schöpferische Seelen, ist die Vergangenheit nicht mehr ein deprimierender Ort des Grauens, sie wird zu einer himmlischen Stadt, einem weitläufigen Land der Gedanken, in dem tausend Heilige, Staatsmänner, Erfinder, Wissenschaftler, Dichter, Künstler, Musiker, Liebende und Philosophen noch immer leben und sprechen, lehren, gestalten und singen. Der Historiker wird nicht trauern, weil er keinen Sinn in der menschlichen Existenz sieht, außer dem, den der Mensch ihr selbst gibt; es sei unser Stolz, dass wir selbst unserem Leben einen Sinn geben können, manchmal sogar einen, der über den Tod hinausgeht. Wenn ein Mensch Glück hat, wird er vor seinem Tod so viel wie möglich von seinem zivilisierten Erbe sammeln und an seine Kinder weitergeben. Und bis zu seinem letzten Atemzug wird er für dieses unerschöpfliche Vermächtnis dankbar sein, weil er weiß, dass es unsere nährenden Mutter und unser ewiges Leben ist.

Leitfaden zu den Büchern

die in den Anmerkungen erwähnt werden

ARISTOTELES, *Politici*. Everyman's Library.

BAGEHOT, WALTER, *Physics and Politics*. Boston, i QJ 6.

CARTER, THOMAS F., *Die Erfindung des Buchdrucks und seine Verbreitung im Westen*

aard. New York, i 9 2J.

COXE, WILLIAM, *Geschichte des Hauses An. <trio*, 3 Bände. London, 184d.

DURANT, WILL, Die „ *Mansions of Philosophy*“. New York, 19 2.

DURANT, WILL und ARIEI, *The Stor y o f Ch iliZDilOZf*:

I. *Unser orientalisches Erbe*. New York .935

II. *Das Leben Griechenlands*. New York .939

III. *Caesar und Christus*. New York, i 9 q4.

IV. *Das Zeitalter des Glaubens*. New York, i Quo.

V. *Die Renaissance*. New York, '9i3

VI. *die Reformation*. New York, I 9J7

VII. *Das Zeitalter der Vernunft beginnt*. New York, iq6 i.

VIII. *Das Zeitalter von ui's XiK*. New York .9 63.

IX. *Das Zeitalter Voltaires*. New York, iq6J.

X. *Ilousseau und die Revolution*. New York, i Q6y.

Eric yclopaedio Dritonnico, Ausgabe i Q66.

GIBBON, EDWARD, *Der Niedergang und Fall des Römischen Reiches*, herausgegeben von Milman, 6 Bände. New York: Nottingham Society, ohne Datum.

ROB/NEAU, J. A. DE, *Ungleichheit der menschlichen Rassen*. London, i9i y.

GOHL-vIE, A. W., *Die Bevölkerung Athens im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr.* Oxford, i Q33.

GowEN, H. H., UND HALL, JOSEF, *Outline Histor y of Chic*. New York, I Q2}. GRANET, MARCEL, *Chinese Civilimtion*. New York, i Qjo.

Isokrates, *Werke*. Loeb Library.

KxuTsxv, KARL, *Der Katholizismus in Mitteleuropa zur Zeit der Reformation*. London, i 8qy.

LANE, EDWARD, *Sitten und Gebräuche der modernen Christen*. London.

Don, ich 846.

LEMAITRE, JuLxs, *Jean Jücqnes Rousseau*. New York, igoy.

PASCAL, BI.AISE, *Pensées*. Everyman's Library.

PAUL-Louis, *Das alte Rom in Worb*. London, i 9zy.

PLATO, *Dialoge*, übersetzt von Jowett, lv. New York: Jefferson Press, ohne Datum.

PLUTARCH, *Leben, Band V*. Everyman's Library.

Rrü'AN, ERNEST, *Die A fïotles*. London: h4ethuen, ohne Datum.

———, *Varc Aurèle*. Paris. Calman-Lévy, ohne Datum.

- SEDILLOT, Rcb E, *L'Histoire n'a pas de serie*. Paris, '9 6y. SxEBOHh, FnEDERICs,
 der *A ge of J. hanson*. London, i 8Çi9. SicGFRIED, NDRE, ca
 Corner of *A ge*. New York, i 27.
 SPENGLER, OSVALD, *Der Untergang f des Westens*, 2 Bände. New York, 19° 7
 JHUCYDIDES, *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*. Everyman's Library.
 IODD, A. J., *Theorien zum sozialen Fortschritt*. New York, i9 ya.
 JOYNBEE RNOLD J., *Eine Studie zur Geschichte*, iov. London, 9Jy.

Anmerkungen

KAPITEL I

- i. Sédillot, René, *L'Histoire n'a pas de sent.*
z. Durant, *Unser orientalisches Erbe*,
12.
. *A g00 dItJ*, 979.
4. Sédillot, i62.
\$. *Die Reformation ciii.*
6. *Das Zeitalter der Vernunft beginnt*, z6 .

KAPITEL II

2. Pascal stirbt. 347•
8. Platon, *Phaidon*, Nr. ioq.

KAPITEL III

9. *Caesar und Christus*, Iq), 22), 666.

KAPITEL IV

- io. Gobineau, *Ungleichheit der Menschen* n
Rassen, , z io.
ii. *Ebenda*. 2 II.
12. *Ebenda*, .
i j. In Todd, A. J., *Theorien von So-*
riot Progreu, z26.
iq. Sieh *Unser orientalisches Erbe*, 9,4—
38.

KAPITEL VI

- i . *Caesar und CfiZiif*, 2 II.
i 6. *Die Renaissance*, § 6.

- 7 *Unser orientalisches Erbe*, z §.
i 8. *Die Reformation* 26i.
9. *Das Zeitalter der Vernunft beginnt* 394
zo. *Das Zeitalter der Aufklärung*, 64.
z i. *Unser orientalisches Erbe*, z6 .
22. *Die Reformation in „ „ „ 6\$.*
2). *Das Zeitalter Voltaires*, q8y.
zç. Gibbon, Edward, *Untergang und Fall des*
Römischen Reiches, I, 3 it.

KAPITEL VII

- 2§. *Caesar und Christy* 2 7
z6. *Das Zeitalter des Glaubens*, J2J-z6.
2). Plato, Mni, Nr. 9i®.
28. *Unser orientalischer Hei'tige* 2o\$-i j.
2Q. *Ebenda.*, 4I6—'9• 434• JO4-
o. Renan, *Die A jostles*, xxxiii.
i ' Lemaitre, Jean Jacques Rons-
reds, 9
2. Durant, „ *Mamions of Phi-*
68.

KAPITEL VIII

- › r. *Die Reformation*, § 2.
j4. *Die Ära Ludwigs X.*
35. lutarch, *Leben des Solon.* 7^°P
36. *Li(e o(Griechenland*, i iz—i837• Plutarch,
Tiberius Gracchus.
38. *Caesar und Christus* II 1-2 2, i 42-
qq, i 8o—2 08.

KAPITEL IX

39. *Eric yclopaedia Britannica* II, Q6zb.
40. *Unser orientalisches Erbe*, 2) i. Wir haben das dort angegebene Datum für Hammurabi überarbeitet.
41. *Das Leben Griechenlands*, §8}—Q2.
42. Paul-Louis, *Ancient Rose at Work*, z83—8y.
43. *Caesar und Christus*, 64if.
44. Szuma Ch'ien in Granet, Mar-cel, *Chinese Civilisation*, i i 3. Ebenda.
45. *Unser orientalisches Erbe*, 7 ° Die dort angegebenen Daten werden für eine neue Ausgabe überarbeitet.
46. Gowen und Hall, „*Outline History of Cbizid*“, i Hz.
- q8. In Carter, Thomas, *Die Erfindung des Pritzling in China und seine Verbreitung nach Westen*, i 83.
49. *Unser orientalisches Erbe*, yz4—z6. Das Zeitalter der Vernunft beginnt 249 —a ' -
50. Kautsliy, Karl, *Kommunismus in Mitteleuropa zur Zeit der Reformation*, i 2 I, I 30.
52. *Die Reformation*, 8j, 39*.

j9 8—Koi.

KAPITEL X

53. Renan, *Marc Aurèle*, 4 (9)
54. Gibbon, *Decline and Fall*, I, j i
55. Gomme, A . W ., *Die Bevölkerung Athens im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr.*, z i z6, von Li(e o { *Griechenland*, z 4 .
6. Thukydides, *Pe/oponnenan War*, iii i o; Lim o f Greere, 284.57. Plato, *the Republic* Nr. 60—6q.

58. *Dort*, Nr. 4z2.

59. Aristoteles, *Poliiirr*, Nr. i 3 i o.
60. Isokrates, „ „ *WolbS*, „ „ „Archidamus“, Nr. 62.
61. Dieser Absatz ist aus *The Life o{ Greece*, 464-66, übernommen.
62. *Caesar und Christus*, i z8—jo. 6;. Ebenda.

KAPITEL XI

64. *Unser orientalisches Erbe*, 446.
6. *Caesar und Christus* z i 8.
66. In Seebohm, *The Age of John-*son, xiii.

KAPITEL XII

6. *Unser orientalisches Erbe* i.
68. Sieh *The MaTsiOilS* 0 { *Philos-ophy*, 3 y; Toynbee, *A Stud y of History*, IV, 27f.
69. Zitiert aus Bazards *Exposi-tion de la docti inc Saint-Simo-*uterine, in Toynbee, I, i pq.
- o. Spengler, *Decline o(the West*, j j y, go, 3-
- y. Das ist die erste Theorie von Toynbees *Studie der Geschichte*, I, 2}i f.

KAPITEL XIII

- Dieser Abschnitt greift einige Passagen aus einem Aufsatz zum gleichen Thema in „*The Mansions of Philosophy*“ auf.
22. Anonym in Bagehot, *Pfysiri und* Po/iiirr, i io.
- Prediger, i, i8.

73.

74.

yy. Lane, Edward, *Manners Ende
Bräuche im modernen Ägypten*
Übersetzung, II, 66.

26. *Unser orientalisches Erbe*, 2 j}.

yy. Todd, *Theorien zum sozialen Fortschritt*
Ref., i 3J.

y8. Siegfried, Andre, *Amerika*
Comes o(A ge, 7 6.

2q. *Rousseau und die Revolution*, Kap.
II, Abschnitt ii, William Coxe, *Hii-
tory of the House of Aunria*,
III, 379.

Index

Die Daten in Klammern hinter einem Namen sind Geburts- und Sterbedaten, außer wenn *ein* „r.“ davor steht, dann zeigen sie die Regierungszeit von Päpsten und Herrschern an. Ein einzelnes Datum mit einer „9.“ davor bedeutet „9oruir“. Eine Fußnote wird mit einem Sternchen angezeigt. Alle Daten sind x.n., wenn nicht anders angegeben.

Abélard, Pierre (107 11 Hz), J3

Achaer, z 7

Actium, 2

Aischines (j8Q-314 v. Chr.), I OO Aischylos (yz y—4§6 v. Chr.), Qy Afrika, 3o, 84

Landwirtschaft, i d—i y, i oo; Mechanisierung, technologische Fortschritte, z z, §, 58; eine Phase der Wirtschaftsgeschichte, 32, j8, 39. 4• q}, 88; staatliches Eigentum oder staatliche Kontrolle, y9—6q pnrir

Flugzeug, Einfluss auf die Zivilisation, i6 Alcibiades (ca. qyo—40§ v. Chr.) 39,99 Alexander der Große, König von Makedonien

(reg. 336—333 v. Chr.), i z

Alexandria, 6o

Alpenvölker, 2 y, i 8

Amerika, z8. 39. §O, j3 94a zeitgenössische Malerei in, qy; Fortschritte in, 92—

99; siehe AUCH NORDAMERIKA; SÜDAMERIKA AMERIKA; VEREINIGTE STAATEN

Amerikanische Revolution, y6

Amon, Religion der, i9

Anabaptisten, 6y Anarchien, 6y

Angkor Wat, •9 Winkel, z y,

3o Anglikanische Kirche, Jo

Angelsächsisches Recht, 26

Angelsachsen in Amerika, 2 j, 27, j I, §8 Antoninus Pius, Kaiser Rom (reg. 38—161), d9

Antonius, Markus (g —30 v. Chr.). 19a i 57

Araber, 97

Architektur, 7

Aretino, Pietro (•49•• §J6), go

Argos, yj

Ariosto, Lodovico (I§74—IJ) 3 4°Aristokratie, 7•• * 75. 76, 8z; und Französische

Revolution, 52; und Regierung, 2o, 73, 75 j6, qo; und die Künste, yo, yi. 7 Aristophanes (q o?—38y v. Chr.), ioo

Aristoteles (38d—3z i z••). 74a 93

Kunst und Künstler, z9, 3• 7 7I, y8, 95• ° Perikles' Athen, y3, ein Aspekt der Zivilisation, 82, 9y, ioo, ioz

Arierrasse, z y—z8 p0SstT

Ashoka, König von Magadha (reg. z23—z3 v. Chr.), 8z, 8q

Asien, i, JJ, 8, qo, 96

- Kleinasien, 2 y, iq Assyrien,
zq, bis
- Atheismus, 49. I
- Athen, z 2, 29. 7i. i oo; Demokratie von,
26, 73—75. 79. 9s; Klassenkampf in, yy-56, 23; und
Peloponnesischer Krieg, z y. 73
- Atlantik, i6
- AttiCa, 2.2 7° • 99
- Augsburg, i4
- Augustus, Caius Octavius, Kaiser von
Rom (r *7*••D nt), z 3, 26, 8i, ioo; und Krieg, 39, 5z—
53, 52, 60, 82, 8q—8y; und Eroberung Ägyptens, y 2—
3,
do; und Pax Romana, y2, 69, 86 Aurelius, Marcus,
siehe Mucus Auecrus
Aromas Austerlitz, 65
- Australien, 28, 8q, 97
- Österreich, i 5
- Azteken, z8
- Babylonien, 29, 44. s9
- Bach, Johann Christian (• 735— 2). 4* Bacon,
Francis (i 6i—i626)•4 47> 95 Balkan, der, • 7. 2q
- Banker und Bankwesen, 5i. 54. i9. 74> 9* Bayle,
Pierre (1642–1706), 47 Berkeley, George (1685–
1753), 16
- Bernhardi, Friedrich von (18§W*91°)
26
- Bibel, •4. * 47. öo, 6q Biologie und
Geschichte, i8-z4, 46 Geburtenkontrolle, 2
2—2 j,) 8, j9, J2
- Geburtenrate, 2 i, 2.2, 2 j, 2.8, 8), I O I
- Bismarck, Otto von (i 8i—98), 68 Black,
Joseph (i7z8—99). i• Boswell, James (*74Wi).
i• Brasilien, i6
- Buckle, Henry Thomas (i82 I••d2), I§ Buddha
(563?—?q83 v. Chr.), 69, y3 Burke, Edmund (i 2z
y), 2i, 8§, ioo
- Caesar, Caius Julius (too-qq v. Chr.), 2 i, z j, 39, y6, 6q,
26
- Kairo, 92
- Caligula (Caius Caesar Germanicus), Kaiser von Rom
(reg. 32-q•). 9
- Calvin, Johannes (i yo9-6§), 20, 2) Kanada, z z, 29
- Canossa, 45
- Kapitalismus und Kapitalisten, 47. 4 St. s -
59, 6, 66, 6y, 83
- Carlyle, Thomas (i 2p—i8 *)•34 Karthago, 2q
- Kastensystem, z2
- Katholizismus, 2), 2§, 47. 49: *siehe auch*
Roeixn KATHOLISCHE KIRCHE
- Catilina (Lucius Sergius Catilina; 108?–
62 v. Chr.), 6
- Kelten, 3
- Mittelamerika, 15
- Chamberlain, Houston Stewart (1857–
1.2 j) 2.6
- Charakter und Geschichte, 32–j6 Karl der Große, König
der Franken (reg.
268–8 iq), Kaiser des Westens (reg.
800–815), z8
- Karl Martell (688?W4 I), 82
- Chatham, William Pitt, Graf von (*7 08-
* 77), IOO
- Chaumetre, Pierre Gaspard (i 7 6j–9q),
49
- Chephren (oder Khafre), König von Ägypten
F. C. 28yO v. Chr.), 97
- China, i y, i6, z8, 6i, 6z—*3, § Christentum, 29, 46, 42, yo,
93 Churchill, Winston (i874—*96}), 3y
- Cicero, Marcus Tullius (io6-qj v. Chr.), 6
- Cimmerier, •7
- CIViliZatiOn, I j, I j 20, Q I §4. 88 Q j I OO
ioi ; Klima und, i 5; Auswirkungen von Flugzeugen
auf, i6; Geburtenrate und, 2 i ; Rasse und, z5, 26, 28-3
i ; Wachstum und Niedergang von, 4• 82, 88, 9 1—94;
Krieg und, Hz, 8 i, 82;
Definition von, 87; Spenglers Sichtweise von,
8 o
- Klassen, 3q, 5y–J6; Konflikt zwischen, j6, 43• § 2–§3, 62–
6j, 69, 23•75• 79••92
- Cleland, John R. C. I}49)•4°
- Kleopatra VII., Königin von Ägypten (reg. 5 i-
fl , 4 —) O v. Chr.), § 2
- Klima und Geschichte, nt, i y, 3o, 92
- Chlodwig I., König der Franken (reg. q8i-
5'')•°

- Kolumbus, Christoph (nt46?—i o6), i6 Commodus, Lucius Aelius Aurelius, Kaiser von Rom (reg. i *9•). & Kommunismus, \$4, 64-6J, 8j—84; und Religion
 Religion, 43, c, 49. 1.1, 64-6 ; in Russland, 6J-66, 83; in Europa, 8q, 8q
Kommunistisches Manifest, 65
 Wettbewerb, i 8, yo, 8i, 86, Q2, 95; erste biologische Lektion der Geschichte, •9,zO, 2 I; als Ansporn für kapitalistische Erfolge, 58, Jq, 66
 Compté, Auguste (• 79 —• 57) 88
 Konkordat von i °7. 49 Konfuzius (5y •—479 ^C.)• 97
 Konstantin I. der Große, Kaiser von Rom (reg. 337–371), 4i
 Kopernikus, Nikolaus (143–1543), 6
 Korfu, y3
 Cowper, William (1231–1800), 1 z
 Kreta, 2-7, 2
 Cromwell, Oliver, Lord Protector von England (reg. i6y j–58), 6y
 Crotona, griechische Kolonie in, 2
 Kreuzzüge, die, z8, y3

 Dänen, jo
 Dante Alighieri (1361–1328), 26 Dardanellen, J2
 Unabhängigkeitserklärung, •9Erklärung der Menschenrechte, igDeisten, Englisch, 47
 Delische Liga, \$z
 Demokratie, \$2, §8, 69—8i p isimJ in Athen, z6, 73—75; und Konzentration von Reichtum, y5, 2o; in Amerika, 72, 77* 79; und Bildung, 7s
 Demokrit (fl. zu z.c.), qj
 Demosthenes (38}?-32 2 v. Chr.), IOO
 Dänemark, y9
 Descartes, René (• 19 i6\$O), 97 Desmoulins, Camille (i 26o-9), z8
 Diktatur, 7i. 7 6, 79
 Diderot, Denis (•7• 3-84), 93. *°° Diokletian, Kaiser von Rom (reg. 28q—3o5), 6o-6i
 Diogenes (yr z?-) 23 v. Chr.) Q)
 Domitian, Kaiser von Rom (reg. 8i–96), 69
 Konstantins Schenkung, 5 Donne, John (• s73-163i), q6 DOrians, 2-7. •
 Drama, 7 j, ioo
 Dravidische Völker, z8-zq Durazzo, griechische Kolonie in, 29 Dürer, Albrecht (*47—i2), s3

 Der Osten, z3, 5 j, 6y, 96, ioo
 Wirtschaftliche Entwicklung, zo, y8, 63, 2 i, y7; drei Phasen in der Geschichte, 37-39 Wirtschaft und Geschichte des Menschen, y 2—i7i
siehe auch czirwismus; Sozialismus *Edictum de pretiis* (Diokletian), 6o Edison, Thomas Alva (i 847—'93 *). 3s Bildung, z•, 99; und Intelligenz, z3, y8; und Rassenhass, 3 i; und Religion, 39, 4s, 49, 92; im China des 11. Jahrhunderts, 6j; staatliche Unterstützung, 6d—6j, 79i und Zivilisation, 94, ioi
 Ägypten, i), 2 . 9 : geografische Vorteile, i J, 2 y. 9o; Religion von, 44. 4s; Römische Eroberung von, J2, 6o; staatlich kontrollierte Wirtschaft von, y9-6o
 Engels, Friedrich (1820–1891), 6y England, 16, 27, 28, 84, 9i, 100; wirtschaftliche Aspekte, 16, 20, 2.2(. 7) , i6, 20, 2.2. 7 2, 98; und Frankreich, 2 i , 8z ; und westliche Zivilisation , 3o, 3 i, 8 j, 8 ; Moral und Religion in, bis, qz, 47 , o; und die utopischen Ziele der Levellers, 6 ; Demokratie in, 29, 8 , 99
 Englisch Volk, •7. • , 3o, jq, 82 Französische Aufklärung, 24, 4y, ioi
 Aufklärung, Griechisch, 49
 Ephesus, 29
 Epikur (3i?—•7OB.C.)• 93 Gleichheit und Freiheit, Gegensätze, zo
 Erasmus, Desiderius (nt66?—i j6), 7*
Essai sur l'inégalité des races Unreif (Gobineau), z5
Essay über die Bevölkerung (MalthU9) , 2.1
 Etrurien, •9
 Europa, i6, Nr. 82–8 94. 96, 99i
 Geburtenrate in, z 2, z8; Rassenunterschiede in,

- zu, 93 ; *siehe* „IsO WESTEUROPA
- Entwicklung, i . 34
- Eyck, Hubert van (i 366?—i qz6) 97 Eyck, Jan v•• (*37° **44°) • 97
- Falsche Dekretale . 45
- Farinelli, Carlo Broschi (17)0 -8z), qi Florenz, 16, 28, 53, y4
- Lebensmittelversorgung und Bevölkerung, z I-2 2 Ford, Henry (1863–1947). 35
- Fox, Charles James (i 74 q-i806), y i, ioo
- Frankreich, 16, 2 I, •7• 2,8, 7 O, 82,83, 8q, I OO;
- Bevölkerung und Nahrungsmittelversorgung, z i—z z;
- und die Kirche, z j, z4, 4J, 48-5 i ; Religionskriege von, 45, 8z
- Franken, 2 i, °7. 28
- Friedrich II. der Große, König von Preußen (°* 74O—86), i 2, 8z, i oo
- Freiheit und Gleichheit, Gegensätze, zo
- Französische Revolution, i q, z8, 53. 57.7°. y i, 7 z;
- religiöse Frage in der, 47 , yo; und
- Septembermassaker, 5i. 7 2; Kriege der, 8z
- Französische Revolution, die* (Taine), y2° Familie Fugger, i4
- Gama, Vasco da (i 69? —i y zq), i6 Glücksspiel, zum Gallien, 2 I, 2-7, 28
- Dschingis Khan, mongolischer Herrscher (reg. 126-12 2 7) • 4 6, 83
- Genua, i6
- Geografie und Geschichte, i i—•7. • , 3o Geologie und Geschichte, it
- Deutschland, i , z i, z j, 2-7, 64, 6 , 8y;
- Lebensmittelversorgung und Geburtenrate, z z;
- rassistische Theorien
- , 26-2 2; die Kirche und der Dreißigjährige
- , 45; Westdeutschland, 84 Gibbon, Edward (i yyy—9) , 4 i, 69, ioo Gobineau, Comte Joseph-Arthur de
- i 8i 6-8z), z5
- Gott, Tod von, 4y, 48, 49
- Goethe, Johann Wolfgang von (i y49-8 2) • 9°
- GoldenRule, 8p
- Gordon-Unruhen (London, 1880), yj
- Goten, z 2
- Regierung und Geschichte, 68–80 Gracchus, Caius Sempronius (i53–i 2 i
- v. Chr.), y6, 69, }6
- Gracchus, Tiberius Sempronius (i6z?–i 33 v. Chr.), 56, 6q
- Grant, Madison (1865–1937). 27–28
- Großbritannien, *siehe* ENGLAND
- Griechenland, 2 j, 3q, z, 9§; Kolonien von, i6, zq; Eroberung von, 2), 27 , y6; Kultur und Zivilisation, 28, 29. (93.) (94.) (97a) I OI ; Moral und Religion, zu, ii, 49, 93; politische Kämpfe in, y3—(7) ; *Siehe auch*
- ATHEN
- Gregor VII. (Hildebrand), Papst (reg. I O73* 5) • 45
- Wachstum und Niedergang, 7W4
- Grundzüge *des neunzehnten Jahrhunderts* derts (Chamberlain), 26
- Hadrian, Kaiser von Rom (reg. • • 7-i 38), 69
- Hammurabi, König von Babylonien (reg. °750 * 17° BMC-) 44-59
- Haydn, Franz Joseph (i 73 2-1809). 4* Héberf, Jacques René (• 757W4). 49 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (i yyo-
- i 8 j i), 66
- Hölle, Verschwinden der Idee von, 47—4 Heinrich IV., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (reg. i o 6-i i o6). 45
- Heraklit (6.–5. Jahrhundert v. Chr.), 2Q, 8i
- Statue des Hermes, 97
- Herodot (5. Jahrhundert v. Chr.), ioo
- Hiroshima, 8y
- Hitler, Adolf (1883–1945) 2-7, f3, 83 Hobbes, Thomas (1588–1679)• 93 Holbein, Hans der Jüngere (1490?–543)• 97
- Heilige Allianz von 1815, 85
- Homer (9. Jahrhundert • •-). 93
- Homosexualität, 4 o
- Horaz (Quintus Horatius Flaccus; 6J—8 v. Chr.), 53
- menschliche Natur, i i, j2—j6, 88, 9y

Jagd, eine Phase in der Wirtschaftsgeschichte, 37*3
Hut, Hans (fl. i 30), 6

Echnaton (Amenhotep IV.), König von Ägypten (reg. 380?–1326 v. Chr.), 49

Ilium, y2

Inkas, z8, 63–6

Indía, 1 \$, 2.7, 2 29, 49; i 3• 4

Indianer, Nordamerikaner, 2 y, z6

Indianer, Südamerikaner, 6q; *siehe auch*

INKAS

Industrielle Revolution, j9, 48, j2, 6y, 66, g\$

Industrie, eine Phase der Wirtschaftsgeschichte, 37*3 ›
39› 47•

Ungleichheit der Menschen, zo, 4i, 72, 2

Innozenz III. (Giovanni Lotario de' Conti), Papst (reg. 1188–1216), e\$

Inquisition, qy Völkerrecht, 8i, 83, 86

Islam, 29

Is°cra'es (4i i i • •). 75. •°° Israel, •7

Italien, i, z j, 27, 28, jo, ioi; Moral und Religion, Nein, gr, q8; Kommunistische Partei in, 8q

Jackson, Andrew (• 767—*◁5), 2z Jacqueries, i7

Japan, i6, J3, 8

Jefferson, Thomas (i y j-i826), 77 Jesuiten, 4J, 6q

Jesus Christus, i z, i, 26, 28, 46, q8 Juden, 29. 37. 44

Johannes von Leiden (i Coq-36), 6\$

Jüten, 30

Kant, Immanuel (i yzq—i 80), q3

Kapital, Dan (Marx), 6\$ Keats, John (* 795—1821), §) Khmer, 29

Koran, 2\$, 29

Arbeit und Arbeitslosigkeit, 60, 6z, 6j

Laissez-faire \$0, 63

Lane, Edward (1810–1876). siSprache, 3 i, 100

Lateinamerika, 26, 90; *siehe auch* Somm

AMERIKA

law, 19, 35, 37, 44, 48, 50, 76, 81, 87; see
d\$0 INTERNATIONALES RECHT

Lenin, Nikolai (180–1924), 3J, 66 Leonardo da Vinci (1452–1499), 101

Lesbos, •9 Levellers, 6\$

Liberum Veto, 68

Lincoln, Abraham (1809–1865), 7 8 Literatur, 3 i, go, yz, 60; Griechisch, i, 2j,

97; und die Kirche, q9; und die Aristokratie, n, 7*

Litta, Conte Cavaliere Agostino (fl.

*7J5) \$1

Familie Liu (fl. x.n. zo), 62 Lombarden, z8

London, 53, y4

Ludwig XIV., König von Frankreich (reg. 1623–

*75) • 7°

Lucretius (q6?-yJ v. Chr.), 43

Luther, Martin (1483–1546), z3, Nein, y i Lykurg (6. Jahrhundert v. Chr.), zq

Mazedonien, •7. 7i

Maschinen und Mechanisierung, jq, ii. st. y8

Madra\$, 2Q

Magna Carta, 76

Maistre, Comte Joseph de (1733–1829),

5 I

Mehrheiten und Minderheiten, 3y, yJ, jO Q2 Malaga, griechische Kolonie in, z9

Malthus, Thomas Robert ('7 i—22 •@14). z

Mandura, zq Manichäische

Religion, q6

Manieren, 7 7. 96

Mantua, Herzog von (lebte um 1200–1300), *siehe*

Mao Tse-tung (• 93—). ii

Marcus Aurelius Antoninus, Kaiser von Rom (reg. 161–180), 2, 69, 86

Marius, CaiHS ('57-86 v. Chr.). 39. \$6, 69 Marseille, griechische Kolonie in, 29

Marx, Karl (1818–1883), yJ, Jz, y3, 65, 66,

77

Maya-Kultur, z8

Medici, Haus der, y3, J4 Medizin, 96

Mittelmeerraum, z y, z8, yy Mittelmeer, i6, 2.7, 2, 7 J

Memoiren 0 Womb-i -n o(Vergnügen

(Cleland), zu

Menes, König von Ägypten (reg. ca. 3000 v. Chr.),

44

Mesopotamien, i y

Michelangelo Buonarroti (1475–1527), 4

Mittelalter, qq, 9y

ñilan, z8 Milet,

zq A4oguls, y y

iMohammed (y 20—6j 2), 29, 3.5 Alohamedans

(Muslime), z4, z9, y3,

83

Molière (Jean Baptiste Poquelin; 1622–1693), 100

\onaco, griechische Kolonie in, 29

Monarchie, —7°. 5. 76

iiioneJ, Jq, y i, j2, j4, 76, 9i

Filongols, j, 83

Monogamie, 3S

Hiontaigne, Aichel Eyqueni de (i y j3—

1.59²), 40

5lontesquieu, Charles Louis de Secon-
dat, Baron de La Brede et de (1689—

* 7i 5) i y

Xloors, 53

Moral, j i, 3 j, 3 y—qz, 60, 20; und religiöse

Ioñl, 43—J 9i 9 6; zeitgenössische Lockerung von,

Hx, j z, 88, 95. 9*. 99s und der Staat, 8 i, 8y

ñlorgans aus New York, y

Morse, Samuel F.B. (1.79 72), j§ Closes, 4

II oslems, *siehe M oHAv:viEDANS*

ñlozart, Wolf ganj Amadeus (i 7 J6—ip),

qi

ñ Iiinster, \Westplialia, ó

ñ Iünzer, Thomas (iq89 — I J2§), 6§—Öj

Musik, ói, 97

Mykene, zg itlytilene, 7i

Neapel, griechische Kolonie in, z9

Napoleon I., Kaiser der Franzosen

(reg. 1807–1815), j5.43•49,9°

Napoleonische Kriege, z8

Nationalismus, qy, y3, 8z

Neger, jo Neolithikum, 38

A'ero, Kaiser von Rom (reg. yq–68), 69 Nerva, ñlarcus

Cocceius, Kaiser von

Rom (reg. 96–98), 69

Niederlande, die, 8

Neuengland, 3.1

Neuseeland, 8q

Nizza, griechische Kolonie in, z9

Nietzsche, Friedrich Wilhelm (i 8q6-

i 900), z 3,

9jNi

nive, keine nordische Rasse,

z 2—z8 Normannen, z y—z8,

jo

Nordamerika, z 2, 2J, 2,8, jO gQ

horway, i9

Notre Dame de Paris, 100

Numa Pompilius, legendärer König von

Rom (reg. 7.1 i B •) i4

Nürnberg, \$3

Octavius, *siehe* Aucuszus

Oligarchie.77i4. ii

Oskan, z 2

„Ozymandias“ (Shelley), 8y

Pazifischer Ozean, i6

Heidentum, yo

Malerei, 7i e ••/S••• T

Palästina, zq

Palestrina, Giovanni Pierluigi da (I y26?-

*J94)• 97

Palmyra, i6

Pantheismus, i7

Paris, 49. Ja; und Französische Revolution,

47> J1> 72> 73

Parthenon, y i, 97, ioo Pascal, Blaise (

i6z 3—6z), ii

Beitrag zu „*The Great Race*“ (Grant),

27

Pasteur, Louis (i 8z z—9\$), 3y Paul, Heiliger
(gest. 62?), z6

Pax Romana, s7. *9

Péguy, Charles Pierre (i8}j—*9*4). 12 Peloponnesischer
Krieg, 2}, 39, 73 Pentateuch, 6o

Perikles (495 -q2 B.C.), }j, 1 OO IO I

Persepolis, 9y

Persien, z 2, 3 Peru,
63—ñ Petra, i6

Petronius, Caius (gest. 66?), jj

Philipp II., König von Makedonien (reg. 3J9*336
) 75

Philippinen, 84

Philosophie, j9, 6z, 88, 94. 97; Geschichte und, i z—i j;
und Religion, ql, q6, 49. 93

Phönizien, 2

Plirygiaris, 2 y

Pisa, i*. 9

Pitt, William (der Ältere), *siehe* Earl of

CHATHAM

Pius VII. (Luigi Barnaba Chiaramonti), Papst (reg.
1800–1814). 49

Pizarro, Francisco (1471–1543), 64

Platon (725–479v. Chr.), 16, 14, 8, 93 94

politische Ansichten, Yi—76

Plutarch (46?—? i zo), Jy

Polen, 68

Pombal, Sebastiao Jose de Carvalho e Mello, Marquis de
(1699–128z), 64 Pompeius der Große (io6–48 v. Chr.),
39•y6

Pope, Alexander (1688–1 y), 68

Bevölkerung, z i—z z, 66 Portugal,

64 Presbyterianer, 4y—48

Preise und Preiskontrolle, i

Fortschritt, 9i–ioz; Definition von, 97a

Proletariat, y6

Prostitution, zu

Protagoras (6. Jahrhundert v. Chr.), 93

Protestantismus, 26

Protestantische Reformation, ree ReFonmA-
TiOx

Protestantische Sekten, y

Ptolemäer, 5 o

Puchberg, Michael (fl. i y88), i Puritanismus, yo

Rasse, zy-i • 79

Reformation, protestantisch, zq. 47. 49• 17. 6q

Reggio Calabria, griechische Kolonie in, z9

Religion, j i, qj—J i, \$z, 93.95. 96, 99 Religionskriege,
französische, qy, 8z Renaissance, i6, 2.8, Nein, y i.95.

IOI

Renan, Ernest (i8z 3–9z), yo, 69

Republik (Platon) 73–74 Restauration

in England, 6j Revolution, 5, 7*. 2.

74. 7J

Richelieu, Armand-Jean du Plessis de,

Kardinal (1585–164z), 68 Robespierre, Maximilien
de (1758–179),
q9

Römisch-katholische Kirche, 2 j, 46, 49.57•

7•9. 96; in den USA, 23, 48; und im Staat, 44, von;
in Frankreich, q2, yo

Rom (Reich), z3, j9, go, 44, J 7 6, 99j Fall von, z i , z 2,
qz, y4; Zivilisation von, 2.8, 29, 79. 9s: Moral in, zu,
4•. (7) 6; Eroberung Ägyptens, yz—J3, 6o;
Klassenkampf

in, yr—i7. 69; Sozialismus, 6o-6 i ; und die Pax
Romana, 6q, 86; Eroberung Griechenlands, 7j

Rosenberg, Alfred (i8 3—I9 §6), z6

Familie Rothschild, 34

Rousseau, Jean Jacques (• 7•—). 49; i 3; 70• 77• 93

Russland, i6, 33, 6J, 66, }•9 ; Kommunisten
Gesellschaft, 2o, J i ; frühe Geschichte, z y—28;

Industrialisierung von, 83

Russische Revolution, 33, 6y, 66, 7

Sahara, i J

Saint-Simon, Claude-Henri de Rouvroy,

Comte de (• 7 6o—i8z5), 89-9o Schlacht

von Salamis (48o v. Chr.), i6 Sanskrit, 2.7

Sappho (geb. 6i z? v. Chr.), z9

saXOIS, 2.7, 1°

Skandinavien, 2.7, 4

Scarlatti, Domenico (1685–• 757). 4

- Wissenschaft, i i, 60, 62, 99; und Religion, i9, 47: und
w 49, 82, 9i—Q6
- Bildhauerei, 92
- Skythen, 27
- Semiten, 49
- September MaS\$aCY8S (79°)53• 7z Leibeigenschaft, 6 i,
6y
- Siebenjähriger Krieg, 8z
- Sex, z z, 3y, 36, j8, j9, z, 88, 96 Shakespeare, William (i56d-i6 i6), ioo Shamash, dq
- Shelley, Percy Bysshe (i y9z—i 82 z), 82 Sheridan,
Richard Brinsley (i yJ i—i8 i6),
100
- Sizilien, z8
- Sixtinische Kapelle, q8
- Sklaverei, q, qy, y, 6z, 7° 7 6, 9 2
- Gesellschaftsvertrag, 9o
- Sozialismus, J2, y8—62, 88, 9, 9°
- Sokrates (Sao?—i99*•). 39• 73
- Solon (638?—58 v. Chr.), 29, Jj—6, y7. 73
- SO JTISIS §• 49
- Südamerika, jo, s3, 4 Spanien, zq, y
j, 64, 83 Spanische Armada, i6
- Sparta, 2-7, 29
- Spencer, Herbert (1820—1893), 93
- Spengler, Oswald (188—1936), 9W°. 9*
- Staaten, Aufstieg der, 9W •
- Studie zur Geschichte, A* (Toynbee), 69*
- Sulla, Lucius Cornelius (38—8 v. Chr.),
39
- Sumer, i 3, f9 Schweden, i9
- Schweiz, 2), 2
- Sylvester I., Papst (reg. j nt—j ii). 4J Syrakus,
griechische Kolonie in, •9 Syrien, zq
- Szuma Ch'ien (geb. ca. 14 v. Chr. 5 u.c.), 6i
- Taine, Hippolyte Adolphe (1888—93),
7 2
- Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord
de (124—• i) 9° Taranto, griechische
Kolonie in, 29 Tataren, 8j
- Besteuerung, y6, y9-6j, 66, qz
- Zehn Gebote, go, q Dentons, z6, 3o
- Thales von Milet (fl. 6oo v. Chr.), i9Dreißigjähriger
Krieg, z8, y Thrasymachos (fl. 5. Jahrhundert v.
Chr.),
39.93
- Thukydides (Jahr?—?4°° -*)• 73, 100
- Tiberius, Kaiser von Rom (reg. 30—32),
8q
- Tours, Schlacht von (2 jz), 2§, 83 Toynbee, Arnold
J. (i 889-), 69*
- Handelswege, i y, i6, y 3, 9 2
- Trajan, Kaiser von Rom (reg. 98—i y),
69
- Treitschke, Heinrich von (1844—1896), z6
- Trichinopoly, z9
- Trotzki, Leo (1877—1940)• 66
- UmbrienRS, 2-7
- Vereinigte Staaten von Amerika, zo, z i, z6, 3o, 3 i, qz, 2
i, ioo; industrielle Entwicklung, i6, jq, go;
Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung, z 2;
Moral und Religion, jq, to, q8, Jo, J i, q6;
Konzentration von Reichtum in, yy, y 2; Demokratie
in, 68, 6, 29. 9 '. 94. (9) 6, 99: trockene westliche
Zivilisation, 8j, 84, 8§. 9' 94a 97
- Vandalen, z y
- Waräger, z8
- Venedig, i6, 92
- Vico, Giovanni Battista (1668—12§), 8g Vinci, Leonardo
da, *siehe* LEOxwnO DA
- VINCI
- Virgil (7 . v. Chr.), §3, 87
- Voltaire (Francois-Marie Arouer; i6q§-
' 77) • 2,3, 4• 49• 53, 77• 92, 100 101
- Wagner, Richard (1818—183), 26
- Wang An-shih (Premierminister 1068—1085), 62—63
- Wang Mang, Kaiser von China (reg. 9—23)• 62
- Krieg, 18—22 Sparsamkeit, 6o, 6 i, 66, /° 7 6,
77• 79• i—86, 93; Luftmacht in, i6; und Moral
und Religion, z j, 2§, 3q,

- go, qz, qq, 4y, qq; Ursachen von, 53, 8i, 82; und
Wissenschaft, 8z, 95
- Watt, James (i j3d—i 8i 9), qi
- Reichtum, Konzentration von, st—i i°. 7 2,
77, 92
- Der Westen, 53, 6y, q6, i oo; Niedergang des, i6
- Westeuropa, •9, 4°. 4j, 84; Zivilisation von z8—3°. 49,
83, 94a 97: USA
- und, 77a3
- Westdeutschland, 8q
- Westminster-Bekenntnis, q8
- Westfalen, 6y
- Universität Wittenberg, Frauen, j8, 3q, go,
6j, j2 Erster Weltkrieg, z8
- Brüder Wright, 3J
- Wu Ti, Kaiser von China (reg. nto-8y
v. Chr.) Ji 1 —# 2
- Zoroastrismus, q6

